

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

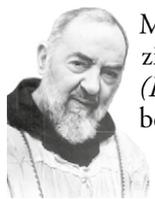
REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 22./23. September 2018 / Nr. 38

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

„Die Liebe wird mich schließlich besiegen“



Mit ganzem Herzen dem Gekreuzigten ähnlich sein wollte Pater Pio (Foto: imago) sein Leben lang. Der beliebteste Heilige Italiens bezeichnete sich als „krank vor Liebe“ zu Jesus. **Seite 12**

Im Fluss: Kultur und Glaube der Peruaner

Widerstand ist angezeigt: In Peru soll der Fluss Marañon ausgebagert werden. Kirche und Indigene (Foto: imago) kämpfen gegen den Verlust ihrer Heimat, ihrer Kultur und ihres Glaubens. **Seite 5**



150 Jahre Allgemeiner Cäcilienverband



Bei einer Pontifikalvesper zur Feier des 150-jährigen Bestehens des Allgemeinen Cäcilienverbands wird Diözesanmusikdirektor Christian Dostal (Foto: Vogl) 1500 Sänger dirigieren. **Seite IV**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Noch ehe die Deutsche Bischofskonferenz die von ihr in Auftrag gegebene Studie zum Missbrauch vorstellte, haben Medien ausführlich daraus zitiert. Das Kommunikationsleck ist nicht nur bedauerlich, weil es die fachkundige Einordnung konterkariert. Es steht zu befürchten, dass die Karawane der medialen Öffentlichkeit schon ziemlich vorbeigezogen ist, wenn die Studie am 25. September offiziell erläutert wird. Um dem Thema, dem Leid der Opfer und künftiger Prävention den notwendigen Stellenwert über den Tag hinaus zu geben, berichten wir dann ausführlich und bringen nun erste Reaktionen von Bischöfen (Seite 4).

Zweimal steht in dieser Ausgabe Kirche in aller Welt im Mittelpunkt: in Mali (Seite 2/3) und in Peru (Seite 5). Es wird geschildert, wie Klosterfrauen in einer stark islamischen Umgebung über Religionsgrenzen hinweg Bildung und Wissen vermitteln, obwohl eine ihrer Mitschwestern entführt wurde. In Peru macht sich kirchliches Radio stark für Indigene, ihre Kultur und ihren Glauben – auch wenn „Flussgeister“ nicht unbedingt den Vorstellungen entsprechen, die europäische Christen zumeist vom Leben im Wasser haben.

Die Domspatzen im Heiligen Land

Die Regensburger Domspatzen haben zum ersten Mal in ihrer 1000-jährigen Geschichte eine Pilger- und Konzertreise nach Israel und Palästina unternommen. Auf den Spuren Jesu begleitete Bischof Rudolf Voderholzer den Chor als Schirmherr.

Seite II/III



Foto: Michael Vogl



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

BANGEN UM ENTFÜHRTE MITSCHWESTER

Mission unter Muslimen

Franziskanerinnen in Mali vermitteln neben dem Glaubenswissen auch praktische Fertigkeiten für ein besseres Leben – Doch der Einfluss der Islamisten nimmt zu

Von den rund 19 Millionen Bewohnern im westafrikanischen Mali bekennen sich mehr als 80 Prozent zum sunnitischen Islam. Die Glaubenspraxis war bisher allerdings sehr vielfältig; alte afrikanische Vorstellungen von Dämonen, Geistern und verborgenen Kräften flossen vielfach mit ein. Auch die Christen mit einem Anteil von etwa fünf Prozent wurden meist toleriert. Seit Ende 2012 ein Putsch ausbrach, den das Mutterland Frankreich mit hartem militärischem Eingreifen bekämpfte, geraten immer mehr Bewohner in den Meinungsog der Islamisten.

Nach der Entführung der Ordensschwester ist nichts mehr so wie es war: Über dem kleinen Altar im Nebenraum hängt ein Bild.

Es zeigt eine lächelnde Frau. „Glorita, komm' bald wieder. Wir beten jeden Tag für Dich.“ Janet Aguirre, Franziskaner-Missionschwester von Maria Hilf, zeigt auf das Foto: „Jetzt ist sie schon seit über einem Jahr verschwunden.“



Die Ordensfrau lebt seit 14 Jahren in der Missionsstation im malischen Koulikoro. Ihr rechtes Handgelenk ziert ein buntes Perlenarmband. Ein Andenken an ihr Heimatland Kolumbien. Sie ist zuversichtlich, dass Gloria zurückkommt. „Sie lebt“, stimmt ihre Mitschwester Rosa Rodriguez zu. Vor wenigen Wochen erst haben sie ein verwackeltes Video der Geiselnnehmer erhalten, in dem sich die entführte Ordensfrau über eine schwerkranke französische Nonne beugt und ihr Wasser zu trinken gibt.

Digitales Lebenszeichen

Schwester Rosa sieht das Video auf ihrem Smartphone immer und immer wieder an. Sie zeigt auf das Display, als das Gesicht ihrer Landsmännin auftaucht. Gloria trägt einen Schleier. Auf ihrem Schoß liegt

eine weitere Frau mit bedecktem Haar: Eine schwerkranke französische Nonne, um die sie sich kümmert. Außer dieser Filmsequenz haben die beiden Kolumbianerinnen keine Neuigkeiten über den Verbleib ihrer Mitschwester.

Februar 2017 im Grenzgebiet zu Burkina Faso: Drei bewaffnete und vermummte Männer dringen in die Missionsstation von Karangasso ein und nehmen die heute 57-jährige Franziskanerschwester Gloria mit. Vorher hatte sie sich als Verantwortliche der Missionsstation schützend vor ihre Mitschwestern gestellt und sich freiwillig als Geisel angeboten. Schwester Rosa musste mit ansehen, wie Gloria verschleppt wurde.

Mit Schwester Gloria wurden noch fünf weitere Ordensfrauen unterschiedlicher Nationalitäten entführt. Lebenszeichen gibt es kaum. „Sie werden im Norden des Landes vermutet, in den unwirtlichen Rückzugsgebieten der Dschihadisten“, berichten die Schwestern.

In der Missionsstation von Koulikoro hängen viele Fotos. Erinnerungen an die, die hier waren und Zeugnisse von denen, die bleiben. Wie Schwester Janet. Bei einer Tasse starkem kolumbianischen Kaffee erzählt sie von ihrem Einsatz in einem der ärmsten Länder der Welt. Ihre Augen funkeln, wenn sie über ihr Leben als Missionarin spricht. Es sei die Erfüllung eines Traumes.

In erster Linie widmen sich die Schwestern den Frauen und Mädchen am Ort. „Frauen haben in dieser Gesellschaft keinen großen Stellenwert. Genau da wollen wir ansetzen“, sagt Janet. „Denn wenn die Frauen etwas Neues lernen, zum Beispiel das Kochen schmackhafter Gerichte oder das Nähen eines Hemdes, sind die Ehemänner stolz auf sie. Sie erzählen das dann auch gerne im Dorf herum“, weiß Rosa.

Deshalb war das Engagement der Schwestern durchaus anerkannt. Auch die Alphabetisierungskurse



▲ In der Missionsstation im malischen Koulikoro helfen die Franziskanerinnen Janet Aguirre (links) und Rosa Rodriguez über die Religionsgrenzen hinweg. Ihre Mitschwester Gloria wurde entführt, vermutlich von Dschihadisten. Fotos: Boixadós

waren begehrt. Bildung sei immer noch der wichtigste Stützpfeiler im Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung. Das Erlernen eines Berufes gehöre auch dazu: Als Köchin, im Hotelgewerbe, als Schneiderin oder als Friseurin war man anerkannt.

Für alle offen

Das Ausbildungszentrum liegt auf dem Gelände der nahen Kirche Saint Pierre, die zur Diözese von Bamako gehört – der rund zwei Autostunden entfernten malischen Hauptstadt. „Unsere Ausbildungen stehen für alle Religionsgruppen offen“, ergänzt Schwester Janet. „Wir wollen den Frauen eine Zukunft geben, egal, welchen Glauben sie haben.“

Die Kurse dauern drei Jahre und werden bei erfolgreichem Abschluss mit einem staatlichen Diplom belohnt. „Die Urkunde vom Ministerium zählt in der Bevölkerung viel.

Wer diese in Händen halten kann, findet auch Arbeit.“ Damit werden die Frauen selbständiger und selbstbewusst. „Und sie können mit ihrem Einkommen zum Familienunterhalt beitragen. Das gefällt auch den Männern.“

Im Frauenzentrum geht es nicht nur ums Geldverdienen. „In der Region Koulikoro häufen sich weibliche Genitalverstümmelungen. Wir diskutieren darüber, und laden dazu auch die Männer ein.“ Die Folgen bis hin zum Tod der jungen Mädchen und langfristige Gesundheitsprobleme werden klar und ohne Schnörkelei benannt. „Die Männer sind oft nachhaltig beeindruckt und verständnisvoll und wollen die Beschneidung ihrer Töchter nicht mehr“, erklärt die 43-Jährige.

Doch das Hauptproblem seien die Frauen, die immer noch an dieser uralten Tradition festhalten. „Das sind die Groß- und Urgroßmütter, die Beschneiderinnen ins Dorf ho-

len und den Mädchen weismachen, dass die bevorstehende Zeremonie der schönste Tag ihres Lebens wird.“

Insgesamt gibt es im Förderzentrum 22 Lehrerinnen und Lehrer. Für die Teilnehmerinnen ist der soziale Austausch mit Andersgläubigen eine große Erfahrung. 130 bis 150 Frauen nehmen regelmäßig an den Schulungen teil. „Sie kommen aus der ganzen Region und wissen, dass wir nur das Beste für sie wollen. Unser erklärtes Ziel ist es, ihre Lebensbedingungen zu verbessern“, sagt Schwester Janet.

Der Zustand der Vorsicht

Und wie gehen die Schwestern mit der Angst um, in einem Land zu leben, wo Entführungen mittlerweile an der Tagesordnung sind? Schwester Rosa vergleicht die Situation mit ihrer Heimat Kolumbien. Sie sei in einer Region aufgewachsen, in der es auch Rebellen gab.

Fremd sei ihr daher der Zustand, vorsichtig zu sein, nicht. Das bedeutet auch ihre ältere Mitschwester, die mit der Entführten zwölf Jahre in der Mission von Karangasso zusammenarbeitete.

Heute gibt es die winzige Station an der Grenze zu Burkina Faso nicht mehr. Nach der Geiselnahme wurde sie geschlossen. „Wenn ich dort geblieben wäre, würde die Angst mich ständig begleiten“, gibt Rosa zu. „Wir waren immer ein offenes Haus, jeder konnte zu uns kommen, mit seinen Freuden, Nöten und Sorgen.“

Noch heute kann Rosa kaum fassen, was im Februar 2017 passierte. Trost finden beide Schwestern im Gebet und vor dem Bild Glorias, wo die Mitschwester geradezu spürbar ist. Hier sind sie ihr ganz nah. Hoffen, Bangen, Warten – jeden Tag. Das kann noch lange anhalten, auch wenn die Verhandlungen zur Freigabe laufen.

Sabine Ludwig

SOLDATEN FÜR DEN GOTTESDIENST

Der Militärpfarrer in Mali

Trotz des Krisen-Einsatzes: Marco Schrage nimmt Seelsorge sehr wichtig

Am Anfang waren es gerade mal vier bis fünf Soldaten, die seinen Gottesdienst besuchten. Militärpfarrer Marco Schrage erinnert sich noch ganz genau. Das war vor rund acht Wochen. Zu Beginn seines Einsatzes im Koulikoro Training Center (KTC) der malischen Armee, zwei Autostunden südlich von der Hauptstadt Bamako.

Hier hat die Europäische Trainingsmission (EUTM Mali) ihren Standort, um Soldaten der malischen Armee auszubilden und die G5 zu beraten. Mit G5 sind Mauretanien, Mali, Burkina Faso, Niger und der Tschad gemeint, die eine gemeinsame Einsatztruppe zur Sicherung ihrer Grenzen unterhalten und dabei von Deutschland unterstützt werden.

Dem katholischen Priester gefällt es hier. Zum einen liegt das an dem guten Miteinander mit den Soldaten und auch an dem Kontakt zu einer kleinen Franziskanermission nur wenige Autominuten entfernt (siehe *nebenstehende Reportage*).

Als Militärpfarrer setzte sich der gebürtige Frankfurter das ehrgeizige Ziel, seine Gottesdienste für mindestens zehn Prozent der hier stationierten deutschen Soldaten zu halten. Sie mit Themen anzulocken, die hier im Einsatz besonders prekär sind. Kein leichtes Ziel bei einem Kontingent von rund 140

stationierten Bundeswehrangehörigen, die gemeinsam mit mehreren Nationalitäten an der Ausbildungsmission der Europäischen Union teilnehmen. Mit ihrer Hilfe soll die malische Armee fit gemacht werden: für die Sicherheit und Stabilität ihres Landes.

Wenn der Staat Mali und seine Ordnungskräfte funktionieren, gibt es weniger Terroristen, weniger Migrationswillige und weniger Anschläge. Doch dahin ist es noch ein weiter Weg. Deshalb engagiert sich Deutschland nicht nur mit Geld, sondern auch mit Menschen, welche die Bundeswehr entsendet. Aber Mali ist weit entfernt von sicheren Lebensverhältnissen. Im islamischen Norden prägen Menschen-, Waffen- und Rauschgiftschmuggel den Alltag. Viele der 19 Millionen Einwohner sind durch die Gewalt und die schweren Menschenrechts-

verletzungen während des seit 2012 anhaltenden Bürgerkrieges traumatisiert.

Während der zurückliegenden Wochen hat sich Pfarrer Schrage auf den sonntäglichen 17 Uhr-Gottesdienst fokussiert, hat sich unter den Soldaten sehen lassen, mit ihnen gesprochen, sie eingeladen.

Gefragt und gut besucht ist auch Schrages Vortragsreihe, die er an drei Tagen anbietet. Sie widmet sich aktuellen Themen, zum Beispiel, wie ein Land mit unterschiedlichen Religionen umgehen

könne oder eben nicht. Für den in Bremen aufgewachsenen Halbtalener war es einst gar nicht so einfach, die Zustimmung seiner Eltern für ein Theologiestudium zu erhalten. Der Vater hatte zunächst Angst um die Zukunft des Familienbetriebs.

Kirche und Politik

2015 wurde Schrage mit einem Thema aus der katholischen Sozialethik promoviert: die Libyen-Intervention. Dabei wurde sein Berufswunsch und seine Berufung gefestigt: „Ich wollte schon immer in den Schnittbereich von Kirche und Politik“, betont er. Künftig wird er am Institut für Theologie und Frieden des katholischen Militärordinariats in Hamburg tätig sein – ein weiterer Herzenswunsch. Auslandseinsätze könne er dann nicht mehr machen, das lasse die Tätigkeit in Forschung und Lehre nicht zu.

Umso mehr freue es ihn, in Mali die Möglichkeit zu haben, eine militärische Auslandsmission zu erleben. Daneben gibt es noch eine Angelegenheit, die ihm sehr am Herzen liegt: Spenden zu sammeln für die kleine Station, die die Franziskaner Missionsschwester von Maria Hilf ganz in der Nähe betreuen.

Sabine Ludwig



◀ Als Militärpfarrer in Mali, einer sehr gefährlichen Region, um Gottesdienstbesucher bemüht: Marco Schrage.

Foto: Boixadós

Kurz und wichtig



Beispielland Äthiopien

Das Hilfswerk Missio hat vorigen Sonntag mit einem zentralen Gottesdienst in Erfurt seine bundesweite Aktion zum Monat der Weltmission eröffnet. „Die Kirche ist eine weltumspannende Organisation, in der für Nationalismus und Rassismus kein Platz ist“, sagte Bischof Ulrich Neymeyr auf dem Erfurter Domplatz. Christen müssten den Menschen angesichts weltweiter Migration Heimat geben. Schwerpunktland ist in diesem Jahr Äthiopien.

Synodenteilnehmer

Der Vatikan hat die Teilnehmer der Jugendsynode vom 3. bis 28. Oktober bekanntgegeben. Aus Deutschland sind zum einen die drei Bischöfe Stefan Oster (Passau, Foto: KNA), Felix Genn (Münster) und Weihbischof Johannes Wübbe (Osnabrück) dabei. Vom Papst eigens berufen ist der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx (München-Freising). Der Vorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend, Thomas Andonie, ist einer von weltweit 50 „Auditoren“. Paul Metzloff von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge in Düsseldorf wird Mitglied eines internationalen Stabs, der das Synodensekretariat unterstützt.

Einsatz für Europa

Der neue Geschäftsführer des katholischen Osteuropahilfswerks Renovabis, Markus Ingenlath, ist in Paris mit dem Montgelas-Preis ausgezeichnet worden. Damit werden seine Verdienste für die bayerisch-französischen Beziehungen gewürdigt, teilte das Hilfswerk mit. Ingenlath ist seit Juli bei Renovabis. Er war zuvor beim Deutsch-Französischen Jugendwerk. Der Wechsel dokumentiere seinen Einsatz für ein zusammenwachsendes Europa, heißt es in der Mitteilung.

Orthodoxe Spaltung?

Der orthodoxen Kirche droht wegen eines Streits zwischen den Machtzentren Konstantinopel und Moskau die Spaltung: Aus Protest gegen die Initiative zur Schaffung einer eigenständigen orthodoxen Kirche in der Ukraine stellt die russische Kirche vorerst die Zusammenarbeit mit Konstantinopel ein. Die russische Kirche droht zudem mit dem völligen Bruch: „Für den Fall, dass das Patriarchat von Konstantinopel seine widerrechtlichen Aktivitäten auf dem Territorium der ukrainischen orthodoxen Kirche fortsetzt, werden wir gezwungen sein, die eucharistische Gemeinschaft mit dem Patriarchat von Konstantinopel vollständig abbrechen“, heißt es in einer Erklärung des Leitungsgremiums der russisch-orthodoxen Kirche.

Kirchlicher Boden

In der aktuellen Debatte über eine geplante Bodenreform hat Südafrikas linksradikale Opposition die Enteignung von Kirchenland gefordert. „All dieses Land muss unter Aufsicht des Staats gestellt werden, sodass es den Menschen zugutekommt“, wird der Sprecher der Partei Wirtschaftliche Freiheitskämpfer (EFF) zitiert. Land im Besitz von Glaubensgemeinschaften dürfe nicht anders behandelt werden als der Boden von Privateigentümern.

TELEFON-HOTLINE FÜR BETROFFENE

„Beschämt und erschüttert“

Bischöfe reagieren auf erste Ergebnisse der Missbrauchsstudie

BONN (KNA/red) – Nach dem Bekanntwerden erster Ergebnisse einer Missbrauchsstudie der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) geht die Debatte über sexuellen Missbrauch durch Geistliche weiter. Vergangenes Wochenende haben mehrere Bischöfe die Opfer um Verzeihung gebeten und Konsequenzen angekündigt.

Vorige Woche waren erste Ergebnisse der „Studie über sexuellen Missbrauch an Minderjährigen durch Geistliche“ bekannt geworden. Demnach gab es zwischen 1946 und 2014 in Deutschland 3677 Betroffene sexueller Übergriffe von mindestens 1670 Beschuldigten, darunter mehrheitlich Priester. Bei den Betroffenen handelte es sich überwiegend um männliche Minderjährige. Die komplette, mehrere hundert Seiten umfassende Auswertung legen die Bischöfe am 25. September bei ihrer Herbstvollversammlung in Fulda vor.

Der „Spiegel“ und die „Zeit“ hatten schon vor Veröffentlichung der Studie über erste Ergebnisse berichtet. Sie lag noch nicht einmal den Bischöfen vor. Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer forderte daher, die Studie sofort allen Bischöfen zugänglich zu machen. „Es ist ein Unding, wenn die Studie der ‚Zeit‘ und dem ‚Spiegel‘ vorliegt, die Auftraggeber sie aber noch nicht in den Händen halten“, ist in einer Stellungnahme zu lesen. Inzwischen kündigte die DBK an, die Studie vorab an die Bischöfe zu schicken.

Für die Woche der Herbst-Vollversammlung, vom 24. bis 27.

September, richtet die DBK ein Beratungs-Telefon für Betroffene ein, kündigte der Missbrauchsbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, Stephan Ackermann, an. „Wir wissen um das Ausmaß des sexuellen Missbrauchs, das durch die Ergebnisse der Studie belegt wird“, betonte Ackermann. „Es ist für uns bedrückend und beschämend.“

Mit den Augen der Opfer

Bischofskonferenz-Vorsitzender Kardinal Reinhard Marx mahnte eine Opferperspektive an. „Wir sehen mit den Augen der Opfer, mit den Betroffenen, auf das, was geschehen ist“, sagte Marx. „An ihrer Seite müssen wir stehen“, betonte er.

Passaus Bischof Stefan Oster mahnte „eine radikale Form der Selbstkritik im Blick auf die Institution“ an. Ausdrücklich würdigte der Jugendbischof den „großen Mut“ Betroffener, sich an die Öffentlichkeit zu wenden. Man werde sich nun auch der Diskussion stellen müssen über Themen wie eine Änderung der Sexualmoral oder die Abschaffung des Zölibats.

Der Berliner Erzbischof Heiner Koch rief alle Katholiken zu Wachsamkeit auf: „Missbrauch darf in unserer Kirche keinen Platz haben.“ Bambergers Erzbischof Ludwig Schick sagte: „Wir sind beschämt und erschüttert.“ Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki nannte es beschämend, dass die Kirche solche Taten zugelassen habe und „dass nachweislich vertuscht wurde, weil man den Ruf der Institution über das Wohl des Einzelnen gestellt hat“.



Gegen Abtreibung und Sterbehilfe

BERLIN – Zum diesjährigen „Marsch für das Leben“ am 22. September werden zahlreiche Demonstranten in Berlin erwartet. Sie protestieren gegen Abtreibung und aktive Sterbehilfe. Den ökumenischen Abschlussgottesdienst vor dem Reichstag feiern der evangelische Greifswalder Bischof Hans-Jürgen Abromeit und der katholische Berliner Weihbischof Matthias Heinrich.

Archivfoto: KNA

Für den Glauben gestorben

19 algerische Märtyrer werden im Dezember seliggesprochen

ALGIER (KNA) – Der Vatikan setzt ein Signal angesichts des islamistischen Terrorismus: Die ermordeten Trappisten von Tibhirine und zwölf weitere algerische Märtyrer werden am 8. Dezember in Oran seliggesprochen.

Die sieben französischen Trappisten des Klosters Notre-Dame de l'Atlas im Norden Algeriens wurden im März 1996 während des Bürger-

kriegs entführt. Zu der Tat bekannte sich eine terroristische Splittergruppe, die die Freilassung eines ihrer Anführer verlangte.

Gut zwei Monate später wurden die abgetrennten Köpfe der Mönche gefunden; die Körper blieben verschwunden. Bis heute ist unklar, ob die sieben Trappisten tatsächlich von ihren Entführern oder vom algerischen Militär und Geheimdienst getötet wurden.

Wo ein Fluss mehr ist als ein Fluss

In Peru kämpfen Kirche und Indigene gemeinsam für bedrohte Heimat und Natur



▲ Am, im und unter Wasser: Die geplante Fluss-Vertiefung greift schwer in Leben und Kultur der Indigenen ein.

Foto: KNA

LIMA – Für die Indigenen in Perus Amazonasgebiet hat das Wasser spirituelle Bedeutung. Umso schlimmer ist die geplante Flussvertiefung. Die bedrohten Menschen kämpfen dagegen mit einem kirchlichen Radio – und einer speziellen Landkarte.

Im peruanischen Amazonasgebiet ist der Fluss alles: Straße, Marktplatz, Treffpunkt, Badestelle, Waschküche. Auch im Städtchen Nauta spielt sich das Leben am Flussufer des Marañon ab, der sich ein Stück weiter unten mit dem Ucayali zum Amazonas vereinigt. Mari Tellez ist am Fluss aufgewachsen; sie hat dort schwimmen und fischen gelernt, hat mit ihrer Mutter Wäsche gewaschen oder ein Boot bestiegen, um Verwandte zu besuchen.

Verschwiegene Herkunft

Erst durch ihre Mitarbeit im kirchlichen Lokalradio Ucamara hat Mari Tellez gelernt, dass ihre eigene Kultur ohne den Fluss nicht existieren würde. „Als Kinder war uns beigebracht worden, dass wir ja nicht sagen dürfen, dass wir Indigene sind“, erinnert sich die heute 40-jährige Mitarbeiterin des Radios. Dabei stammt Mari Tellez wie die meisten Bewohner Nautas von den Kukama-Indigenen ab.

In der Weltsicht der Kukama ist der Fluss nicht einfach eine Wasserstraße oder ein Reservoir von Fischen. Im Fluss leben die Menschen

weiter, die dort ertrunken sind. Unter dem Wasser liegen demnach ganze Städte. In den Untiefen leben Geister, die um Mitternacht aus dem Fluss steigen. Die Dorfschamanen können mittels ihrer Träume Kontakt mit ihnen aufnehmen. „Deshalb geht hier niemand um Mitternacht baden“, sagt Mari Tellez.

„Kultur ist die neue Politik“, sagt der spanische Augustiner Miguel Angel Cadenas, einer der Initiatoren des Lokalradios Ucamara. Cadenas versteht sich in der Tradition der Politischen Theologie von Johann Baptist Metz (90) und arbeitet seit Jahren daran, die verdrängte Kultur der Indigenen im Amazonasgebiet wieder ins Bewusstsein zu bringen.

Widerstand ist angezeigt: Der Staat Peru will sein Amazonasgebiet erschließen. Ein chinesisches Konsortium soll den Marañon so weit ausbaggern, dass auch große Schiffe dort ganzjährig fahren können. Und die Ahnen, die im Fluss wohnen? Werden sie auch mit ausgebaggert?

Um das zu verhindern, organisierten Pater Cadenas und Radio Ucamara Workshops in den Dörfern, bei denen die Bewohner ihre spirituelle Sicht wie auf einer Landkarte einzeichneten. Das Ergebnis: eine zehn Meter lange Papierrolle, auf der alle Orte des Flusses gekennzeichnet sind, die als heilig oder als von Geistern und anderen Wesen bewohnt gelten.

Die Karte ist ein wichtiges Instrument im Kampf gegen die Ausbaggerung, findet auch Professor

Jorge Abad von der Technischen Universität Lima. Der Ingenieur ist mit seinen wissenschaftlichen Mes-

sungen zu Ergebnissen gekommen, die durchaus kompatibel mit der indigenen Weltsicht sind: „Der Marañon ist sehr dynamisch; er bewegt Tonnen von Sedimenten, Flussbänke verschieben sich.“ Abad kritisiert die geplante Flussvertiefung vor allem, weil keine Studien über die Auswirkungen gemacht wurden.

Bedrohte Spiritualität

„In der Weltsicht der Kukama bedeutet eine Ausbaggerung, dass sich die Flussgeister zurückziehen“, warnt Pater Cadenas. „Ohne ihren Fluss, wie sie ihn kennen, hängen die Leute in der Luft; ihre Spiritualität wird zerstört.“ Mari Tellez sagt: „Wir befinden uns hier in einem ständigen Widerstand, um unsere Kultur und unseren Fluss zu verteidigen.“ Dass ihre Arbeit dank der päpstlichen Umwelt-Enzyklika „Laudato si“ im Einklang mit der katholischen Kirche steht, ist hilfreich. „Aber unser Einsatz für die Umwelt ist älter als „Laudato si“,“ sagt sie voller Stolz.

Hildegard Willer



Die Sakramente

Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung in das entsprechend nummerierte Kästchen auf dem Gewinnspielbogen ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 26) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 19. Oktober 2018** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

13. Rätselfrage

Welche formellen Voraussetzungen müssen Firmpaten erfüllen?

- E** Jeder Erwachsene ab 18 Jahren kann Firmpate sein
- P** Der Firmpate muss mit dem Firmling verwandt sein
- H** Mindestalter 16 Jahre, getauft und gefirmt



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat September

Für die Jugend Afrikas: um freien Zutritt aller Jugendlichen zu Bildung und Arbeit in ihren Ländern.



VERDACHT AUF BETRUG

Ermittlungen beim Chor der Sixtina

ROM (KNA) – Gegen den Verwaltungsdirektor sowie den Leiter des Chors der Sixtinischen Kapelle im Vatikan wird derzeit ermittelt. Papst Franziskus habe „vor einigen Monaten Ermittlungen zu Finanz- und Verwaltungsangelegenheiten des Chores angeordnet“. Diese seien noch im Gange, hieß es aus dem Vatikan.

Medienberichten zufolge wird Verwaltungsdirektor Michelangelo Nardella beschuldigt, Gelder aus Konzerteinnahmen des Chores auf ein italienisches Konto eingezahlt zu haben. Es gehe um die Straftatbestände Geldwäsche, schwerer Betrug und Veruntreuung. Aus dem von Nardella eröffneten Konto für Konzerteinnahmen seien persönliche Ausgaben bestritten worden.

Bereits Anfang Juli war Nardella suspendiert worden. Seine Anwältin hatte damals bestritten, dass gegen ihren Mandanten Untersuchungen liefen. Die bald darauf eröffneten Ermittlungen dauerten noch an, erklärte der Vatikan.

Außerdem gebe es derzeit eine Visitation des Chors, berichtet das Nachrichtenportal Vatican Insider. Die Eltern einiger Sängerknaben hätten sich über den rüden Umgangston des Chorleiters beschwert.

Papst erfüllt sich Jugendtraum

Franziskus plant Reise nach Japan – Früher wollte er als Missionar dorthin



▲ Frauen in bunten Kimonos, liebevoll angelegte Gärten und ausgefeilte Teezeremonien: Papst Franziskus wird von seiner Japanreise im kommenden Jahr viele Eindrücke mitnehmen. Foto: gem

ROM – Papst Franziskus will 2019 nach Japan reisen. „Hoffen wir, dass das zustande kommt“, sagte das Kirchenoberhaupt vorige Woche am Rande der Generalaudienz auf dem Petersplatz. Damit würde einer seiner Jugendträume in Erfüllung gehen.

Zur Ankündigung des Japan-Besuchs nutzte Franziskus einen Gruß an den japanischen kirchlichen Kulturverein „Tensho Kenoho Shisetsu Kenshokai“. Der Heilige Vater bat die Abgeordneten des Vereins, „die Freundschaft des Papstes und die Wertschätzung der gesamten katholischen Kirche Ihrem wunderbaren Volk und Ihrem großen Land“ zu überbringen. Im Verein sind vor allem Laien engagiert. Zwei Priester waren aber auch bei der Audienz beim Papst dabei: ein japanischer und ein italienischer Geistlicher, die als „spirituelle Begleiter“ im Verein tätig sind.

Dass Papst Franziskus Jesuit wurde, verdankt er in gewisser Weise Japan: Als Jorge Mario Bergoglio 1958 in den Jesuitenorden eintrat, war es sein größter Wunsch, als

Missionar nach Japan zu gehen. Daraus wurde zwar nichts. Aber seine „Liebe zu Japan“ ist bis heute geblieben. „Wir kennen die Sehnsucht des jungen Bergoglio nach Asien und insbesondere nach Japan, wo er gerne als Missionar gewirkt hätte“, sagte Franziskus-Kenner und Papst-Freund Kardinal Walter Kasper vor einigen Jahren. Bergoglio sei stattdessen als Papst Franziskus wie ein Missionar nach Rom gekommen.

Reise dauerte acht Jahre

Beim Treffen mit der japanischen Gruppe erinnerte Franziskus am Mittwoch an eine Begegnung, die vor mehr als 400 Jahren stattgefunden hatte: 1585 waren vier japanische Christen in Begleitung einiger Jesuitenmissionare nach Rom gereist, um Papst Gregor XIII. zu besuchen. Es sei damals das erste Mal gewesen, dass eine Gruppe aus Japan nach Europa gekommen sei. Die Reise dauerte acht Jahre. Freundlich aufgenommen wurden die vier jungen Japaner nicht nur vom Papst, sondern auch von allen Städten und Herrscherhöfen, die sie

durchquerten: Lissabon, Madrid, Florenz, Rom, Venedig, Mailand, Genua. „Die Europäer trafen die Japaner und die Japaner trafen Europa und das Herz der katholischen Kirche“, erinnerte der Papst. „Eine historische Begegnung zwischen zwei großen Kulturen und spirituellen Traditionen.“

Franziskus lobte die sozialen und gesellschaftlichen Anliegen des Kulturvereins. Mit den Zuwendungen von Unternehmen fördere der Verein unter anderem Jugendliche und Waisen und setze sich für eine ganzheitliche Ökologie ein, sagte der Papst.

Zuletzt hatte Papst Johannes Paul II. im Jahr 1981 Japan besucht. Dabei rief er die Welt dazu auf, einen Atomkrieg zu verhindern. In Hiroshima verlas er einen Friedensappell auf Japanisch und in acht weiteren Sprachen, in dem er den Krieg als „von Menschen geschaffenes Leid“ bezeichnete. Die römisch-katholische Kirche zählt in Japan rund 500 000 Mitglieder und ist damit in einem Land mit 125 Millionen Menschen eine ausgesprochene Diaspora-Kirche. *Mario Galgano*

DIE WELT



MISSBRAUCHSKRISE

Langer, tiefgründiger Austausch

US-Bischöfe berieten sich mit Papst Franziskus – Im Februar Treffen auf Weltebene

ROM (mg) – Eine Delegation der US-Bischofskonferenz war vorige Woche beim Papst, um sich mit ihm über die schwere Missbrauchskrise in der Ortskirche zu beraten. Nächstes Jahr im Februar sollen die Vorsitzenden aller Bischofskonferenzen der Welt zu einem internationalen Treffen über das Thema Kinderschutz nach Rom kommen.

Der Vorsitzende der US-Bischofskonferenz, Kardinal Daniel DiNardo, teilte nach dem Treffen mit, er sei dem Papst dankbar für das Gespräch. „Wir haben mit Franziskus unsere Situation besprochen und erläutert, wie der Leib Christi durch das Böse

des sexuellen Missbrauchs zerfetzt wird. Es war ein langer, fruchtbarer und tiefgründiger Austausch.“ Der Papst und die Bischöfe hätten danach gemeinsam Gott um Kraft und Güte gebeten. Nun gehe es darum, „die Wunden zu heilen“ und die nächsten Schritte zu erarbeiten.

Neben Kardinal DiNardo waren Erzbischof José Horacio Gómez als zweiter Vorsitzender und Brian Bransfield, der Generalsekretär der US-Bischofskonferenz, bei dem Gespräch dabei. Auch Kardinal Seán Patrick O'Malley aus Boston nahm teil. Er leitet die Päpstliche Kommission für Kinderschutz.

Der Erzbischof von Washington, Kardinal Donald Wuerl, hat

kürzlich in einem Schreiben an die Priester seines Bistums einen möglichen Rückzug thematisiert. Er werde schon bald mit Papst Franziskus über seine Zukunft sprechen, heißt es in dem Brief, aus dem örtliche Medien zitierten.

Erschreckende Zahlen

Im August war der bisher umfassendste Bericht zu sexueller Gewalt in der katholischen Kirche der USA erschienen. Die Dokumentation belegt für den Bundesstaat Pennsylvania den Missbrauch an mindestens 1000 Minderjährigen durch rund 300 Priester in den vergangenen 70 Jahren.

Vom 21. bis 24. Februar 2019 soll im Vatikan das internationale Bischofstreffen stattfinden. Eine solche Beratung im Vatikan mit den Vorsitzenden aller Bischofskonferenzen zum Thema Missbrauch ist ein Novum. In den vergangenen Wochen war verschiedentlich die Anregung laut geworden, die für Oktober angesetzte Jugendsynode abzusagen und stattdessen eine über Kinderschutz anzusetzen.

Weltweit gibt es rund 80 nationale Bischofskonferenzen. Darüber hinaus existiert rund ein Dutzend übernationale Zusammenschlüsse wie die Comece für die Europäische Union oder den Bischofskonferenzenverbund Lateinamerikas.

PALERMO – Mafia und Kirche schließen einander aus, betonte Papst Franziskus vorigen Samstag bei einem Besuch auf Sizilien. Das organisierte Verbrechen bedeutet das Gegenteil dessen, was die christliche Botschaft ausmacht. Wer auf der Seite der Mafia stehe, sei zur Niederlage verdammt, sagte der Papst in Palermo.

Die erste Etappe seines eintägigen Pastoralbesuchs führte den Heiligen Vater ins Zentrum der Mittelmeerinsel: Der Ort Piazza Armerina mit seinen gut 20 000 Einwohnern kennt alle Probleme, die vor allem Süditalien plagen – hohe Jugendarbeitslosigkeit, Flüchtlinge ohne gesicherte Unterkunft und die Mafiaschichten der Mafia. Auf diese drei Themen ging Franziskus in seinen Ansprachen besonders ein.

Probleme benennen

Er erinnerte vor rund 40 000 Gläubigen an Prüfungen, die den Glauben ins Wanken bringen kön-

Zur Niederlage verdammt

Papst auf Sizilien: Mafia bedeutet Gegenteil von christlicher Botschaft

nen. Der Heilige Vater schlug als Gegenmittel vor, täglich einen kurzen Ausschnitt aus dem Evangelium zu lesen, um die Botschaft „ins Herz

eindringen“ zu lassen. Die Probleme beim Namen zu nennen, stelle keine „abwertende oder pessimistische Handlung“ dar, sondern sei vielmehr

eine Aufforderung, „für die Neuevangelisierung dieses zentralen sizilianischen Territoriums“ zu wirken.

Starke Volksfrömmigkeit

In der Kathedrale Palermos traf sich Franziskus im zweiten Teil der Reise mit Priestern und Ordensleuten. Dabei würdigte er zunächst die auf Sizilien besonders starke Volksfrömmigkeit, die ihm aus seiner Zeit in Lateinamerika sehr vertraut ist.

Der Papst warb für eine Renaissance der Beichte und für eine Kirche ohne Arroganz und Klerikalismus, die demütig auf die Menschen zugeht. Dabei erinnerte er an den Anti-Mafia-Priester Don Pino Puglisi, der vor 25 Jahren von einem Killer erschossen wurde. 2013 wurde Puglisi seliggesprochen.

Mario Galgano



▲ Papst Franziskus beim Gottesdienst in der Hafenstadt Palermo.

Foto: KNA

Aus meiner Sicht ...



Simone Sitta ist Redakteurin unserer Zeitung.

Simone Sitta

Dicker, dümmer und grantiger?

Regelmäßig befragt die EU-Kommission Bürger zu aktuellen Themen. Noch nie haben sich so viele Menschen daran beteiligt, wie bei der Frage nach der Zeitumstellung. Das Thema scheint den Menschen ein Herzensanliegen zu sein. Über 4,6 Millionen haben abgestimmt, 84 Prozent haben sich dabei für eine Abschaffung der Zeitumstellung ausgesprochen. Die meisten wünschen sich eine dauerhafte Sommerzeit. Doch es melden sich immer mehr Wissenschaftler, Schlafforscher und Ärzte zu Wort, die dadurch negative Auswirkungen befürchten.

Professor Till Roenneberg vom Institut für Medizinische Psychologie der Universität München warnt sogar: Die Europäer wür-

den dicker, dümmer und grantiger. Ärztin Elisabeth Thomas formuliert es zwar weniger drastisch als der Schlafforscher, aber auch sie sieht eine Umstellung auf Sommerzeit kritisch: „Aus medizinischer Sicht ist die Winterzeit für den Organismus gesünder“, sagt sie. Das Licht am Morgen sei besonders wichtig zur Umstellung auf Tagesaktivität.

Russland hat den unbeliebten Zeitenwechsel längst abgeschafft. 2011 wurde dort die permanente Sommerzeit eingeführt. Doch das Experiment ist gescheitert. Die anfangs sehr populäre Entscheidung wick zunehmend Klagen aus der Bevölkerung. Negative gesundheitliche Auswirkungen und eine signifikante Zunahme der morgendlichen Ver-

kehrsunfälle hat Präsident Wladimir Putin Konsequenzen ziehen lassen: Am Sonntag wechselt das Land zurück zur Winterzeit – dauerhaft.

Die Menschen in Europa leben nach der sogenannten sozialen Zeit, die meist weder mit ihrer individuellen biologischen Uhr noch mit der Sonnenzeit übereinstimmt. Würden sie sich daran orientieren, hieße das: im Sommer länger wach sein und mehr arbeiten – im Winter mehr schlafen und weniger arbeiten. Dieses Modell ist natürlich nur schwer oder gar nicht umsetzbar. Möglichst flexible Arbeitszeiten wären aber ein guter Ansatz und ein Beitrag zur Gesundheit – egal welche Zeit künftig gelten wird.



Stefan Becker ist Präsident des Familienbunds der Katholiken.

Stefan Becker

Die Haltung Mariens als Vorbild

Wie ein Eisberg ragt der US-amerikanische Bundesstaat Pennsylvania aus den Weltmeeren der katholischen Kirche empor. In sechs Diözesen haben dort in den vergangenen 70 Jahren etwa 300 Geistliche rund 1000 Minderjährige und Frauen sexuell missbraucht. Das Ausmaß macht tief betroffen.

Verantwortungslos gebrauchte Macht hat dafür gesorgt, diese „Greuelthaten“ zu vertuschen, wie Papst Franziskus die Missbrauchsfälle in seiner am 20. August veröffentlichten Stellungnahme bezeichnet. Erneut bringt der Pontifex darin seine Scham und Trauer zum Ausdruck. Er werde sich mit seiner ganzen Autorität dafür einsetzen, schreibt er, „dass sich solche Situationen nicht nur nicht wie-

derholen, sondern auch keinen Raum finden, wo sie versteckt überleben können“.

Sexueller Missbrauch ist immer auch Macht- und Gewissensmissbrauch, macht Franziskus klar, begünstigt und gedeckt durch Klerikalismus und einer falschen Auffassung von Autorität. Dem Klerus allein traut der Papst ganz offenbar die Kraft zur Erneuerung nicht mehr zu. Deshalb wendet er sich an das ganze „Gottesvolk“, das er „zum Kampf gegen jede Art von Korruption, insbesondere der spirituellen“ aufruft.

Angesicht der aufrüttelnden Zeilen von Franziskus stellt sich die Frage dringender denn je: Welche Haltung nehmen wir als katholische Christen ein in einer Welt, die aus

den Fugen gerät, einer Welt des Missbrauchs, der Korruption, des Populismus, der Kriege und eines Klimawandels, der Schöpfung und Lebensgrundlage künftiger Generationen gefährdet? „Maria hat es vermocht, am Fuß des Kreuzes ihres Sohnes zu stehen“, erinnert uns Franziskus. „Sie hat es nicht in irgendeiner Weise getan, sondern sie stand aufrecht und direkt daneben.“

Welch ein Vorbild! Nicht weggehen, wenn Macht missbraucht wurde, sondern den Ohnmächtigen beistehen. Das ist es, was uns als Christen ausmacht: aufzustehen, Verantwortung zu übernehmen und den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, damit Unmenschlichkeit keinen Raum findet. Nirgends.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Vielfalt vereint Gottes Ebenbilder

Unter das Motto „Vielfalt verbindet“ stellen die katholische, evangelische und orthodoxe Kirche ihre gemeinsame Interkulturelle Woche vom 23. bis 29. September. Für das, was früher „Woche des ausländischen Mitbürgers“ hieß, wurden rund 5000 Veranstaltungen in über 500 Orten vorbereitet. Wie die aufwühlenden, teils aggressiven, ja auch gewalttätigen Auseinandersetzungen zeigen, kommt dem Thema höchste Bedeutung zu: Ohne eine verbindende Vielfalt bricht unsere Gesellschaft auf Dauer auseinander.

In ihrem gemeinsamen Wort fordern die Kirchen nicht nur die Christen dazu auf, ihren Beitrag zu einem guten Miteinander zu leisten: „Um den gesellschaftlichen Zusam-

menhalt zu sichern, brauchen wir Orte, an denen Menschen in ihrer Verschiedenheit frei von Angst und Abwertung miteinander reden können – nicht anonym, sondern von Angesicht zu Angesicht.“

Die Kirchen verschließen in ihrem gemeinsamen Wort nicht die Augen vor den Problemen, die die große Zahl von Flüchtlingen mit sich bringt. Auch nicht vor der Angst, die viele Menschen – auch Christen – vor Überfremdung haben. Sie setzen sich für Lösungen auf nationaler und europäischer Ebene ein, mit der gebotenen Menschlichkeit als Maßstab: Nein gegen ein Verbot der Seerettung, ja zur Familienzusammenführung, nein zu Asylzentren und ja zur Hilfe für Flüchtlinge

vor Ort, die schon immer von den Kirchengemeinden beispielhaft geleistet worden ist.

Die Interkulturelle Woche bietet in ökumenischer Gemeinschaft die Möglichkeit, das umstrittene Thema Migration sachlich zu diskutieren, Ängste aufzunehmen, aber auch die Rechte und Interessen der Flüchtlinge zu vertreten – sie alle sind Gottes Ebenbilder, und nach dem Grundgesetz ist die Würde aller Menschen unantastbar.

Wer kann die Vielfalt, die verbindet, besser leben als die Kirchen? So bleibt die Hoffnung, dass die Interkulturelle Woche 2018 einen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben in Vielfalt leistet – und allen extremistischen Forderungen eine Absage erteilt.

Leserbriefe



▲ Eine Leserbriefschreiberin hofft, dass den Piusbrüdern trotz des Ungehorsams von Erzbischof Marcel Lefebvre (links) Barmherzigkeit widerfährt. Foto: KNA

Barmherzigkeit und Bollwerk

Zu „Neuer Dialog mit Piusbrüdern“ in Nr. 29 und dem Leserbrief „Ewiggestrige Brüder“, Nr. 33:

Wenn Papst Franziskus den von Papst Benedikt begonnenen Dialog mit den Piusbrüdern fortsetzt und eine weitere Einigung anstrebt, ist das nur konsequent. Wer von Barmherzigkeit spricht und einen Teil seiner Mitbrüder im katholischen Glauben ausschließt, würde sich unglaublich machen. Es war sicher ein Vertrauensbruch, dass Erzbischof Marcel Lefebvre im Ungehorsam vier Bischöfe weihte. Er tat dies jedoch um des Glaubens willen, den er in Gefahr sah. Wie viel Ungehorsam um das Allerheiligste Sa-

krament des Altares herum, der einen verheerenden Abfall bewirkte und bewirkt, wurde und wird in der Kirche Jesu Christi toleriert! Die Piusbrüder waren und sind hier ein Bollwerk, dessen Wert nicht zu unterschätzen ist, auch wenn man in so manchem ihr Wirken nicht versteht.

Sofie Christoph, 86447 Aindling

So erreichen Sie uns:
Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Sozialistisch ökumenisch

Zu „Die alte Kirche verabschiedet sich“ in Nr. 33:

Dieser Beitrag von Prälat Erich Läufer zeigt das ganze Dilemma der katholischen Kirche, in das sie sich hineinmanövriert hat. Statt darüber nachzudenken, was sich in der Weitergabe des Glaubens substantiell verändert hat, wird über die Veränderungen in der Gesellschaft spekuliert und wie man darauf reagieren kann. Die Kirche erkennt nicht, dass sich ihr Menschenbild geändert hat. Der Mensch, der zur Freiheit berufen ist und diese erst erringen muss, das Subsidiaritäts-

prinzip der katholischen Soziallehre, sie sind gewichen einem sozialistischen ökumenischen Menschenbild. Nicht mehr die Kirche gibt das Ziel und die Orientierung vor, sondern das menschliche Verhalten. Der Glaube wird nur abstrakt vermittelt, ist nicht mehr an Probleme des Alltags gekoppelt. Diese werden total ausgespart, wie Fragen der Abtreibung, der Homo-Ehe, der PID, des Islam oder der Kirche. Medien und die Politik bestimmen das Geschehen, Kirche läuft hinterher.

Stefan Stricker,
56410 Montabaur

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



► RÖSLE Grillpfanne 28 x 28 cm

Für alle Herd- und Grillarten geeignet, ideal für kurz Gebratenes wie z. B. Steaks und Grillgemüse, temperaturbeständig bis 400 °C. Material: Gusseisen, emailliert.

► Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



DENVER

► Fitnesstracker „ACT303“ HR

Touchscreen mit Datum und Zeit, Kalorien, Herzrhythmus, Lesen von SMS und E-Mail, weitere nützliche Funktionen: Finden Sie Ihr Handy, Vibrationsalarm, Wecker, Kamerasteuerung (Foto per Knopfdruck auf dem Smartarmband).

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt.**

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

Grillpfanne
9144325

Mediamarkt-Gutschein
6418805

Fitnesstracker
9141902

Vorname / Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin der **neue Leser.**

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN

BIC

Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

X

Datum / Unterschrift

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

Frohe Botschaft

25. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung

Weish 2,1a.12.17–20

Die Frevler tauschen ihre verkehrten Gedanken aus und sagen: Lasst uns dem Gerechten auflauern! Er ist uns unbequem und steht unserem Tun im Weg. Er wirft uns Vergehen gegen das Gesetz vor und beschuldigt uns des Verrats an unserer Erziehung.

Wir wollen sehen, ob seine Worte wahr sind, und prüfen, wie es mit ihm ausgeht. Ist der Gerechte wirklich Sohn Gottes, dann nimmt sich Gott seiner an und entreißt ihn der Hand seiner Gegner.

Roh und grausam wollen wir mit ihm verfahren, um seine Sanftmut kennenzulernen, seine Geduld zu erproben. Zu einem ehrlosen Tod wollen wir ihn verurteilen; er behauptet ja, es werde ihm Hilfe gewährt.

Zweite Lesung

Jak 3,16 – 4,3

Brüder und Schwestern! Wo Eifersucht und Ehrgeiz herrschen, da gibt es Unordnung und böse Taten

jeder Art. Doch die Weisheit von oben ist erstens heilig, sodann friedlich, freundlich, gehorsam, voll Erbarmen und reich an guten Früchten, sie ist unparteiisch, sie heuchelt nicht. Wo Frieden herrscht, wird von Gott für die Menschen, die Frieden stiften, die Saat der Gerechtigkeit ausgestreut.

Woher kommen die Kriege bei euch, woher die Streitigkeiten? Doch nur vom Kampf der Leidenschaften in eurem Innern. Ihr begehrt und erhaltet doch nichts. Ihr mordet und seid eifersüchtig und könnt dennoch nichts erreichen. Ihr streitet und führt Krieg.

Ihr erhaltet nichts, weil ihr nicht bittet. Ihr bittet und empfangt doch nichts, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in eurer Leidenschaft zu verschwenden.

Evangelium

Mk 9,30–37

In jener Zeit zogen Jesus und seine Jünger durch Galiläa. Jesus wollte aber nicht, dass jemand davon erfuhr; denn er wollte seine Jünger über etwas belehren. Er sagte zu ih-

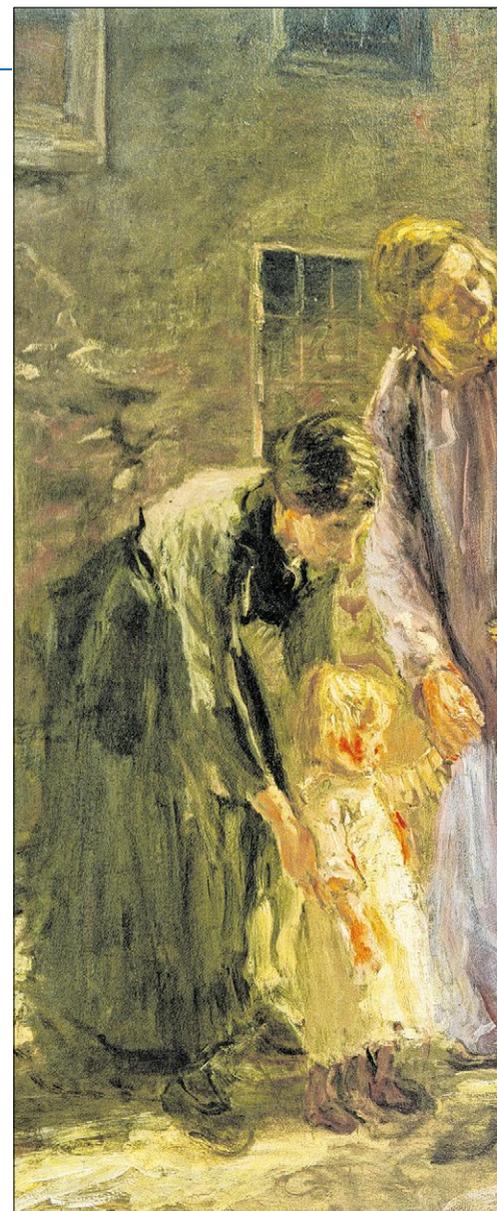
nen: Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert, und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen. Aber sie verstanden den Sinn seiner Worte nicht, scheuten sich jedoch, ihn zu fragen.

Sie kamen nach Kafarnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: Worüber habt ihr unterwegs gesprochen? Sie schwiegen, denn sie hatten unterwegs miteinander darüber gesprochen, wer von ihnen der Größte sei.

Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein. Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

„Und Jesus rief ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie“, Gemälde von Fritz von Uhde, um 1904, Chemnitz, Städtische Kunstsammlungen.

Foto: akg-images



Gedanken zum Sonntag

Aus der Bibel lernen

Zum Evangelium – von Diplom-Theologin Marlene Aigner, Kirchaitnach



in eine neue Stadt gezogen, sitzen abends beim Essen und der Vater fragt: „Na, und wie war es in der Schule? Was habt ihr gesprochen?“ Voll Freude erzählt das Kind, es habe einen Freund gefunden. Gleich fragen die Eltern: „Was ist der Vater von Beruf? Welches Auto haben sie? Haben sie selber ein Haus?“ Das Kind ist enttäuscht und traurig. Es denkt: „Warum fragen sie nicht: ›Hat dein

Freund ein Haustier? Mag er gerne draußen Ball spielen?‹ Oder: ›Lacht er gerne über witzige Sachen?‹ Ja, die Welt und Denkweise der Erwachsenen ist eine andere.

Die heutige Episode des Evangeliums kommt im Anschluss an die Heilung eines Besessenen und passt irgendwie auch dazu. Wir sind oftmals auch besessen: besessen von Macht und Machtansprüchen, besessen davon, der Erste, Größte und Beste sein zu wollen. Wie eingangs aufgezeigt, zählen für Erwachsene oft nur Erfolg oder auch Materielles. Aber zugleich macht uns das auch stumm – wie die Jünger in der heutigen Bibelstelle. Als Jesus sie fragt: „Worüber habt ihr unterwegs gesprochen?“, sprudeln ihre Worte nicht heraus, denn sie wissen wohl, dass ihr Thema nicht passend war, vor allem nicht als Schüler und

Freunde Jesu. Sie haben scheinbar noch nichts von dem verstanden, was Jesus lehrt und möchte. Im heutigen alttestamentlichen Text aus dem Buch der Weisheit heißt es: „Sie tauschen ihre verkehrten Gedanken aus und sagen: Kurz und traurig ist unser Leben.“ Das stimmt – vielleicht. Vielleicht auch nur, wenn wir nur solche Themen haben, wie oben bei den Erwachsenen angesprochen. Wie schaut es aber aus, wenn wir werden wie die Kinder? Wenn wir uns darüber freuen, dass die Sonne scheint. Oder über den Regen, weil Regen eben für das Wachstum notwendig ist. Wie schaut es aus, wenn wir jemandem ein Lächeln schenken oder spontan, einfach so, eine kleine Freude bereiten. Oder wie schaut es aus, wenn wir in den folgenden Dank einstimmen: „Danke, Herr,

dass ich Steuern zahlen darf, denn ich weiß dann, dass ich eine Arbeit habe. Danke, Herr, dass ich so viel Wäsche waschen kann, weil ich weiß, dass ich genug zum Anziehen habe.“ Ja, und wenn Jesus uns heute fragen würde: „Na, worüber habt ihr denn so gesprochen?“ – Würden wir dann auch schweigen, weil wir betreten sind und merken, dass unsere Gespräche, unsere Gesprächsthemen verkehrt waren und deshalb unser Leben „kurz und traurig“ scheint. Wir haben aber die Episode aus der Bibel kennengelernt, haben gelernt, dass die Jünger merkten, dass sie auf dem falschen Weg waren. Sollten wir nicht daraus lernen? Seien wir zu einer guten Antwort bereit, wenn wir gefragt werden: „Na, und worüber habt ihr euch unterhalten?“



Gebet der Woche

Möge der Herr Jesus Seine Hände auf unsere Augen legen,
damit wir nicht auf das schauen,
was sichtbar ist, sondern auf das, was wir nicht sehen.
Möge Er Augen öffnen in uns,
die nicht das Gegenwärtige,
sondern das Zukünftige erblicken,
den Blick des Herzens in uns frei machen,
durch den man Gott im Geiste sieht.
Amen.

Urkirchliches Gebet

Glaube im Alltag

von Pater Cornelius Bohl OFM



Als Erstes musste ich lernen, meinen Blick zu evangelisieren.“ Ich erinnere mich noch oft an diesen Satz eines Ordensmanns, mit dem ich schon vor langer Zeit, noch als Student, einmal ins Gespräch gekommen war. Er arbeitete in Paris im Rotlichtviertel. Ist mir bewusst, was ich mit meinen Augen anstelle? Mit meinem Blick kann ich einen Menschen taxieren, begehren, verachten, übersehen – oder auch wertschätzen, ermutigen, aufrichten. „Wie guckst du?“ ist eine sehr spirituelle Frage.

Optiker fordern gerne zum Sehtest auf. Das Sehen kann sich verschlechtern. Auch für Christen empfiehlt sich ab und zu ein Sehtest mit Jesus. Das Wichtigste vielleicht: Jesus hat offene Augen. (Tatsächlich gibt es in der christlichen Kunst nur sehr wenige Darstellungen, die Jesus mit geschlossenen Augen zeigen.) Er sieht nicht nur das, was ins Auge fällt. Er sieht auch Zachäus, der sich im Baum versteckt. Er sieht den Bettler am Wegrand. Es sieht unter den vielen Kranken am Teich von Betesda ausgerechnet den, der keinen Menschen hat. Jesus sieht die, die von anderen gerne übersehen werden. Sein Blick gibt Ansehen.

Dabei ist Jesu Blick immer ehrlich, nicht berechnend, verstellt oder falsch. Sein Blick kann voller Liebe sein. Das erfährt der junge Mann, der ihn nach dem ewigen Leben fragt (vgl. Mk 10,21). Jesus kann aber auch die Menschen in der Synagoge „der Reihe nach ansehen, voll Zorn und Trauer über ihr verstock-

tes Herz“ (vgl. Mk 3,5). Und als Petrus, noch während er Jesus aus Angst verleugnet, plötzlich dessen Blick begegnet, geht er hinaus und weint bitterlich (vgl. Lk 22,61 f.).

Die Blickrichtung ändern

Und dann: Jesus sieht anders. Sein Blick eröffnet neue Möglichkeiten, weil er die Perspektive wechselt. Die Steinigung der Ehebrecherin war eigentlich schon beschlossene Sache. Die Frau entkommt dem Tod und Jesus der Falle, weil er die Blickrichtung ändert. Im Blick aus ungewohnter Richtung kann Kleines ganz groß werden, da kommt dann der Zöllner hinten besser weg als der vorbildliche Pharisäer vorne, und das Scherflein der Witwe hat mehr Gewicht als so manche Großspende.

Schließlich: Jesus „blickt durch“. Er durchschaut das Alltägliche auf eine tiefere Wirklichkeit. Das können plötzlich Arme selig sein. In einer Sünderin entdeckt er ein Herz voller Liebe. Und Kindern gehört das Reich Gottes.

Wenn Blicke töten könnten, sagen wir. Das können sie! Sie können aber auch Mut machen zum Leben. Ein Augen-Blick kann etwas vom Reich Gottes Wirklichkeit werden lassen. Die Art, was und wen und wie ich sehe, kann ein Stück Evangelium sein. Das ist dann tatsächlich Glaube im Alltag.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 1. Woche

Sonntag – 23. September, 25. Sonntag im Jahreskreis

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (grün); 1. Les: Weish 2,1a.12.17-20, APs: Ps 54,3-4.5-6.8-9, 2. Les: Jak 3,16-4,3, Ev: Mk 9,30-37

Montag – 24. September, hl. Rupert und hl. Virgil, Bischöfe von Salzburg, Glaubensboten

Messe vom Tag (grün); Les: Spr 3,27-35, Ev: Lk 8,16-18; **Messe von den Hll. Rupert und Virgil, eig Prf** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 25. September, hl. Niklaus von Flüe, Einsiedler, Friedensstifter

Messe vom Tag (grün); Les: Spr 21,1-6.10-13, Ev: Lk 8,19-21; **Messe vom hl. Niklaus, eig Prf** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 26. September, hl. Kosmas und hl. Damian, Ärzte, Märtyrer in Kleinasien

Messe vom Tag (grün); Les: Spr 30,5-9, Ev: Lk 9,1-6; **Messe von den Hll. Kos-**

mas und Damian (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Donnerstag – 27. September, hl. Vinzenz von Paul, Priester, Ordensgründer

Messe vom hl. Vinzenz (weiß); Les: Koh 1,2-11, Ev: Lk 9,7-9 oder aus den AuswL

Freitag – 28. September, hl. Lioba, Äbtissin von Tauberbischofsheim; hl. Wenzel, Herzog von Böhmen, Märtyrer; hl. Lorenzo Ruiz und Gefährten, Märtyrer

Messe (=M) vom Tag (grün); Les: Koh 3,1-11, Ev: Lk 9,18-22; **M von der hl. Lioba** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom hl. Wenzel** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom hl. Lorenzo und den Gefährten** (rot); Les u. Ev vom Tag o. aus den AuswL

Samstag – 29. September, hl. Michael, hl. Gabriel und hl. Raphael, Erzengel

Messe vom F, Gl, Prf Engel, feierlicher Schlusssegen (weiß); Les: Dan 7,9-10.13-14 oder Offb 12,7-12a, APs: Ps 138,1-2b.2c-3.4-5, Ev: Joh 1,47-51

WORTE DER HEILIGEN:
PADRE PIO

„Ich bin krank vor Liebe“



Authentische Worte Padre Pios finden sich vor allem in seinen Briefen.

Bereits am 9. August 1912 schrieb er wie folgt an seinen Beichtvater Pater Agostino: „Ich fühle dann, lieber Pater, dass die Liebe mich schließlich besiegen wird; die Seele läuft Gefahr, sich vom Leib zu trennen, weil sie auf Erden Jesus nicht genug lieben kann. Ja, meine Seele ist von der Liebe zu Jesus verwundet; ich bin krank vor Liebe, ich fühle ständig den bitteren Schmerz dieser Liebesglut, die brennt und nicht verzehrt. Empfehlen Sie mir doch, wenn Sie können, ein Heilmittel für den gegenwärtigen Zustand

meiner Seele. Hier ein schwaches Bild für das, was Jesus in mir wirkt.

Ähnlich wie ein reißen Fluss alles, was ihm in seinem Lauf begegnet, mit sich in die Tiefen des Meeres reißt, so zieht meine Seele, die sich in den uferlosen Ozean der Liebe Jesu versenkt hat, ohne irgendein Verdienst meinerseits und ohne mir darüber Rechenschaft geben zu können, alle ihre Schätze hinter sich her.“

Drei Tage später richtete er einen weiteren Brief an seinen Seelenführer:

„Ich verweilte in der Kirche, um die Dankagung für die Heilige Messe zu verrichten, als ich auf einmal spürte, wie mein Herz verwun-

det wurde von einem feurigen Pfeil, der so stark und glühend eindrang, dass ich daran zu sterben glaubte. Es fehlen mir die richtigen Worte, um Ihnen einen Begriff von der Intensität dieser Flamme zu geben. Ich bin gänzlich unfähig, mich auszudrücken. Können Sie es glauben? Die Seele, wenn sie Opfer solcher Tröstungen wird, wird stumm. Es schien mir, dass eine unsichtbare Kraft mich gänzlich ins Feuer eintauchte ...

Mein Gott, welch ein Feuer! ... Eine Sekunde länger und meine Seele hätte sich vom Körper getrennt. Sie wäre mit Jesus entschunden.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: imago

Heiliger der Woche

Padre Pio

geboren: 25. Mai 1887 in Pietrelcina (Benevent)
gestorben: 23. Sept. 1968 in San Giovanni Rotondo
seliggesprochen: 1999; heiliggesprochen: 2002
Gedenktag: 23. September

Francesco Forgione trat 1903 in den Kapuzinerorden ein und erhielt den Ordensnamen Pio. 1910 empfing er die Priesterweihe. Seine lebenslange Wirkungsstätte wurde San Giovanni Rotondo in Apulien. 1918 empfing er die Stigmata, die er bis zu seinem Tod trug. Für ungezählte Pilger aus aller Welt wurde er Beichtvater und geistlicher Ratgeber. 1956 wurde auf seine Veranlassung hin aus Spendengeldern seine Stiftung, das Krankenhaus „Casa Sollievo della Sofferenza“, das „Haus der Befreiung von Leiden“, eingeweiht. Die verschiedenen Päpste zu seinen Lebzeiten beurteilten seine Glaubwürdigkeit sehr unterschiedlich, bis sie schließlich durch Paul VI. und Johannes Paul II. bestätigt wurde. Weltweit gibt es etwa 2700 Gebetsgruppen, die sich an seiner Spiritualität orientieren. In Italien ist er mit Abstand der beliebteste Heilige der Kirche.

red

Padre Pio finde ich gut ...



„Die von dem einfachen Kapuziner aus Pietrelcina gelebte Spiritualität des Kreuzes ist überaus aktuell. ... In seinem ganzen Leben hat er eine immer größere Ähnlichkeit mit dem Gekreuzigten angestrebt, wobei er sich seiner besonderen Berufung bewusst war, in einzigartiger Weise am Heilswerk mitzuwirken. Ohne diesen ständigen Bezug auf das Kreuz versteht man seine Heiligkeit nicht. Im Plan Gottes ist das Kreuz das wahre Heilswerkzeug für die ganze Menschheit und der vom Herrn ausdrücklich angebotene Weg für alle, die ihm nachfolgen wollen.“

Johannes Paul II. bei der Heiligsprechung Padre Pios am 16. Juni 2002

Zitate

von Padre Pio

„Das Christenleben ist nichts anderes als ein ununterbrochener Kampf gegen sich selbst.“

„Die Demut ist Wahrheit und Wahrheit ist Demut.“

„Verachtet die Versuchungen, aber nehmt die Prüfungen an.“

„Die Zeit, die man zur Ehre Gottes und zum Wohl des Nächsten opfert, ist niemals vergeudet.“

„Eher könnte die Welt ohne Sonne bestehen als ohne das heilige Messopfer.“

„Wenn man wüsste, wie viel eine Seele kostet! Die Seelen werden einem nicht als Geschenk gegeben, man muss sie erkaufen. Ihr wisst nicht, was sie Christus gekostet haben! Nur muss man sie stets mit derselben Münze bezahlen.“

„Die Liebe ist gekreuzigt und man findet sie nur am Kreuz.“

„Das Kreuz wird euch nicht zermalmen. Wenn es auch lastet, so gibt es Kraft und hält aufrecht.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

150 Jahre Allgemeiner Cäcilienverband

„150 Jahre ACV: Musik für Gott – mit den Menschen“: Unter diesem Motto feiert der Allgemeiner Cäcilienverband (ACV) für Deutschland sein 150-jähriges Jubiläum mit einem großen Festwochenende vom 21. bis zum 23. September in Regensburg. **Seite IV**

Vier neue Kandidaten zum Ständigen Diakonat

Durch Handauflegung und Gebet wird Bischof Rudolf Vorderholzer am Samstag, 29. September, um 9.30 Uhr im Hohen Dom St. Peter in Regensburg vier Kandidaten zu Ständigen Diakonen weihen. Wir stellen die vier Kandidaten im Kurzporträt vor. **Seite X**

Malteser erfüllen Herzenswunsch

Mit dem kostenlosen Transport im „Herzenswunsch-Krankenwagen“ haben die Malteser dem an einer unheilbaren Muskelerkrankung leidenden 13-jährigen Hasan einen seiner größten Wünsche erfüllt: einmal die Bavaria-Filmstudios in München zu sehen. **Seite 13**

Innere und tiefe Freundschaft

25 Jahre Nachbar- und Partnerbistum Pilsen: Bischof Rudolf Vorderholzer und Bischof Tomáš Holub feiern das Jubiläum zusammen im Kloster Tepl

TEPL (pdr/sm) – Mit einem Pontifikalgottesdienst, vielen Angeboten und Ständen sowie einer diözesanen Preisverleihung im Blauen Saal hat das Bistum Pilsen in der Klosterkirche Tepl und auf dem Gelände rund um das Gotteshaus sein 25-jähriges Bestehen gefeiert. Die diözesane Wallfahrt des Bistums Pilsen nach Tepl hat in der Diözese eine lange Tradition. Dazu kamen aber nicht nur Wallfahrer aus allen Regionen des Bistums Pilsen, sondern auch Pilger aus dem Nachbar- und Partnerbistum Regensburg sowie aus weiteren Regionen Bayerns und zum Teil darüber hinaus.

„Es ist Ausdruck der in den letzten Jahrzehnten gewachsenen Freundschaft, der guten Beziehungen, der guten Nachbarschaft. Mit dem emeritierten Bischof František Radkovský und dem amtierenden Tomáš Holub verbindet mich auch eine Freundschaft, und da konnte ich nicht Nein sagen, als man mich hierher eingeladen hat, um mitzufeiern und sogar der Eucharistiefier vorzustehen.“ Bischof Rudolf ist von dieser grenzübergreifenden Freundschaft immer wieder begeistert: „Es sind viele Heimatvertriebene, die jetzt zurückkommen und sich um ihre Taufkirche und ihre Friedhöfe kümmern. Es gibt erstaunlich viele Initiativen von Pfarreien und Privatleuten und viele Wallfahrten jenseits und diesseits der Grenze sowie viele Partnerschaften. Bei solchen Gelegenheiten wie heute trifft man sich – und da sieht man erst, wie viel auf der persönlichen Ebene schon gewachsen ist, und das ist natürlich ein wunderbares Zeichen.“

Höhepunkt der Feierlichkeiten war ganz sicher der Pontifikalgottesdienst am Nachmittag in der Klosterkirche, dem der Regensburger Bischof Rudolf Vorderholzer vorstand. Die Besonderheit dabei: Der Regensburger Bischof zelebrierte auf Tschechisch.

„Ich musste mich sehr vorbereiten und habe viele Hörproben genommen. Hoffentlich war meine Aussprache einigermaßen gut. Ein bisschen Sorge hatte ich schon, ob das gehen wird, aber man ist sehr ‚höflich‘ und hat das gut angenommen“, so Bischof Rudolf.

Seine Predigt hielt der Bischof dann aber auf Deutsch, sie wurde von Bischof Holub für die Gemeinde übersetzt. Am Ende der Predigt überreichte Bischof Rudolf sozusagen als Geburtstagsgeschenk und als Zeichen der „inneren und tiefen Freundschaft“ ein Replikat des sogenannten Wolfgangskelches an Bischof Tomáš Holub.

„Der Kelch als Symbol der Eucharistie ist für mich ein Symbol, dass wir die gemeinsame Erlösung anstreben. Die Eucharistie verbindet uns natürlich. Der Kelch, der aus Regensburg kommt und jetzt

bei uns in der Eucharistie eingesetzt wird, das ist ein weiteres Symbol dafür, dass wir gemeinsam gehen“, so Bischof Tomáš Holub in seinen Dankesworten.

Zur Geschichte

Die Diözese Pilsen, die zweitjüngste Diözese in der Tschechischen Republik, wurde mit der Bulle vom 31. Mai 1993 durch Papst Johannes Paul II. errichtet. Das Gebiet der Diözese umfasst den Großteil der Region Pilsen, die Region Karlsbad und einige Gemeinden der Region Aussig und der Mittelböhmischen Region. Erster Bischof des Bistums war František Radkovský, der die Diözese 23 Jahre lang geleitet hat. Am 30. April 2016 fand im Bistum die erste Bischofsweihe überhaupt statt und Bischof František wurde in seiner Funktion als Diözesanbischof von Tomáš Holub abgelöst, den Papst Franziskus zum neuen Bischof der Diözese Pilsen ernannt hat.

Das Bistum Regensburg und das Bistum Pilsen blicken auf eine lange gemeinsame Geschichte zurück, die zurückreicht bis in die Tage des heiligen Bischofs Wolfgang und der Gründung des Bistums Prag im Jahr 973, aus dem schließlich die Diözese Pilsen hervorgehen sollte. Nach der Bistumsgründung im Jahr 1993 haben die damaligen Bischöfe von Regensburg und Pilsen, Manfred Müller und František Radkovský, begonnen, ein enges Netz der Verbundenheit und Freundschaft zu knüpfen. Ihre Nachfolger Gerhard Kardinal Müller, Tomáš Holub und Rudolf Vorderholzer haben an dieser Freundschaft weitergebaut.



▲ Beim Pontifikalgottesdienst in der Klosterkirche überreichte Bischof Rudolf Vorderholzer ein Replikat des sogenannten Wolfgangskelches an Bischof Tomáš Holub. Foto: pdr

HISTORISCHE UND UNVERGESSLICHE REISE

Die Domspatzen im Heiligen Land

Sänger des Regensburger Domchores als Pilger und Botschafter in Israel und Palästina

Die Regensburger Domspatzen haben zum ersten Mal in ihrer 1000-jährigen Geschichte eine Pilger- und Konzertreise nach Israel und Palästina unternommen. Auf den Spuren Jesu begleitete Bischof Rudolf Voderholzer den Chor als Schirmherr.

„Man kann es nicht beschreiben. Wir haben angefangen zu singen, und es war sofort eine Magie da“, sagt Florian Eggl. Der 18-Jährige aus dem Männerchor der Domspatzen spricht vom Gesang in der Verkündigungskirche in Nazareth. Und er spricht damit seinen 86 Mitsängern aus der Seele. Nach einem in Perfektion vorgetragenen „Ave Maria“ von Anton Bruckner konnte man einfach nicht zur Tagesordnung übergehen. Alle Domspatzen schwiegen noch Sekunden nach dem Schlussakkord. Und viele verdrückten die ein oder andere Träne. Die Pilger- und Konzertreise des weltberühmten Knabenchores ins Heilige Land war eine Reise voller Emotionen und Eindrücke. Die Lieder und Motetten, die sonst immer zu Weihnachten, in der Karwoche und an Ostern im Dom zu hören sind, erklangen an den Originalschauplätzen, an biblischen Orten wie Nazareth, Jerusalem, Bethlehem und am See Genezareth.

Als Domchor ist es die Aufgabe der Domspatzen, singend die Botschaft vom Glauben zu verkünden. In diesem Bewusstsein ging es zum ersten Mal in der 1000-jährigen Geschichte des Chores ins Heilige Land. Und es sollte eine ganz besondere Reise werden. „Damit ging für mich ein lang gehegter Traum in Erfüllung“, sagt Domkapellmeister Roland Büchner. Das habe er



▲ Auf dem Boot über den See Genezareth. Die Domspatzen sangen die Sturmszene aus der Bibel. Foto: Michael Vogl

sich seit Beginn seiner Zeit als Chef der Domspatzen vor allem immer für seine Buben gewünscht. „Diese Erfahrung wird sie in ihrer Persönlichkeit prägen und ihren Glauben bestärken“, ist Büchner überzeugt. Er freut sich besonders darüber, dass Bischof Voderholzer den Chor auf dieser Reise als Schirmherr persönlich begleitete. „Unser Bischof ist ein Freund unseres Gesangs. Er konnte seinen Domchorsängern viel Interessantes an Ort und Stelle erläutern und mitgeben“, sagt Büchner. 150 weitere Pilger, darunter auch Eltern, Geschwister, Verwandte und Freunde der Sänger, fuhren ebenfalls mit.

Auftakt am See Genezareth

„Es war einfach spannend zu sehen, wo sich das Leben Jesu vor gut 2000 Jahren ereignet hat. Ich werde zukünftig unsere Lieder mit ganz anderen Augen singen“, sagt der zwölfjährige Louis Lippert. Vor al-

lem für die vielen schönen Kirchen mit den wertvollen Mosaiken konnte er sich begeistern. Aber auch, dass mal Zeit zum Schwimmen war, im See Genezareth und im Toten Meer, fand er „schon ziemlich cool“.

Auf der Reise durchs Heilige Land standen fast ausschließlich geistliche Gesänge auf dem Programm. Das Repertoire und die Orte der Reise folgten der inneren Logik und Dynamik des Lebens Jesu. Zunächst schlugen die Sänger ihre Zelte im Gebiet Galiläa, am See Genezareth, auf. Gleich am ersten Morgen ging es mit dem Schiff auf den See. In der Mitte traf das Boot der Domspatzen dann auf das Boot der anderen Pilger. Für Bischof Rudolf Voderholzer war das ein erster besonders bewegender Augenblick: „Mitten auf dem See, auf zwei aneinander geketteten Booten, hörten wir die See-Sturmszene, erst aus der Schrift und dann im Lied des Chores. Das war ein so unglaublich schöner Auftakt

unserer Reise“, sagte er. Es folgten Messfeiern in der Brotvermehrungskirche in Tabgha und auf dem Berg der Seligpreisungen, dabei immer im Blick: der See und seine faszinierende Umgebung. Es ging auch nach Kafarnaum, in die Stadt, in der Jesus lebte, lehrte und wirkte, und auf die Golanhöhen zur Jordanquelle. Dort, in Banjas, wird die Stelle vermutet, wo Jesus seinem Jünger Petrus sagte, dass er der Fels sei, auf dem er seine Kirche erbauen werde. Auch der Berg Tabor, der Ort der Verklärung Jesu und ein Muss für jeden, der das Heilige Land besucht, wurde erklommen. In Kleinbussen wurden die Domspatzen und alle weiteren Pilger gefahren.

Stern von Bethlehem

Den zweiten Teil der Reise verbrachten die Domspatzen und die anderen Pilger dann in Bethlehem und Jerusalem. Die Fahrt ging entlang der Grenze zu Jordanien. Ein Stopp am Toten Meer mit dem obligatorischen Schlammbad war für viele eine willkommene Entspannung. Nahe Jerusalem war dann bereits die 760 Kilometer lange Mauer, die Palästinenser von den Juden trennen soll, zu sehen. Bethlehem liegt jenseits der Mauer. Immer wieder musste ein Checkpoint passiert werden. Die Berührung des Sterns von Bethlehem war für große und kleine Domspatzen ein bewegender Moment. In der Geburtsgrube ist die Stelle, wo das Jesuskind gelegen haben soll. Ein wunderbares „O magnum mysterium“ von Morten Lauridsen und ein magisches „Lux aurumque“ von Eric Withacre verzauberte die Mitfeiernden in der Katharinenkirche. Die ganze Gruppe feierte in der dortigen Franziskanerkirche eine Messe.

„Das Gott im Himmel reich und groß ist, das glauben eigentlich alle, die an einen personalen Gott glauben. Aber dass dieser große und reiche Gott arm wurde und sich so klein gemacht hat, dass wir uns zu ihm hinabbeugen können, das ist das Besondere und Einmalige des christlichen Glaubens“, sagte Bischof Rudolf Voderholzer in seiner Predigt. In Bethlehem, auch Stadt Davids genannt, wurde auch Jesus zum König gesalbt. „Der, der sich uns schenkt, wird in Bethlehem, im „Haus des Brotes“ geboren.

Die Stadt Jerusalem stand im Zentrum der zweiten Hälfte des



▲ Links: Bruckners „Ave Maria“ war das erste musikalische Glanzstück. – Rechts: Die Begegnung mit einheimischen Schülerinnen machte allen Spaß. Fotos: Michael Vogl



▲ Links: In Bethlehem einmal die Stelle in der Geburtsgrötte berühren, wo Jesus Christus geboren wurde. – Rechts: Der Besuch der Domspatzen in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem hatte historische Dimension. Fotos: Michael Vogl

Reiseprogramms: die Messe in der St.-Anna-Kirche, der Besuch der Grabeskirche und das Konzert in der bis auf den letzten Platz besetzten Benediktinerabtei Dormitio auf dem Zionsberg. „Eines der besten Konzerte jemals“, hörte man nachher einige Sänger stolz sagen. Aber es kam immer noch besser: das „In monte oliveti“ von Orlando di Lasso auf dem Ölberg, in der dunklen Getsemani-Kirche. „Die Todesangst Jesu in den letzten Stunden vor seinem Leidensweg war da mit Ohren und Augen zu greifen“, meinte eine begeisterte Pilgerin. Und wieder übermannten manchen Sänger die Gefühle.

Botschafter des Friedens

Die Domspatzen waren nicht nur als Pilger, sondern auch als Botschafter des Friedens und der Versöhnung unterwegs. Auf dem Programm standen deshalb auch Begegnungen mit Gleichaltrigen. An der Schmidtschule, einer deutschen Mädchenschule in Jerusalem, sangen die Domspatzen gemeinsam mit dem dortigen Mädchenchor. Auch in der Aula der Schule der Salvatorianerinnen in Nazareth gaben die Domspatzen ein Konzert für die Schüler und deren Eltern. Mit der arabisch-christlichen Gemeinde in Bir Zeit, im palästinensischen Autonomiegebiet Westjordanland, feierten die Gäste aus Deutschland einen Gottesdienst. „Nichts kann oft besser das Eis brechen und Brücken bauen als die Musik“, sagt Roland Büchner. Ein gemeinsam gesungener Kanon „Dona nobis pacem“ („Gib uns Frieden“) bewirke manchmal viel mehr als große Reden, so Büchner.

Über die politische Lage in Israel waren die Schüler der Domspatzen vorab eingehend informiert worden. Im Rahmen von sogenannten „P-Seminaren“ hielten die Gymnasiasten Vorträge und Präsentationen vor ihren Klassenkameraden. Die Buben und jungen Männer

sollten schließlich auch Land und Leuten begegnen. Was früher zu Brieffreundschaften führte, endet heutzutage in Chatgruppen. Florian Eggl steht seither mit einigen Schülern in Kontakt. Und er ist sich sicher, dass das bleiben wird: „Ich werde schon nächstes Jahr wieder hinfahren und die Leute treffen.“ Sein durch die Medien vorab gefiltertes Bild vom Heiligen Land habe sich in diesen Tagen komplett gewandelt. „Die Leute gingen mit offenen Armen auf uns zu, interessierten sich für uns. So etwas habe ich bisher noch nie zuvor erlebt“, sagt er.

Bitte um Vergebung

Bedrückend und beeindruckend zugleich wurde es am fünften Tag der Reise. Der Besuch der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem stand bevor. Die jungen Männer des Domchores gingen mit großem Interesse an das Thema heran, wünschten sich trotz des straffen Zeitplans noch mehr Zeit für das Museum. Die kleinen Sänger besuchten das „Children's Memorial“. Fünf Kerzenlichter werden darin 1,5 Millionen Mal gespiegelt. Jedes Licht

steht für ein Kind, welches infolge der Judenverfolgung umkam. Rund um die Uhr werden die Namen der kleinsten Opfer verlesen. Es dauert drei Jahre, bis alle Namen einmal genannt sind. „Misere mei“ – „Erbarme dich unser!“ Diesen Bußpsalm in der berühmten Vertonung von Gregorio Allegri – sonst immer am Karfreitag im Dom zu hören – sangen die Regensburger Domspatzen im „Tal der Gemeinden“, einem Ort in Yad Vashem, wo alle jüdischen Gemeinden der Welt verzeichnet sind, die von den Nazis ausgelöscht wurden. Ein emotionaler Moment der Erinnerung und des Schweigens.

Eine solch „gesammelte Stille über mehrere Minuten hinweg“ hat auch der Regensburger Bischof „noch nie zuvor erlebt“. Den Kampf mit den Tränen hatten da viele mittlerweile aufgegeben. Dieser Moment ging allen unter die Haut. „Gerade noch waren wir in Bethlehem, am Ort der Liebe, und jetzt an einem Ort, wo einem das schrecklichste Verbrechen der Menschheitsgeschichte, die Tötung von Millionen Menschen, vor Augen geführt wird“, sagt der 17-jährige Sebastian Ponnath. Keiner schämte sich seiner Tränen. Es waren Tränen der Trauer,

der Fassungslosigkeit, aber auch der Hoffnung.

Pilgermuschel als Zeichen

Den Abschluss der Pilger- und Konzertreise bildete am letzten Tag die Messfeier in der Konkathedrale von Jerusalem. Der Jerusalemer Weihbischof Giacinto-Boulos Marcuzzo und Bischof Rudolf Vorderholzer standen dieser gemeinsam vor. Danach erhielten Bischof Vorderholzer, Domkapellmeister Roland Büchner und Spiritual Matthias Effhauser als Ritter vom Heiligen Grab noch die Jerusalemer „Pilgermuschel“; ein Zeichen, dass ihr Träger ins Heilige Land gepilgert ist. Sie verliehen zu bekommen, ist zugleich Verpflichtung, sich weiterhin für die Menschen im Heiligen Land einzusetzen.

Emmaus, 60 Stadien entfernt von Jerusalem, dorthin waren zwei der Jünger Jesu damals nach dessen Tod unterwegs und begegneten dem Auferstandenen. Die Domspatzen und ihr Bischof waren auch an diesem Ort. Zum letzten Mal auf seiner Reise durch Israel und Palästina ließ der Domchor dort seine Stimmen erklingen. Rheinbergers „Bleib bei uns, denn es will Abend werden“ passte genau an diese Stelle. Nach einem gemeinsamen Picknick im nahegelegenen „Kanada-Park“ wartete Flug LY 351 der EL AL auf den Regensburger Domchor. Um 21 Uhr betraten alle Sänger und der Begleittross wieder bayerischen Boden. Eine faszinierende und emotionale Reise nach Israel und Palästina ging zu Ende.

Für manch einen Domspatzen war es die „beste Reise, die wir je unternommen haben“. Organisiert wurde diese vom Bayerischen Pilgerbüro. Das Fernsehteam der ARD Tel Aviv begleitete die Domspatzen jeden Tag. Und auch die Kollegen vom BR drehten viele Bilder. Irgendwann vor Weihnachten werden die Dokumentationen zu sehen sein.

Marcus Weigl



▲ Bischof, Domkapellmeister und Spiritual bekamen in der Jerusalemer Konkathedrale die „Pilgermuschel“ überreicht. Foto: Michael Vogl

„Musik für Gott – mit den Menschen“

Der Allgemeine Cäcilienverband feiert in Regensburg sein 150-jähriges Bestehen

REGENSBURG (ew/sm) – „150 Jahre ACV: Musik für Gott – mit den Menschen“: Unter diesem Motto feiert der Allgemeine Cäcilienverband (ACV) für Deutschland sein 150-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass versammeln sich die Mitglieder und Gäste des ACV von Freitag, 21. September, bis Sonntag, 23. September, zu einem großen Festwochenende in Regensburg. In der Domstadt befindet sich die Geschäftsstelle des katholischen Kirchenmusik-Verbandes, der zu den größten katholischen Verbänden in Deutschland zählt.

Es geht bei diesem Jubiläum darum, auf die heutige Situation der katholischen Kirchenmusik zu schauen und vor allem nach ihren liturgischen und pastoralen Chancen für die Zukunft zu fragen. Auf dem Programm stehen eine Ausstellung in der Diözesanbibliothek des Bistums Regensburg zur Geschichte des ACV, eine Festveranstaltung in der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik, dazu ein Konzert mit dem Hochschulchor.

Vesper als Live-Stream

Zudem wird es am Samstag, 22. September, einen diözesanweiten Kirchenchorstag geben: Die Chöre aus dem Bistum Regensburg sind eingeladen, am späten Nachmittag eine Vesper im Dom musikalisch zu gestalten; der Vesper steht Weihbischof Reinhard Pappenberger vor. Die liturgische Feier und das zugleich außergewöhnliche musi-



▲ Mit nahezu 400 000 Sängerinnen und Sängern, die in Diözesan-Cäcilienverbänden existieren, gilt der Allgemeine Cäcilienverband (ACV) für Deutschland auch als Verband der Kirchenchöre. In über 18 000 Gruppierungen fördert der ACV die Kirchenmusik. An diesem Wochenende feiert er sein 150-jähriges Bestehen. Foto: pdr

kalische Erlebnis kann jeder Interessierte als Live-Stream im Internet mitverfolgen. Die Pontifikalvesper wird am 22. September ab 17 Uhr live auf der Homepage des Bistums Regensburg (www.bistum-regensburg.de) übertragen.

Für das Jubiläum wurde außerdem der Komponist Enjott Schneider mit einer Komposition beauftragt: Sie wird bei einem feierlichen Pontifikalamt am Sonntag von den Regensburger Domspatzen unter Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner uraufgeführt; dem

Festgottesdienst steht Bischof Rudolf Vorderholzer vor.

Regensburg als Zentrum

Die Gründung des ACV erfolgte 1868 beim Katholikentag in Bamberg; da aber der Gründer Franz Xaver Witt Regensburger Diözesanpriester war, wurde die Bischofsstadt an der Donau bald zum geistigen und organisatorischen Zentrum des „Allgemeinen Cäcilienvereins für Deutschland, Österreich und die Schweiz“. Von hier aus verbreiteten Witt und seine Mitarbeiter mit großer Energie die Ideen einer Kirchenmusikreform in alle deutschsprachigen Länder. Die sehr verweltlichte Kirchenmusik sollte wieder ihren speziellen Bezug zur Liturgie erhalten, um für die gottesdienstlichen Feiern würdig und geeignet zu sein.

Diesem Hauptzweck weiß sich der Allgemeine Cäcilienverband bis heute verpflichtet und verfolgt ihn in Theorie (z. B. Schriftenreihe, Kirchenmusikalisches Jahrbuch) und Praxis (z. B. Tagungen, Initiativen, Musikalienausgaben). Wichtigstes und angesehenes Medium ist das Cäcilien-Verbands-Organ (CVO) „Musica sacra“, die einzige Zeitschrift für katholische Kirchenmusik in Deutschland; „Musica sacra“ wurde ebenfalls 1868 von Witt begründet und erscheint heuer im 138. Jahrgang. Im Jahr 1957 wurde

das Wort „Verein“ im Namen durch „Verband“ ersetzt.

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) musste aufgrund römischer Entscheidungen die Einheit „Länder der deutschen Sprache“ aufgegeben werden. Jetzt arbeiten drei selbstständige Landesverbände (Deutschland, Österreich, Schweiz) auf Präsidentenebene eng zusammen; denn sowohl die Fragen und Probleme als auch die Aufgaben und Ziele sind überall gleich geblieben. Nach der 100-Jahr-Feier machte die Liturgiereform des Konzils vor allem die Sorge um eine gute muttersprachliche Kirchenmusik höchst aktuell; auch galt es, das Liturgieverständnis des Konzils den kirchenmusikalisch Tätigen zu vermitteln. Wie zu Zeiten Franz Xaver Witts sollen sie ja in der Kirchenmusik „das befördern, was die Kirche angeordnet hat“, wie es Witt formuliert hat.

In Deutschland gilt der ACV auch als Verband der Kirchenchöre (mit nahezu 400 000 Sängerinnen und Sängern), die in Diözesan-Cäcilienverbänden existieren. In über 18 000 Gruppierungen fördert der ACV die Kirchenmusik mittels Fachtagungen, Forschung, Kompositionsaufträgen, Publikationen sowie durch motivatorische Arbeit in Form von Ehrenzeichen und Medaillen. Gerade in Zeiten großer innerkirchlicher Umstrukturierungen und Neuorientierungen macht er die Bedeutung und den Stellenwert von Musik im Gottesdienst und in der Gemeindearbeit bewusst.

Der ACV vertritt kirchenmusikalische Interessen auch in anderen Gremien, zum Beispiel im Deutschen Musikrat; die bayerischen (Erz-)Diözesan-Cäcilienverbände sind über den ACV durch Delegierte im Bayerischen Musikrat vertreten. Sie haben zudem Anteil an der staatlichen Förderung des Laiensingens und -musizierens im Bereich der Kirchenchöre, was durchaus als Anerkennung der hier geleisteten religiös-kulturellen Arbeit gewertet werden kann. In seiner Eigenschaft als Dachverband vertritt der ACV die Kirchenmusik gegenüber der Bundesregierung, der Evangelischen Kirche sowie im Zentralkomitee der deutschen Katholiken, im Deutschen Musikrat und in der Bundesvereinigung Deutscher Chorverbände.

Hinweis:

Weitere Informationen auch im Internet unter www.acv-deutschland.de.



▲ Bei der Pontifikalvesper am Samstag wird Diözesanmusikdirektor Christian Dostal zusammen mit zwei Kodirigenten die 1500 Sänger dirigieren. Foto: Michael Vogl

„Wir brauchen die Studie jetzt“

Pressesprecher des Bistums erörtert Fragen zur Missbrauchsstudie

REGENSBURG (pdr/sm) – Am Mittwoch, 12. September, veröffentlichten „Die Zeit“ und „Der Spiegel“ die Ergebnisse der im Auftrag der deutschen Bischöfe erstellten Studie zum sexuellen Missbrauch durch katholische Kleriker zwischen 1946 und 2015. Vorgestellt werden sollten sie erst am 25. September im Rahmen der Vollversammlung der deutschen Bischöfe in Fulda. Aus einer bisher unbekanntem Quelle erhielten die beiden Medien aber mehr als 14 Tage früher die Studie und veröffentlichten sie. Was diese Entwicklung für das Bistum Regensburg bedeutet, erklärte Clemens Neck, Pressesprecher des Bistums Regensburg, in einer Stellungnahme.

Die ungeplante Veröffentlichung des Berichts, so Neck, habe völlig überrascht. Inzwischen habe der Generalvikar des Bistums Regensburg, Michael Fuchs, an alle Priester und Diakone geschrieben und ein Hirtenwort von Bischof Rudolf Voderholzer angekündigt, mit dem sich der Oberhirte nach der Vollversammlung der Bischöfe vom 24. bis zum 27. September an alle Gläubigen wenden will. Er bittet bis dahin um Geduld und um das Gebet. Bischof Rudolf Voderholzer bedauere sehr, sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht weiter äußern zu

können, aber die Studie liege dem Bistum schlicht und einfach nicht vor.

Den Menschen sehen

Entscheidend sei für Bischof Rudolf in erster Linie, die Menschen hinter diesen Zahlen zu sehen. Es gehe um seelische Verletzungen, die eine Person in tiefster Weise berührten. Das sei für diese Menschen eine Katastrophe, die nicht selten ihr ganzes Leben präge. Es sei die Perspektive dieser Betroffenen, die man als Kirche einnehmen wolle. Der Bischof habe das bereits in seinem Hirtenwort im Juli 2017 anlässlich der Veröffentlichung des Domschatzenberichts betont.

Diese Straftaten wögen umso schwerer, hält der Bischof dort fest, „als diese Kinder in gutem Glauben Priestern und kirchlichen Mitarbeitern anvertraut wurden, die im Auftrag Christi, des guten Hirten, den Zehn Geboten und dem Gebot der Nächstenliebe verpflichtet waren“. Und weiter schreibt Bischof Voderholzer: „All das macht mich zutiefst zerknirscht und erfüllt mich mit Scham. (...) Als Bischof der Kirche von Regensburg bitte ich anstelle der Täter, von denen die meisten verstorben sind, um Vergebung und bitte, dass diese Entschuldigung von den Betroffenen angenommen werde.“

Bischof Rudolf habe sich bereits mit vielen Geschädigten getroffen und sei auch weiterhin zum Gespräch bereit.

Für Neck sind die Zahlen, die das gewaltige Ausmaß der Straftaten beschreiben, die Priester in den 70 Jahren des Berichtszeitraums der Studie begingen, zwar furchtbar, doch nicht wirklich neu. Sie fassten zusammen, was einzelne Diözesen in der einen oder anderen Form bereits berichtet hätten.

Frage nach Konsequenzen

Wesentlich sei die Frage, welche Erkenntnisse die Studie erarbeitet habe, um etwa die Aufarbeitung und die Präventionsarbeit zu verbessern. In einer Pressekonferenz würde man berechtigterweise gefragt werden, welche Konsequenzen man ziehen müsse für die Kirche und für ihr Wirken. Es seien solche Fragen, die man nicht beantworten könne, solange dem Bistum die Inhalte der Studie nicht vorliegen.

Bischof Rudolf fordere daher, die Studie jetzt und sofort allen Bischöfen zuzuschicken. Man brauche sie dringend. Es sei ein Unding, wenn die Studie der Zeit und dem Spiegel vorliege, die Auftraggeber sie aber noch nicht in den Händen hielten.

Sobald die Studie vorliegt, wolle Bischof Rudolf sie zunächst gut durchschauen und eventuell auch

Fachleuten vorlegen, damit man die Aussagekraft ihrer Ergebnisse richtig bewerten könne. Es geht dem Bischof auch darum, diese Studie in den wissenschaftlichen Diskurs einzubringen. Spätestens zum 25. September, so der Pressesprecher, werde man die Presse zu einer Konferenz in Regensburg einladen, wo man nicht nur zu den grundsätzlichen Fragen Stellung nehmen, sondern auch die Regensburger Daten transparent machen werde, die in diese Studie eingeflossen sind.

Missbrauchsbeauftragte

Das Bistum Regensburg bittet alle Menschen, sich an die unabhängigen Missbrauchsbeauftragten zu wenden, wenn sie erlittene Straftaten berichten wollen, die ihnen von Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern der Kirche angetan wurden.

Es handelt sich um die ehemalige Fachanwältin für Familienrecht, Marion Kimberger, die unter der Telefonnummer 09 41/20 91 42 68 zu erreichen ist, und um den Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Martin Lindner mit der Telefonnummer 09 41/70 54 64 70.

In der Stellungnahme versichert Pressesprecher Neck: „So bitter diese Berichte für die Kirche auch immer sind, Bischof Rudolf Voderholzer will wissen, was geschehen ist, und das Mögliche in die Wege leiten, um geschehenes Unrecht anzunehmen und um den Opfern zu helfen, mit diesem leidvollen Kapitel ihres Lebens Frieden zu schließen, soweit das auch immer möglich ist.“



Schwabelweiser Pilger in Lourdes

REGENSBURG-SCHWABELWEIS (ma/md) – Eine 20-köpfige Pilgergruppe aus der Regensburger Pfarrei St. Georg-Schwabelweis hat sich mit Pfarrer Michael Alkofer via Flugzeug auf den Weg nach Lourdes gemacht. Geistlich begleitet wurde die Gruppe, die sich einer Wallfahrt des Bayerischen Pilgerbüros anschloss, vom Bamberger Erzbischof Ludwig Schick. Durch die Teilnahme an den Lichterprozessionen und den Sakramentsprozessionen, den heiligen Messen in der Rosenkranzbasilika, an der Erscheinungsgrotte und in der unterirdischen Basilika Pius X., durch das Gebet des Kreuzwegs und das Erleben der heiligen Stätte – 160 Jahre nach den Erscheinungen der Gottesmutter – wurden die Schwabelweiser Pilger im Glauben gestärkt.

Foto: privat

Sonntag, 23. September

10 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Pontifikalamt anlässlich der 150-Jahr-Feier des Allgemeinen Cäcilienverbandes (ACV).

19.30 Uhr: Kareth – Pfarrsaal: Teilnahme am Vortrag von Dr. Hans Rauch zum Thema: „Kareth Krippe im Jahreslauf“.

Montag, 24. September, bis Donnerstag, 27. September

Fulda: Teilnahme an der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz (DBK).

Freitag, 28. September

16 Uhr: Regensburg – Priesterseminar St. Wolfgang: Teilnahme des Bischofs an der Jahreshauptversammlung des Vereins für Bistums-

geschichte mit anschließender Pontifikalvesper.

Samstag, 29. September

9.30 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Weihe der Ständigen Diakone.

Sonntag, 30. September

Pastoralbesuch in der Pfarrei Kollnburg-Hl. Dreifaltigkeit:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen

Dem Ursprung angenähert

Abschluss der Innenrenovierung von St. Pius mit Bischof Rudolf gefeiert

LANDSHUT (aw/md) – „Schön, dass Sie da sind.“ Mit diesem herzlichen Gruß drückte Dekan und Pfarrer Alfred Wölfl die Freude der Pfarrgemeinde über den ersten Besuch von Bischof Rudolf Voderholzer in der Pfarrgemeinde Landshut-St. Pius aus. Der Oberhirte feierte mit der Gemeinde den Festgottesdienst zum Abschluss der Innenrenovierung der Pfarrkirche am Patroziniumstag. Konzelebrianten waren Regionaldekan Josef Thalhammer, Dekan und Pfarrer Alfred Wölfl sowie Pater Aloyse Essono. Diakon Johannes Faltermeier assistierte am Altar.

Er freute sich, die nach der aufwendigen Innenrenovierung strahlend helle Kirche zu sehen und mit einer großen Gemeinschaft Eucharistie feiern zu dürfen. Sein Besuch in St. Pius, an der Südgrenze der Diözese Regensburg, sei längst fällig gewesen, meinte Bischof Rudolf Voderholzer. „Der Pfarrpatron Pius X. war als Apostelnachfolger personaler Garant für die Wahrheit des Evangeliums. Es war ihm wichtig, bereits Kinder in die tiefe eucharistische Frömmigkeit hinzuführen, damit die Botschaft des Messias in die Welt getragen wird. In diesem schönen Gotteshaus wird der Glaube in der Eucharistie lebendig, wo Gott sich am Altar verschenkt“, fuhr der Bischof fort und dankte in diesem Zusammenhang Pfarrer Alfred Wölfl und Diakon Johannes Faltermeier für ihre seelsorgerlichen Dienste. Besonders beeindruckt sei er von der Evangeliumsprozession, die er in solcher Ausführlichkeit noch in keiner Pfarrei erlebt habe.

Höchste Anerkennung zollte der Bischof der „erfreulich großen Mi-



▲ Beim Einzug in die renovierte Pfarrkirche St. Pius: Diakon Johannes Faltermeier trägt das Evangeliar. Dahinter von rechts: Regionaldekan Josef Thalhammer, Pfarrer Alfred Wölfl, Pater Aloyse Essono und Bischof Rudolf Voderholzer. Fotos (3): Wimmer

nistrantengruppe“, den Lektoren, dem Pfarrgemeinderat, der Kirchenverwaltung und den vielen ehrenamtlich engagierten Gläubigen in verschiedensten Gruppierungen. Dem Kirchenchor dankte er für die „schwungvolle moderne Messe“, die Missa Brixienensis mit Orgel und Bläserbegleitung. Alle Eltern und Großeltern erinnerte er an ihre wichtige Aufgabe als erste Evangelisten.

Die Kindersegnung am Nachmittag begann mit dem Lied „Wir feiern heut' ein Fest“. Mit einer herzlichen Begrüßung empfing Bischof Rudolf viele Kinder in Begleitung ihrer Eltern und Großeltern. Er erklärte, dass er ihnen stellvertretend für Jesus die Hände auflegen werde. Gott kenne all ihre Namen und sie seien bei ihm ins Herz geschrieben, sein Segen sei wie ein schützendes Dach, sagte Bischof Rudolf. Ohne Scheu traten die Kinder vor den Bischof, um den Segen zu empfangen. Groß war die Überraschung, als Bischof Rudolf am Ende der Kindersegnung mit Pfarrer Wölfl auf dem Kirchenplatz an alle Eis verschenkte.

Die Pfarrkirche St. Pius wurde in der vorkonziliaren Zeit von 1961/62 nach den Plänen des Landshuter Architekten Hans Hofbauer erbaut. 1,1 Millionen Euro kostete die umfangreiche Innenrenovierung, sie wurde von der Bischöflichen Finanzkammer mit 45 und der Stadt Landshut mit fünf Prozent bezuschusst. Knapp 600 000 Euro muss die Pfarrei finanzieren.

Durch die ein Jahr dauernde, vom Architekturbüro Nadler begleitete Maßnahme näherte sich der Innenraum seinem Ursprung wieder an, was dem Wesen der Kirche sehr entspricht. Ein besonderer Akzent

sie ermöglicht dem Priester einen besseren Kontakt zur Gemeinde. Eine der größten Herausforderungen war dabei die Umsetzung des sechs Tonnen schweren Altars aus Travertin. Die Bronzestatue des Kirchenpatrons ist an den ursprünglichen Platz am linken Seitenaltar zurückgekehrt.

Die aufwendige Reinigung der Holzdecke und die neu gestrichenen Wände lassen den Raum hell und leuchtend erscheinen. Die stromsparende Beleuchtung mit programmierbaren Lichtszenen ermöglicht verschiedene Stimmungen bei den Gottesdiensten. Erneuert wurden die Elektro- und Lautsprecheranlagen; Fußbodenheizung im Altarraum und Bankheizung entsprechen den gängigen Erwartungen. Organisten und Chor freuen sich ganz besonders über den erhabenen Klang der Orgel nach der Generalüberholung.



▲ Ohne Scheu ließen sich die Kinder von Bischof Rudolf segnen.



▲ Die Bronzestatue des Kirchenpatrons ist wieder am ursprünglichen Platz.

Metallbau
ora et labora

Marcin Harasimowicz
Metallbaumeister

E-Mail: marcin.harasimowicz@t-online.de
Götzdorfer Straße 2
84036 Kumhausen

**Wir sichern stets gute und vertrauensvolle
Zusammenarbeit bei allen Maßnahmen zu.**

HANS 
ERTLMEIER Dipl.-Ing. (FH)
Restaurator

Maler- und Restaurierfachbetrieb

Herrenstraße 23 · 93354 SIEGENBURG
☎ 094 44/97 20 43 · E-Mail: info@ertlmeier.de

Bunter, vielfältiger Aktionstag

Diözesaner Schöpfungstag 2018 im Bistum Regensburg

TÄNNESBERG/REGENSBURG (be/md) – Am Samstag, 29. September, lädt das Bistum Regensburg im Rahmen der Ökumenischen Schöpfungszeit alle Interessierten zu einem bunten und vielfältigen Aktionstag in der Natur ein. Der 14. diözesane Schöpfungstag findet in der Biodiversitätsgemeinde Tannesberg mit ihren vielen Projekten zum Landschaftsschutz und zur Förderung der Artenvielfalt statt.

Im renaturierten Kainzbachtal tummeln sich dort viele Libellenarten statt Fichten-Monokultur, auf Streuobstwiesen werden alte Obstsorten geerntet und Bienen beherbergt, auf dem geologischen Lehrpfad werden historische Erdzeitalter nachvollzogen und vieles mehr.

Auf den verschiedenen Exkursionen im Umkreis, im Impulsvortrag zu „Biodiversität in Bayern“ und in vertiefenden Gesprächsrunden können sich die Teilnehmer inspirieren lassen, wie sie selbst zur biologischen Vielfalt beitragen können. Ziel des Tages ist es, Naturschönheiten gemeinsam zu erleben, sich der eigenen Verantwortung im Glauben zu vergewissern und konkrete Ideen für ökologisch verträgliche Lebensweisen zu sammeln und auszutauschen.

Dazu gehört ein feierliches ökumenisches Mittagsgebet mit Domka-

pitular Thomas Pinzer, dem evangelischen Regionalbischof Hans-Martin Weiss und dem griechisch-orthodoxen Archimandriten Georgios Siomos. Die Gruppe „CHORlibri“ freut sich, wenn die Gottesdienstgemeinschaft kräftig mitsingt.

Bereits zum fünften Mal wird die Verleihung des Schöpfungspreises GENESIS in den Schöpfungstag integriert. Dieser Preis war für innovative Ideen zum Themenfeld Artenvielfalt ausgeschrieben. Mit einem eigenen GENESIS-Lied und einem Konzert des Liedermachers Hubert Tremel wird die festliche Preisverleihung umrahmt. Lokale kirchliche Jugendgruppen und weitere Initiativen gestalten während des offiziellen Programms ein offenes ganztägiges kreatives Begleitprogramm insbesondere für Familien und Jugendliche.

Anmeldung und weitere Infos:

Die Kosten für das Gesamtprogramm, inklusive Verpflegung: 10 Euro pro Person, Kinder bis zu zwölf Jahren sind frei. Anmeldung bitte bis Montag, 24. September, und weitere Informationen über den Flyer auf der Bistumshomepage unter www.bistum-regensburg.de/schoepfungstag. Infos sind auch telefonisch im Seelsorgeamt unter 09 41/5 97-16 05 oder per E-Mail bei der Umweltbeauftragten Beate Eichinger möglich unter: umweltbeauftragte@bistum-regensburg.de.



Dreschen wie anno dazumal

NEUSATH-PERSCHEN (sv) – Da die Erntearbeiten im Freilandmuseum Neusath-Perschen abgeschlossen sind, geht es am 23. September ab 13 Uhr an die Weiterverarbeitung des Getreides. Früher nahm das Dreschen viel Zeit in Anspruch. Die Getreidegarben lagen in Reihen in der Scheune und wurden von mehreren Dreschern mit den Dreschflügeln in Hin- und Rückgängen in einem bestimmten Takt abgedroschen. Das sogenannte Drischel-dreschen war eine mühsame Arbeit und nur starke Burschen waren dazu zu gebrauchen. Im Langerbauernhof im Waldlerdorf des Bezirksmuseums kann sich jeder davon überzeugen, wie anstrengend diese Arbeit gewesen ist. Im Urschlbauernhof kann ein Stiftendrescher in Aktion bestaunt werden und im Naabtaldorf in der Genossenschaftsscheune aus Niedermurach wird unter anderem der große Breitdrescher gezeigt. Die Museumspferde Fonsi und Leo transportieren das Getreide, wie es früher üblich war, zu den Scheunen, zur Mühle oder zum Raiffeisen-Lagerhaus.

Foto: Bäumler

Erlebnis Buch



Das erste Buch selbst zu lesen, ist für die meisten Kinder ein besonderes Erlebnis. Drei Viertel der jungen Erwachsenen finden Lesen mindestens so wichtig wie früher, bei den Erwachsenen sind es fast 85 Prozent.

Foto: Simone Peter/pixelio.de

Bücher sind preisgebunden

Sowohl gedruckte Bücher als auch E-Books sind – im Gegensatz zu anderen Produkten – preisgebunden. Die Rechtsgrundlage dafür ist in Deutschland das Buchpreisbindungsgesetz und in Österreich das Bundesgesetz über die Preisbindung bei Büchern. Verlage sind dazu verpflichtet, für ihre Novitäten einen verbindlichen Ladenpreis festzusetzen. Dadurch zahlt der Kunde für ein Buch und E-Book überall denselben Preis – ganz gleich, ob er dieses nun in einer kleinen Sortimentsbuchhandlung, einem Buchkaufhaus oder über das Internet kauft. Diese Regelung hat einen kulturpolitischen Hintergrund:

Der Gesetzgeber hat erkannt, dass feste Ladenpreise zum Erhalt einer intakten Buchhandelslandschaft beitragen – und damit dem Leser zugutekommen. Das Buchpreisbindungsgesetz verpflichtet Verlage zur Preisfestsetzung, lässt ihnen bei der Preisgestaltung aber genügend Flexibilität. So können Verlage Sonderpreise wie Subskriptions-, Mengen- oder Serienpreise festlegen, die wieder gebundene Ladenpreise sind. Erscheint ein Titel in unterschiedlichen Ausgaben, etwa als Hardcover, als Taschenbuch oder als E-Book, dürfen die Preise zwischen den einzelnen Formaten variieren.

Herzliche Empfehlungen

TIRSCHENREUTH (sv) – Pro Jahr erscheinen über 70 000 neue Bücher – alleine in Deutschland. Wie soll man hier nur den Überblick behalten? Die erste Anlaufstelle ist für viele Menschen das Internet. Online vom Sofa aus zu kaufen und sich Bücher nach Hause schicken zu lassen, das bieten aber längst nicht mehr nur die großen Buchhandlungsketten an. genialokal.de heißt die gemeinsame Internetplattform von über 700 unabhängigen Buchhandlungen in ganz Deutschland. Mit an Bord ist unter anderem die St. Peter Buchhandlung in Tirschenreuth. „Wir wollen mit der Zeit gehen und unseren Kunden den kompletten Online-Service bieten, den sie auch bei großen Internethändlern finden“, so Buchhändlerin Carolin Weiß. „Durch die enge Verzahnung von Online- und Ladengeschäft können Kunden von zu Hause aus sehen, ob das gewünschte Buch in der Buchhandlung vorrätig ist. Falls ja, können sie es noch am gleichen Tag abholen. Ist das Buch nicht auf Lager, liefert es unser Zen-

trallager bereits am nächsten Morgen, so dass es ab Ladenöffnung abgeholt werden kann. So schnell ist nicht mal Amazon!“ Eine versandkostenfreie Lieferung nach Hause ist natürlich auch möglich. Der entscheidende Unterschied zu großen Versandhäusern aber bleibt: „Kunden, die uns auch online treu bleiben, unterstützen keinen internationalen Großkonzern, sondern stärken gezielt den Einzelhandel vor Ort“, sagt Buchhandlungsleiterin Gertraud Ernstberger. In Zeiten, in denen ganze Innenstädte ausbluten und immer mehr Ladengeschäfte leer stehen, ist das eine wichtige Gegenbewegung. Im Falle der St. Peter Buchhandlung werden so auch Arbeitsplätze von Menschen mit einem Handicap gesichert, denn die Buchhandlung ist Teil einer Integrationsfirma der Lebenshilfe Tirschenreuth. Ob im Laden in Tirschenreuth oder auf genialokal.de – hier finden Kunden regelmäßig persönliche Empfehlungen, die von Herzen kommen.

Besuchen Sie unseren neuen Online-Shop:

www.st-peter-buchhandlung.de

Devotionalien, religiöse Kunst & vieles mehr



St. Peter
Buchhandlung

Lebenshilfe Tirschenreuth

St.-Peter-Straße 38 • 95643 Tirschenreuth

Tel.: 09631 / 7200 • Fax: 09631 / 720 222

Kunst & Bau



Durch einen kleinen Verbindungstrakt sind das Pfarrhaus und das renovierte Pfarr- und Jugendheim St. Mauritius in Mintraching miteinander verbunden.

Foto: Lukesch

Platz für Vereine und Verbände

Kirchlicher Segen für renoviertes Pfarr- und Jugendheim St. Mauritius

MINTRACHING (al/md) – Kurz nach der 1250-Jahr-Feier der Gemeinde Mintraching hat Pfarrseelsorger Klaus Beck dem renovierten Pfarr- und Jugendheim St. Mauritius in Mintraching den kirchlichen Segen erteilt.

Pfarrer Beck zeigte sich sehr erfreut darüber, dass die Kirchenverwaltung gemeinsam mit ihm den Beschluss gefasst hatte, die beiden Gebäude (früher der Konvent der Mellersdorfer Schwestern und das alte Schulhaus) zu renovieren. In einem ersten Bauabschnitt wurde das frühere Wohnhaus der Mellersdorfer Schwestern renoviert. In diesem Haus fanden die Wohnung des Pfarrers, das Appartement der Pfarrhaushälterin sowie das Pfarrbüro ihren Platz. Pfarrer Beck hat das Haus bereits vor einem Jahr bezogen. Das angrenzende alte Schulhaus, in dem das Pfarr- und Jugendheim untergebracht war, wurde in einem zweiten Bauabschnitt saniert. Diesen renovierten Bau segnete Pfarrer Beck im Rahmen einer Andacht, an die sich

►
Pfarrseelsorger Klaus Beck (Mitte) segnete das renovierte Pfarr- und Jugendheim.

Foto: Lukesch



ein Tag der offenen Tür anschloss. Allein sechs Vereine, sagte Beck, würden das renovierte Gebäude nutzen, das mit einem kleinen Verbindungstrakt direkt an das Pfarrhaus angeschlossen ist. Auch können hier im Dachgeschoss die Fahnen gelagert werden. Firmunterricht, Kommunionunterricht und viele andere kirchliche Veranstaltungen können im Pfarrsaal oder in den großen, lichten Gruppenräumen abgehalten werden.

Architekt Peter Hanshans erklärte, dass die Renovierung des Pfarr- und Jugendheims 2017 begonnen wurde, nachdem die Sanierung des Pfarrhauses abgeschlossen war. Das renovierte Pfarr- und Jugendheim bietet rund 240 Quadratmeter Platz. Das alte Gebäude wurde von Grund auf saniert. Neue Fenster und Türen wurden eingebaut, das Treppenhaus wurde erneuert. Im Erdgeschoss ist das Gebäude barrierefrei ausgebaut. Alle elektrischen Leitungen seien erneuert worden, sagte Hanshans, ebenso die Heizung, die Küche sowie alle Sanitärräume. Überall wurden neue Böden verlegt. „Geblieden ist eigentlich nur die Außenhülle vom alten Gebäude“, sagt Hans-

hans. Bei den gesamten Renovierungsmaßnahmen im Pfarr- und Jugendheim sowie auch im Pfarrhaus mit Pfarrbüro sei den Vorgaben der Denkmalschützer Rechnung getragen worden.

Pfarrzentrum entstanden

Kirchenpfleger Johann Judenmann warf bei der Feierstunde einen Blick zurück. Ende April 2014, als der Konvent der Mellersdorfer Schwestern in das Mutterhaus zurückberufen wurde, habe man sich die Frage gestellt, was mit dem Klostergebäude passieren solle. Im Jahr 2015 habe man sich entschieden, das Schwesternhaus zum Pfarrhaus mit Pfarrbüro umzubauen. Dieser erste Bauabschnitt wurde 2016 abgeschlossen. „Die fast logische Konsequenz daraus war, dass das bisherige Pfarr- und Jugendheim ebenfalls renoviert wird und quasi auf diese Weise ein Pfarrzentrum entstehen soll“, sagte Judenmann. Die Kosten für die Sanierung der beiden Gebäude beliefen sich laut Judenmann auf circa zwei Millionen Euro. Rund 900 000 Euro steuerte die Bischöfliche Finanzkammer bei.



▲ In der neuen Küche sind genügend Möglichkeiten geschaffen, damit Vereine und Verbände gesellige Treffen vorbereiten können.
Foto: Lukesch



Elektro Dirnhofer
GmbH

Ihr kompetenter Partner rund ums Elektrohandwerk

Thomas Dirnhofer
Wiesenäckerweg 6
93128 Regenstauf
Tel.: 09402 / 5345
Mail: info@elektro-dirnhofer.de
www.elektro-dirnhofer.de

– Planung
– Schaltanlagen
– Telefonanlagen
– Industriemontage
– Elektroinstallation
– Natursteinheizungen

INGENIEURBÜRO FÜR STATIK UND BAUKONSTRUKTION
DREXLER + BAUMRUCK
PARTNERSCHAFT BERATENDER INGENIEURE MBB

**Wir gratulieren zur gelungenen Renovierung
und danken für die gute Zusammenarbeit**

Ludwigsplatz 33
94315 Straubing

St.-Kassians-Platz 6
93047 Regensburg
Telefon (09 41) 87 03 84 63

Telefon (0 94 21) 2 22 03
www.ib-drexler-baumruck.de
info@ib-drexler-baumruck.de

Judenmannstraße 13
93098 Mintraching
Telefon (0 94 06) 18 50

Lebensfreude spenden

Caritas-Herbstsammlung von 24. bis 30. September

REGENSBURG (cn) – „Wie wir die Menschen, die durch alle sozialrechtlichen Raster fallen, behandeln, sagt viel über unsere Gesellschaft aus“, sagt Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann zu Beginn der diesjährigen Caritas-Herbstsammlung. Vom 24. bis zum 30. September sind im ganzen Bistum, in Pfarreien und auf Straßen, wieder Ehrenamtliche unterwegs, um Spenden für die Caritas zu sammeln. Die Spenden kommen bedürftigen Menschen im Bistum Regensburg zugute. Das Motte der Sammlung lautet: „Spenden Sie Lebensfreude!“

Aus unterschiedlichsten Gründen geraten Menschen auch bei uns in Not: ein Unfall, eine plötzliche Erkrankung, Lebenskrisen. Dort, wo Not herrscht, reicht die Caritas den Menschen die Hand. „Es ist unser Anspruch, dort zu sein, wo sonst niemand mehr ist. Fernab des Rampenlichts, am Rande unserer Gesellschaft, gibt es viele Menschen, die keine Lebensfreude mehr haben und unsere Hilfe brauchen“, sagt Weißmann. Ihnen müsse die Aufmerksamkeit gelten, das ganze Jahr über.

Die Caritas ist flächendeckend im gesamten Bistum zu finden. Ehrenamtlich und beruflich Engagierte sind nah bei den Menschen. Sie wissen unmittelbar, wo „der Schuh drückt“ und die Hilfen sinnvoll eingesetzt werden. Die Caritas setzt keine externen Dienstleister zur Gewinnung von Spenden ein. Sie baut auf Menschen, die anderen Menschen helfen wollen und den Mut haben, dies umzusetzen. Viele Menschen gewinnen dann neue Perspektiven und spüren neue Lebensfreude.

Die Caritas setzt sich ein für arme, schwache, sozial benachteiligte, obdachlose, kranke, junge und alte Menschen, mit und ohne Behinde-



▲ In den Einrichtungen und Diensten der Caritas entwickeln beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende gemeinsam mit bedürftigen Menschen neue Perspektiven. Nicht selten entsteht dadurch neue Lebensfreude. Foto: Caritasverband

rung. Nur zehn Euro und der kleine Manuel kann zur Geburtstagsfeier seines Freundes wie alle anderen auch ein Geschenk mitbringen. Und 30 Euro ermöglichen einer bedürftigen Familie eine Einsatzstunde des Familienentlastenden Dienstes der Caritas. Diese „5-Sterne-Baybsitter“ der Caritas kümmern sich dann um Kinder mit geistigen, körperlichen oder mehrfachen Behinderungen. Oder: 100 Euro helfen einer psychisch und physisch erschöpften alleinerziehenden Mutter, die Zuzahlung zur dringenden notwendigen Kur zu leisten.

Die Caritas bietet professionelle Hilfe im organisierten Verband. Aber auch in jeder Pfarrgemeinde laufen caritative Projekte und Initiativen. Angefangen von der Eltern-Kind-Gruppe über Hausaufgabenbetreuung bis hin zu Projekten für Flüchtlinge.

Zweckgebunden für Region

In der Woche vom 24. bis zum 30. September sind die Caritas-Sammler wieder unterwegs. Am 7. Oktober ist im Bistum Regensburg die Kirchenkollekte in allen Gottesdiensten für die Arbeit der Caritas bestimmt. „Ohne Spenden könnten wir viele Hilfen nicht mehr leisten. Sie ermöglichen unseren Diensten Freiräume, um über das vom Staat finanzierte Maß hinaus sinnvoll aktiv werden zu können“, sagt Weißmann. Die Spenden sind zweckgebunden und kommen ausschließlich in Not geratenen Menschen im Bistum Regensburg zugute. 40 Prozent der gesammelten Spenden bleiben in der Pfarrgemeinde für dortige soziale Arbeit. Der Rest geht über die regionalen Caritasverbände an Hilfsprojekte im Bistum.

Der Umgang mit den Spendengeldern unterliegt ständigen Prüfungen durch den Bundes- und Landesrechnungshof, die Kommunen, die Bischöfliche Finanzkammer und unabhängige Prüfungsgesellschaften. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) hat festgestellt, dass die Caritas mit dem niedrigsten Satz an Verwaltungskosten auskommt. Jeder Sammler kann sich ausweisen: Er führt eine von der Pfarrei abgestempelte Sammelliste mit, die als Legitimation dient. Straßensammler haben einen von Caritas oder der Pfarrei ausgestellten Sammelausweis. Die Büchsen sind verschlossen, plombiert und haben die offizielle Caritas-Banderole.

Spenden sind auch per Überweisung möglich an Caritas Regensburg, IBAN: DE20 7509 0300 0001 1010 05 (LIGA Bank Regensburg), Kennwort „Herbstsammlung“, oder online auf www.caritas-regensburg.de.

Energie-Ratgeber



Wer darüber nachdenkt, seine Heizung zu modernisieren, oder mit neuen Elektrogeräten Stromkosten sparen will, benötigt Unterstützung bei der Entscheidungsfindung. Dann ist der Rat des Fachmanns sinnvoll und wichtig zu allen Fragen der Energieeffizienz und Nutzung alternativer Energien.

Foto: Henrik Gerold Vogel/pixelio.de

Gefrierschrank für den Keller

BERLIN (dpa/tmn) – Gefrier- und Kühlgeräte werden in sogenannte Klimaklassen eingeteilt. Diese grenzen die für das Produkt optimale Umgebungstemperatur ein. Geräte, die im Keller oder in anderen kühlen Räume stehen sollen, sollten für die Klimaklassen SN oder N freigegeben sein, erläutern Experten in der Broschüre „Besonders sparsame Haushaltsgeräte 2017/18“. Diese haben mehrere Umweltministerien und Energieagenturen der Länder herausgegeben. SN steht für subnormal und einen Temperaturbereich von 10 bis 32 Grad, N für normal und 16 bis 32 Grad. Die Klasse ST für subtropisch dagegen umfasst Umgebungstemperaturen zwischen 18 und

38 Grad und T wie tropisch 18 bis 43 Grad. Geräte dieser Klassen können also in Räumen stehen, die sich im Sommer stark aufheizen. Die Angaben zur Klimaklasse finden sich im Handbuch oder auf den Herstellerseiten.

Ist es im Raum zu kalt für die Geräte, kann es sein, dass der Thermostat nicht richtig arbeitet. Ist es hingegen zu warm, steigt der Stromverbrauch an. Außerdem kann die Temperatur im Inneren womöglich nicht gehalten oder das Gerät sogar überlastet werden.

Die Klimaklassenangaben darf man nicht verwechseln mit einer weiteren Klassifizierung der Geräte entsprechend ihrer Energieeffizienz. Hier gibt es Gruppen von A+++ bis D.

EnEV 2016 –
mit Erdgas leicht
umsetzbar!



Kostenloser Ratgeber unter
www.energienetze-bayern.de


Energienetze Bayern

Vier neue Ständige Diakone

Weihe durch Bischof Rudolf Voderholzer am 29. September im Hohen Dom

REGENSBURG (se/sm) – Durch Handauflegung und Gebet wird Bischof Rudolf Voderholzer am Samstag, 29. September, um 9.30 Uhr im Dom St. Peter in Regensburg vier Kandidaten zu Ständigen Diakonen weihen. Musikalisch gestaltet wird der Weihegottesdienst von den Regensburger Domspatzen. Die Gläubigen sind zur Mitfeier herzlich eingeladen. Nachstehend stellen wir die vier Kandidaten vor.

Thomas Bauer wurde 1982 in Cham geboren und ist in Zenching, einem Ort im Bayerischen Wald zwischen Furth und Bad Kötzing, aufgewachsen. Dort wohnt er zusammen mit seiner Ehefrau Karin und den beiden Töchtern. Seine berufliche Laufbahn begann nach der Mittleren Reife in der Holzverarbeitung und führte ihn als Einzelhandelskaufmann zu einem großen Elektronikgeschäft, wo er momentan stellvertretender Marktleiter ist. Von Jugend auf engagierte er sich in der Kirche seiner Heimatgemeinde, der Expositur Zenching. Als Ministrant und in der kirchlichen Jugendarbeit wuchs er stetig in die ehrenamtlichen Aufgabenbereiche einer Pfarrei hinein. 2004 übernahm er den Mesnerdienst und wurde vor acht Jahren in den Pfarrgemeinderat gewählt. Er freut sich auf den Einsatz als Diakon mit Zivilberuf in seinen Heimatpfarreien Grafenwiesen und



Rimbach mit Zenching. Er möchte die Mitmenschen auf deren Glaubensweg begleiten und gerade auch Jugendliche dafür sensibel machen.

Seinen Dienst stellt er im Andenken an seinen Namenspatron unter den Weihespruch: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ (Joh 20,29).

Jürgen Donhauser, 1967 in Amberg geboren, ist seit 25 Jahren mit seiner Frau Lucia verheiratet. Drei Söhne gingen aus der Ehe hervor, von denen zwei in die beruflichen Fußstapfen des Vaters als Landwirte traten. Aufgewachsen ist Jürgen Donhauser auf dem elterlichen Bauernhof im Ortsteil Moos der Gemeinde Kümmersbruck, Pfarrei St. Antonius-St. Wolfgang. Nach der landwirtschaftlichen Lehre bis hin zum Landwirtschaftsmeister und dem Fachabitur hat Jürgen Donhauser zwei landwirtschaftliche Betriebe entwickelt und bewirtschaftet. Mittlerweile hat er die Verantwortung dafür an die nächste Generation weitergegeben und ist nun als Fachberater bei einem großen Landhandelsunternehmen in Bayern tätig. Der Grundstein für seinen Glauben wurde im Elternhaus und im Dienst als Ministrant in der daran angrenzenden Kapelle gelegt. Nach Jahrzehnten als Referent in der Ehevorbereitung wuchs in ihm der Wunsch, pastoral und diakonisch tätig zu werden.



Mit seinem Weihespruch „Meine Zeit steht in deinen Händen“ (nach

Psalm 31) möchte er zum Ausdruck bringen, dass er offen sein will für den Weg, den der Herr ihm weist.

Karlheinz Renner, Jahrgang 1965, arbeitet als Verwaltungsbeamter in Regensburg. Seit 31 Jahren ist er mit seiner Frau Heidi verheiratet, aus der Ehe sind zwei Töchter hervorgegangen. Durch das gläubige Elternhaus geprägt und inspiriert, begann Karlheinz Renner von Kindheit an auf unterschiedlichsten Wegen in der Kirche aktiv zu sein. Ministrant, Mesner, Vorbeter, Lektor, Kommunionhelfer, Wallfahrtsführer, Chorsänger, Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung sind Stationen seiner bisherigen Dienste innerhalb der Pfarrgemeinde Wenzelbach und darüber hinaus. Zudem war Karlheinz Renner in den Jahren 2009 bis 2014 Präfekt der Marianischen Männer-Congregation Regensburg, einer der ältesten Männergebetsgemeinschaften der Katholischen Kirche. Er ist zudem aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Wenzelbach. Im Zivilberuf ist er als Verwaltungsbeamter im Polizeipräsidium Oberpfalz tätig. 2012 begann er das Theologie-Studium im Fernkurs an der Domschule Würzburg und 2014 die diözesane Ausbildung zum Ständigen Diakon mit Zivilberuf.



Der Dienst am Nächsten, vor allem an Hilfsbedürftigen, an Alten, Kranken und Menschen „am

Rande“ ist ein Leitfaden in seinem Leben. Deshalb hat er sich als Weihespruch das Wort aus dem Matthäusevangelium gewählt: „Der Größte von euch soll euer Diener sein“ (Mt 23,11).

Ovidiu Weiman-Chirilov, 47 Jahre, stammt ursprünglich aus Arad in Rumänien. Im Jahr 1992 kam er zusammen mit seiner Ehefrau nach Deutschland und hat in der Folgezeit in der Nähe von Ingolstadt einen Hausmeisterservice mit mittlerweile 20 Mitarbeitern aufgebaut. Seine persönliche Erfahrung, als Fremder in ein neues Land zu übersiedeln und auf Hilfe angewiesen zu sein, führte ihn zur Haltung, im Geist Jesu auch selber anderen, die Hilfe brauchen, Ansprechpartner in Problemsituationen zu sein und für konkrete Hilfe zu sorgen. So wuchs in ihm der Entschluss, das Amt des Diakons anzustreben. Dazu hat er neben seiner beruflichen Tätigkeit vier Jahre ein theologisches Fernstudium an der Domschule Würzburg absolviert und an der Ausbildung der Diakonsbewerber im Bistum Regensburg teilgenommen. Er betont: „Ohne Unterstützung meiner Frau und meiner Tochter wäre dies nicht möglich gewesen.“ Als Diakon mit Zivilberuf wird er weiterhin seinen Betrieb leiten.



Gemäß seinem Weihespruch „Du hast mich beim Namen gerufen“ (nach Jes 43,1) möchte er seine Talente und Lebenserfahrungen in den Heimatpfarreien Irsching und Ernsgraden einbringen und zusammen mit dem dortigen Pfarrseelsorger und den Gläubigen am Aufbau einer lebendigen Pfarrgemeinde mitarbeiten.

IHLERSTEIN (sv) – Unter dem Titel „Das Bild ist ein Fenster“ zeigt die Kunststation St. Jakob in Irlherstein noch bis 7. Oktober in einer Ausstellung Werke von Peter Liebl.

Peter Liebl, geboren 1964 in Bad Kötzing, war bis 2000 Lehrer am Musikgymnasium der Regensburger Domspatzen. Heute lebt und arbeitet der Künstler in Donaustauf. „Peter Liebl verbindet auf ungewohnte Weise ungegenständliche mit figürlicher Malerei. Er schafft intensive, zur Meditation anregende Bilder, die zu leuchten scheinen und dabei eine tiefe Stille atmen“, heißt es in der Einladung zur Ausstellung, die das Diözesanmuseum Regensburg,

„Das Bild ist ein Fenster“

Werke von Peter Liebl in der Kunststation St. Jakob in Irlherstein

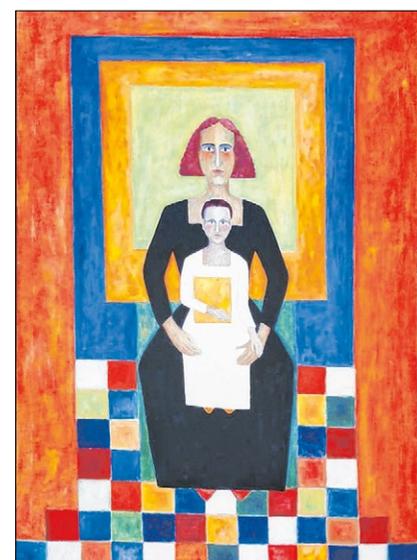
die Katholische Pfarrgemeinde St. Josef und die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) gemeinsam veranstalten.

Am Samstag, 6. Oktober, werden in der Vorabendmesse um 19 Uhr Gedanken zur Ausstellung vorgetragen. Die Finissage findet am Sonntag, 7. Oktober, um 17 Uhr statt. Die Ausstellung kann zu den Öffnungszeiten der Kunststation jeweils am Samstag von 15 bis 19 Uhr sowie am Sonntag von 11 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr besichtigt werden.

Nach der Renovierung 1998 wurde die ehemalige Pfarrkirche von

Irlherstein im Landkreis Kelheim zur „Kunststation St. Jakob“. Sie gibt nun Ausstellungen moderner Kunst, Konzerten, Lesungen und Diskussionen über Kunst Raum. Im Zusammenwirken von Pfarrgemeinde und den Kunstsammlungen des Bistums will dieser Ort zur Wiedernäherung, zum fruchtbaren Austausch der zwei „alten Schwestern“ Kunst und Kirche beitragen.

Die Kunststation Irlherstein befindet sich in der neugotischen, 1873 eingeweihten Pfarrkirche St. Jakobus, 93346 Irlherstein, Landkreis Kelheim, Nürnbergerstraße 16.



▲ „Madonna“, 1990, Öl/Leinwand.

Foto: Stefan Hanke



Langjähriger Mesner verabschiedet

EICHLBERG (mb/md) – 18 Jahre ununterbrochen eine Tätigkeit ausüben, ist heute keine Selbstverständlichkeit mehr. Daher verabschiedeten die Gremien der Pfarrei Eichlberg am Gedenktag Mariä Geburt den seit dem Jahr 2000 aktiven Mesner Wolfgang Langbein (81) im Rahmen des Kirchweihgottesdienstes. Als „außerordentliches Glück“ bezeichnete es Seelsorger Pater Jose Peter, dass er seit 2014 sehr gut mit Langbein zusammenarbeiten konnte, und würdigte dessen „zuverlässiges, sorgfältiges und gewissenhaftes Tun“. Für die Kirchenverwaltung und den Pfarrgemeinderat zollte Pfarrgemeinderatssprecherin Ingrid Schmid hohe Anerkennung. Mit Maria Vögerl hat sich seine Nachfolgerin in den letzten Monaten bereits eingearbeitet. Einen Geschenkkorb und eine Bilder-Collage erhielt Langbein als Dankeschön von den Pfarrgremien. Das Bild zeigt Mesner Wolfgang Langbein zwischen den Ministranten. Rechts hinter ihm Pfarrgemeinderatssprecherin Ingrid Schmid und direkt hinter ihm Pater Jose Peter. *Foto: M. Bauer*



Traditionelle Marien-Prozession

VILSBIBURG (mk/md) – Dass alte, überlieferte Traditionen nicht ausgestorben sind, beweisen die Gläubigen der Pfarrei Vilsbiburg jedes Jahr am Fest Mariä Namen mit einer Marien-Prozession. Angeführt von den Ministranten mit Kreuz und Fahnen, gefolgt von Stadtpfarrer Peter König und Kaplan Bernhard Hägelsperger, zogen auch dieses Jahr viele Christen aus nah und fern und viele Honoratioren (unser Bild) in einer Lichterprozession betend und singend hinauf zur Wallfahrtskirche Maria Hilf. Dort standen die Menschen dicht gedrängt in der Kirche, um den Gottesdienst mitzufeiern. In der Wallfahrtskirche stand Pater Alois Gassner der Liturgie vor. Konzelebranten waren Wallfahrtsdirektor Peter Berger und Stadtpfarrer Peter König. Im weiteren Verlauf des Gottesdienstes wurde immer wieder die herausragende Stellung Mariens im Heilsplan Gottes herausgestellt. In den Fürbitten, den ausgewählten Texten und Liedern des Gottesdienstes kam immer wieder dieser Gedanke zum Tragen. *Foto: privat*

Armut hat drastische Folgen

Wenn Schwester Meskel Kelta (35), Projektpartnerin von missio München, morgens ihre Klinik aufsperrt, warten schon die ersten Patienten. Manche von ihnen haben einen stundenlangen Fußmarsch auf sich genommen, um zum „Taza Catholic Health Center“ im Süden Äthiopiens zu kommen.

Schwester Meskel und ihr Team behandeln hier Magen-Darm-Erkrankungen, Typhus und Malaria: Krankheiten, die eine Folge der drückenden Armut sind, in der die Menschen hier leben. Sie nehmen auch kleine Augenoperationen vor und ziehen Zähne. Und sie kümmern sich um Kinder, die mit dicken Bäuchen von ihren Eltern gebracht werden, weil diese nicht mehr weiterwissen.

Hunger macht krank

„Viele erkennen die typischen Zeichen für Unterernährung nicht“, sagt Schwester Meskel. „Die Gliedmaßen schwellen an, auf der Haut bilden sich Ekzeme und Haare fallen aus. Wenn die Eltern merken, dass die traditionellen Heilmethoden nicht helfen, bringen sie ihre Kinder zu uns.“

Taza liegt rund 350 Kilometer südlich der Hauptstadt Addis Abeba. Die Bevölkerungsdichte ist hier besonders hoch. Deshalb hat kaum einer mehr genug

Land, um sich und seine Familie zu ernähren. Wenn noch dazu der Regen ausbleibt, kommt es zu Dürren und immer wieder auch zu Hungersnöten.

„Armut ist das größte Problem für die Menschen“, sagt Schwester Meskel. Dazu komme fehlendes Wissen: Wie vermeide ich Krankheiten? Welche Möglichkeiten gibt es, Mangelerscheinungen vorzubeugen? „Viele kommen erst zu uns, wenn ihr Zustand schon sehr schlecht ist.“

Schwester Meskel weiß, dass Äthiopien einen Imagewandel vollzogen hat: Vom Hungerland zur aufstrebenden Wirtschaftsnation. Doch für sie ist das nur die halbe Wahrheit. „Ja, in den großen Städten sieht man Entwicklungen“, sagt sie. „In Äthiopien leben aber über 80 Prozent der Bevölkerung auf dem Land. Viele von ihnen müssen kilometerweit bis zur nächsten Wasserquelle laufen.“ Diese Menschen spüren nichts vom Aufschwung des Landes.

Und auch für Schwester Meskel ist die Wirklichkeit eine andere. Wenn es dunkel wird, leuchtet eine ihrer Krankenschwestern mit der Taschenlampe, weil es sonst kein Licht mehr gibt. Heute steht noch eine kleine Augenoperation an. Ohne diese würde die Patientin erblinden. Also bleibt Schwester Meskel in der Klinik, bis auch der letzte Patient des Tages versorgt ist. *missio München*

Gott sei Dank

missio

kann sie einer lebenswerten Zukunft entgegenblicken.

Weil wir

vor Ort sind.

missio ist
am 12.10.18
zu Gast in
Straubing!

Helfen Sie uns, Armut zu bekämpfen und die Gesundheit von Kindern und ihren Familien zu sichern – zum Beispiel durch den Aufbau von Gesundheitszentren in den Dürregebieten Äthiopiens.
Spenden Sie jetzt für missio München!

SPENDENKONTO: DE96 7509 0300 0800 0800 04 | www.missio.com

Sonntag der Weltmission

28. Oktober 2018



Exerzitien / Einkehrtage

Amberg,
Ignatianische Einzelexerzitien, So., 28.10., bis So., 4.11., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerzitien sind auch für Einsteiger, als Kurs oder auch individuell nach Zeit und Dauer möglich. Näheres und Anmeldung bei den Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau im Haus der Besinnung, Tel.: 09621/602380.

Cham,
Besinnungstag, Sa., 20.10., 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Der Besinnungstag mit Pater Ludwig Götz zum Thema „Heilende Begegnungen“ bietet Beispiele aus Alltag und Bibel, Auswertungen für das persönliche Leben, ein Nachgespräch und Gottesdienst. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Cham,
Meditation für alle: „Wege in die innere Stille“, Fr., 26.10., 18 Uhr, bis Di., 30.10., 9.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Der von Pastoralreferent Hermann Simon, Schwester Erika Wimmer und Heilpraktikerin Andrea Schanzer geleitete Schweigekurs möchte über Atem, Entspannung, stilles Sitzen und Impulse aus der christlichen Mystik zur inneren Stille führen, dadurch das Leben erneuern und mehr Präsenz im Alltag schenken. Übungen für den Leib bringen dabei Körper und Geist in Einklang. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,
Besinnungstag: „Perfektion oder Gelassenheit“, Sa., 3.11., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Viele Menschen stellen hohe Erwartungen an sich und andere, was zu viel Druck und Stress führt. Doch es gibt Wege, dies zu reduzieren. Die Lebensfreude und Zufriedenheit kann dann wieder wachsen. Das Leben wird entspannter und glücklicher. Elemente des Besinnungstags mit Andrea Nitzsche sind Impulse, hilfreiche Anregungen, interaktiver Austausch, Transferübungen und eine Fantasiereise. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Glaube

Arzberg,
Ökumenetag zum Thema „Kirche und Politik“, Sa., 29.9., 9.30-16.30 Uhr, im Katholischen Vereinshaus (Kolpingstraße 7) in Arzberg. Den Ökumenetag begleitet Pfarrer Dr. Jürgen Henkel. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Johannisthal,
Bibelgespräch: Eine reichhaltige Entdeckungsreise, Mo., 5.11., 19.30-20.45 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Gemeinsam mit Direktor Manfred Strigl und einem Team werden die Teilnehmer im ersten und zweiten Buch der Könige den Erfahrungen Davids, Salomos, Elisas und Elias mit Gott begegnen, die einladen, die eigene Lebensgeschichte nach Gottesspuren zu durchkämmen. Elemente des Bibelgesprächs sind neue, kreative Zugänge zur Heiligen Schrift mit Hilfe von Bildbetrachtung, Symbolen und anderen Elementen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Näheres und Anmeldung (bis spätestens mittags am Veranstaltungstag) beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Nittenau,
Bündnisfeier, So., 23.9., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Im Anschluss an die Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,
Bündnismesse mit anschließender Lichterprozession, Mo., 24.9., ab 19 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,
Eucharistische Anbetung, Mi., 26.9., 19 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Domspatzen

Regensburg,
Pontifikalamt im Dom St. Peter anlässlich der 150-Jahr-Feier des Allgemeinen Cäcilienverbandes (ACV), So., 23.9., 10 Uhr. Es singen die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner die Raphaelsmesse von Franz Xaver Witt sowie Motetten. Orgelnachspiel: Max Reger: Introdution und Passacaglia d-Moll. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,
Pontifikalamt im Dom St. Peter anlässlich der Weihe von Ständigen Diakonen, Sa., 29.9., 9.30 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger. Nähere Informationen bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Walderbach,
Konzert mit dem New Cologne Piano Trio Shanghai: „Beethoven und die Slaven“, Sa., 13.10., 20 Uhr, im Barocksaal des Klosters Walderbach. Das New Cologne Piano Trio Shanghai mit Sui Xin (Klavier), Walter Schreiber (Violine) und Joanna Sachryn (Violoncello) bringt Werke von L. van Beethoven, F. Smetana und A. Dvořák zu Gehör. Kartenvorverkauf (Preis: 17 Euro, ermäßigt 14 Euro) bei der Gemeinde Walderbach, Tel.: 09464/9405-0. Näheres beim Kulturreferat des Landkreises Cham, Tel.: 09971/78-218.

Weiden,
Bavarian Brass und Pater Anselm Grün, So., 14.10., 19.30 Uhr, in der Kirche St. Josef in Weiden. Bereits 1728 verfasste Georg Philipp Telemann Märsche zu zwölf erstrebenswerten Eigenschaften eines Menschen. Benjamin Sebald und Walter Thurn von Bavarian Brass haben dieses von Telemann als „Heldenmusik“ betitelte Werk schon lange in ihrem Aufführungsrepertoire. Irgendwann keimte bei den beiden Musikern der Wunsch nach Texten auf, die zur Musik hinführen. Mit Pater Anselm Grün konnten sie einen der meistgelesenen christlichen Autoren der Gegenwart für ihr Projekt gewinnen. Mit seinen Wortbeiträgen wird er beim Konzert mit Bavarian Brass Impulse geben, wie man den Tugenden auch in seinem eigenen Leben heute Raum geben kann. Karten zu 15 Euro bzw. 10 Euro (für Schüler, Studenten und Mitglieder des Förderkreises für Kirchenmusik St. Josef) gibt es an der Abendkasse. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 0961/39083-0.

Vorträge

Amberg,
Vortrag von Hubert Liebherr: „Mein Weg zum Glauben“, Mi., 10.10., 19 Uhr, im Gerhardsaal der Dr.-Johanna-Decker-Schulen (Deutsche Schulgasse 2) in Amberg. Näheres bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

Amberg,
„Daten und Fakten zur Elektromobilität“, Di., 16.10., 18 Uhr, im Saal der Stadtwerke Amberg Versorgungs GmbH (Gasfabrikstraße 16) in Amberg. Referent des Vortragsabends ist Professor Stephan Prechtel. Der Eintritt ist frei. Näheres und Anmeldung bei Karoline Gajcek-Scheuck, Tel.: 09621/603-450.

Amberg,
Filmgespräch: „Zeit für Utopien“, Di., 16.10., 19.30-21 Uhr, im Cineplex in Amberg. Der Eintritt beträgt 6 Euro. Näheres bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

Regensburg,
Vortrag mit Diskussion in der Reihe „learn & lunch“: „Heimat-Glaube – Gerät die Religion in eine Identitätsfalle?“, Mi., 10.10., 12 Uhr, im Café anton (Bismarckplatz 1) in Regensburg. Referent ist Dr. Oliver Hidalgo. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Kurse / Seminare

Cham,
Fortbildung für Kirchenführer/-innen: „Sprechen im Kirchenraum“, Sa., 3.11., 9.30-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Unter Anleitung der Schauspielerin Anna Poetter aus Fürth „stimmen“ die Teilnehmer mit Atem-, Stimm- und Körperübungen das „Instrument“ für ihre Arbeit, die Stimme. Zudem erstellen sie zu einem Ort der Klosterkirche Cham eine Kurzpräsentation und werden dadurch am eigenen Auftreten vor Gruppen arbeiten. Der Teilnahmebeitrag beträgt inklusive Verpflegung 26 Euro. Näheres und Anmeldung bei der KEB Cham, Tel.: 09971/7138.

Johannisthal,
Atemseminar: „Dem Odem Gottes Raum geben“, Fr., 26.10., 18 Uhr, bis Mo., 29.10., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Unsere Zeit ist gekennzeichnet durch einen gefährlichen Verlust von Mitte und Mangel an Maß. Der Atem ist ein guter Lehrmeister auf dem Weg zur eigenen Mitte. Sein Geschenk ist Freude am Sein, Gelassenheit und Zufriedenheit sowie auch die Öffnung und Verbindung zu Gott. Elemente der von Theresa Michel geleiteten Atemtage sind Meditation, Wandern in Stille, Bewegungs- und Atemübungen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Spindlhof,
Studententag für Pfarreiengemeinschaften: Seminartag mit Workshopangeboten, Sa., 27.10., 9-16 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regensburg. Wenn zwischen bisher selbstständigen Pfarreien die Bildung einer Pfarreiengemeinschaft ansteht oder durchgeführt wurde, geht das mit vielen Fragen und notwendigen Entscheidungen einher. Der Studententag bietet die Möglichkeit, sich zu grundlegenden Themen zu informieren, im Austausch miteinander und mit der Arbeitsgruppe „Pastorale Planung“ in Kontakt zu kommen und Perspektiven für die Pfarreiengemeinschaft zu entwickeln. Referenten sind Verantwortliche aus verschiedenen Fachabteilungen des Bischöflichen Ordinariates. Die Kosten werden von der Hauptabteilung Seelsorge



im Bistum Regensburg übernommen. Näheres und Anmeldung beim Schloss Spindlhof, Tel.: 09402/9354-0.

Spindlhof,

Seminar: „Freunde fürs Leben. Türen öffnen zur Freundschaft mit sich selbst“, Sa., 10.11., 9.30 Uhr, bis So., 11.11., 13 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstau. In dem von Michaela Schmid geleiteten Seminar mit der Referentin Schwester Dr. Melanie Wolfers geht es darum, einen vertieften Eindruck in wesentliche Prinzipien und Praktiken zu erhalten, um mit sich selbst (mehr) befreundet zu sein. Die Teilnehmer lernen die Stolpersteine auf dem Weg zu dieser Freundschaft kennen, werden angeleitet, sich vom Selbstoptimierungsdruck zu befreien und ein Gespür dafür zu entwickeln, worauf es ihnen selbst ankommt. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Di., 23.10.) beim Schloss Spindlhof, Tel.: 09402/9354-0.

Sulzbach-Rosenberg/Straubing-St. Josef, Fortbildung: „80plus und mittendrin – Herausforderung und Chance für Seniorentreffen“: Praxistreffen für Seniorenkreisleiter/-innen und Engagierte in der Seniorenarbeit, Di., 23.10., ab 14 Uhr, im Katholischen Pfarrheim St. Marien (Pfarrplatz 3) in Sulzbach-Rosenberg/Do., 25.10., ab 14 Uhr, im Pfarrheim St. Josef (Von-Leistner-Straße 36) in Straubing-St. Josef. Bei diesem Praxistreffen geht es um neue Formen der Beteiligung der Senioren, eine inhaltliche Neujustierung und um viele ganz praktische Erwägungen. Dies und neue Ideen rund ums Kirchenjahr sind Inhalt der Treffen mit dem Referenten Christoph Braun. Nähere Informationen und Anmeldung (bitte bis drei Tage vor dem jeweiligen Termin) bei der Fachstelle Seniorenpastoral, Tel.: 0941/597-2430 (Mo., Di., Do. und Fr.: 8-12 Uhr).

Werdenfels,

Meditation und Tanz: „Herbst ... Loslassen – Farbe bekennen – zur Reife kommen“, Fr., 2.11., 18 Uhr, bis So., 4.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Ingrid Seher. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Seminar für Trauernde: „Gott wird alle Tränen von ihren Augen wischen (Offb 21,3)“, Do., 8.11., 18 Uhr, bis So., 11.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Dr. Sabine Holzschuh und Dr. Wolfgang Holzschuh. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Amberg,

Versammlung der Religionen zum Thema „Den Kindern Wurzeln und Flügel geben“, Mi., 10.10., 19 Uhr, in der Israelitischen Kultusgemeinde (Salzgasse 5) in Amberg. Wie wird der Glauben der Kinder gestärkt? Was ist Eltern dabei wichtig? Wie gestalten Pfarrer, Priester, Imame oder Rabbiner und ihre Mitarbeiter/teams diese Aufgabe? In einer Gesprächsrunde werden die jeweiligen Standpunkte vorgestellt und diskutiert. Danach ist die Möglichkeit von Fragen aus dem Besucherkreis des von Pfarrer Dr. Johannes Blohm moderierten Abends. Näheres bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

Johannisthal,

Familienwochenende der Fokolarbewegung: „Miteinander – füreinander, Zeit für Wesentliches“, Fr., 2.11., 18 Uhr, bis So., 4.11., 14 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Die Teilnehmer werden sich gemeinsam mit Claudia Troidl und einem Team auf die Suche machen nach dem, was einen im Alltag stärkt. Zeitweise gibt es extra ein Kinder- und Jugendprogramm. Elemente des Wochenendes sind Impulse, Gespräche, Workshops und ein gemeinsamer Gottesdienst. Näheres und Anmeldung bitte nur bei der Fokolarbewegung, Tel.: 09401/524224.

Kelheim,

Pilgerwanderung: Auf dem ostbayerischen Jakobsweg von Kelheim nach Buch, Sa., 6.10., um 9 Uhr, Treffpunkt beim Orgelmuseum (Am Kirchensteig 4, an der Treppe) in Kelheim. Diese von Margit Pleyer und Renate Wanner begleitete Etappe des Jakobsweges beginnt unterhalb der ehemaligen Klosterkirche der Franziskaner in Kelheim, dem heutigen Orgelmuseum. Näheres und Anmeldung bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/9184224.

Kösching,

Großeltern-Enkel-Tag, So., 14.10., 10-16 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisius-hof. Der unter dem Motto „Du bist (m)ein Schatz!“ stehende Tag schenkt die Möglichkeit, als Großeltern gemeinsam mit den Enkeln den „Schatz im Acker“ zu entdecken, zu dem viele Kinder durch ihre Eltern nicht mehr hingeführt werden. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 8.10.) bei Schwester Marlies, Tel.: 08404/922-104.

Kösching,

Familienbrunch, So., 28.10., ab 11 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisius-hof. Der Familienbrunch beginnt um 11 Uhr. Gegen

12.30 Uhr gibt es einen Impuls für die Ehepaare. In dieser Zeit haben die Kinder ihr eigenes Programm. Den Abschluss bildet um 14 Uhr ein Familiengottesdienst. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 22.10.) bei Schwester Marlies, Tel.: 08404/922-104.

Niederärndt,

Führung in der Reihe „Kirche und Wohnhaus mit Pfiff“: „Die Simultankirche St. Josef in Niederärndt und das Café Heldrich in Edelsfeld“, So., 14.10., 16-18 Uhr. Die Teilnahmegebühr beträgt 4 Euro. Näheres bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

Nittenau,

Nachmittag für Ehepaare ab der Lebensmitte, Mi., 3.10., 13.30-17.45 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Den Nachmittag mit dem Thema „Wir zwei – ein Team?“ begleiten Pfarrer Adolf Schöls aus Nittenau und Schwester Marlies Stetter aus Kösching. Näheres und Anmeldung (bis Do., 27.9.) bei Schwester Marlies, Tel.: 08404/922-104.

Regensburg,

Ausstellung: „(...) ob nicht in einigen Gegenden sich Kräfte fänden, welche der Kirchenmusik sich annehmen (...) wollen.“ 150 Jahre Allgemeiner Cäcilien-Verband und Diözesanverband Regensburg 1868-2018“, Mo., 24.9. bis Mi., 31.10., in der Bischöflichen Zentralbibliothek (St.-Peters-Weg 11-13) in Regensburg. Die Ausstellung ist geöffnet Montag bis Mittwoch von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr sowie Donnerstag von 9 bis 18 Uhr. Näheres bei Dr. Werner Chrobak, Tel.: 09404/2749.

Regensburg,

Ausstellung: „Regensburg im Spannungsfeld europäischer Architektur“, noch bis Fr., 28.9., in der Königlichen Villa (Adolf-Schmetzer-Straße 1). Die Ausstellung des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege ist geöffnet Montag bis Donnerstag von 9 bis 17 Uhr und Freitag von 9 bis 14 Uhr. Näheres bei Dr. Werner Chrobak, Tel.: 09404/2749.

Regensburg,

Orgelführung: „Schwebende Klänge“, Di., 2.10., 17 Uhr, Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Professor Franz Josef Stoiber erklärt und spielt bei der Führung die Domorgel. Näheres und Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung: „Leuchtende Wände – Die Glasfenster des Doms“, Do., 4.10., 16 Uhr, Treffpunkt beim Informationszentrum „Domplatz 5“ am Domplatz. Näheres und Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Ausstellung: „Stadt – Land – Fluss. Regensburg, Bayern und die Donau“, noch bis So., 18.11., im Historischen Museum der Stadt Regensburg (Dachauplatz 2-4). Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag von 10 bis 16 Uhr. Näheres bei Dr. Werner Chrobak, Tel.: 09404/2749.

Regensburg,

33. Regensburger Herbstsymposium für Kunst, Geschichte und Denkmalpflege: „Jüdisches Regensburg – Zeugnisse und Spuren im Stadtbild“, Fr., 23.11. bis So., 25.11., im Großen Runtingersaal (Keplerstraße 1). Im Rahmen des Symposiums hält am Sa., 24.11., um 10 Uhr Dr. Werner Chrobak mit Professorin Heide Inhetveen und Edgar Pielmeier einen Vortrag zum Thema „Jüdische Friedhöfe in Regensburg und der Oberpfalz“. Am So., 25.11., startet um 9 Uhr (Abfahrt vor der Bahnpost in Regensburg) eine kostenlose Busexkursion unter dem Motto „Jüdische Friedhöfe in Regensburg und der Oberpfalz“. Näheres und Anmeldung (baldmöglichst) beim Amt für Archiv und Denkmalpflege (Frau Beer), Tel.: 0941/507-2455.

Regenstau/München,

Studienfahrt nach München in der Reihe: „Religion als Baustein zur Integration?! – Schwerpunkt Islam“, Di., 30.10., 8.30 Uhr. Referenten der Studienfahrt sind Beate Eichinger, Gönül Yerli sowie Dr. Elisabeth Seidl. Anmeldung (schriftlich bis Mo., 22.10.) bei der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum per E-Mail an: erwachsenenbildung@bistum-regensburg.de. Näheres unter der Tel.-Nr.: 09402/9477-0.

Spindlhof,

„Freunde fürs Leben“: Lesung und Gespräch mit Schwester Dr. Melanie Wolfers, Fr., 9.11., 19.30 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstau. Der Mensch ist mit sich selbst rund um die Uhr zusammen. Daher gehört es zum Wichtigsten im Leben, Freundschaft mit sich selbst zu schließen. Der Abend gibt vielfältige Impulse, wie das gehen kann. Die Kosten betragen 5 Euro (für Teilnehmer am Seminar „Freunde fürs Leben. Türen öffnen zur Freundschaft mit sich selbst“, vom 10.11. bis 11.11. im Schloss Spindlhof, ist der Eintritt frei). Näheres und Anmeldung beim Schloss Spindlhof, Tel.: 09402/9354-0.

Werdenfels,

Begegnungstag für Menschen in Trauer mit Dr. Sabine Holzschuh und Dr. Wolfgang Holzschuh: „Der Lebens-Weisheit auf der Spur“, Sa., 27.10., 9-18 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

in Gesprächen, vor allem mit älteren Patienten, begegnet mir nicht selten eine tiefe Trauer darüber, dass sie, altersbedingt, den Gottesdienst nicht mehr besuchen können. Ich leide sehr mit diesen Menschen und stelle mir vor, dass auch ich selbst einmal in diese Situation kommen könnte. „Ein Sonntag ohne Messe ist kein Sonntag“, höre ich dann.

Es steckt ein tiefer Sinn in diesen Worten, denn der Sonntag ist ein Geschenk Gottes, der uns Gutes will, indem er uns anhält, den Arbeits- und Freizeitstress zu unterbrechen und uns auf den zu besinnen, der für uns Leben in Fülle will. Die Patientin, an die ich in diesem Zusammenhang denke, berichtet mir über ihre Situation: Aus Altersgründen musste sie den Führerschein abgeben, die Abhängigkeit war wieder ein Stück größer geworden. Auf meine Frage, ob sie nicht von Angehörigen zur Kirche gefahren werden könnte, winkte sie resigniert ab: Die Jungen hätten kein Interesse an Kirche und Glauben. Auf meine Nachfrage, ob sie nicht trotzdem die Fahrdienste übernehmen könnten, wieder eine resignierte Geste: Die Jungen würden den halben Sonntag schlafen, sie müssten sich von den nächtlichen Feiern vom Vortag erholen.

Not lehrt beten?

Wie viel Unachtsamkeit! Warum können Menschen sich nicht wenigstens vorstellen, dass Gott für viele wichtig ist, selbst wenn er es nicht für sie ist? Wenn sie wüssten, wie viel Leid sie damit anderen zufügen! „Es geht ihnen zu gut“, sagte jene Frau, „sie brauchen Gott nicht. Vielleicht lernen sie einmal in der Not das Beten.“

Da kam mir ein Wort von Kurt Tucholsky, das ich kurz zuvor gelesen hatte, in den Sinn: „Eine Frömmigkeit, die nur dann, verstaubt und verrostet, aus der Schublade geholt wird, wenn und weil der Träger im Dreck sitzt, ist keine. Sage mir, zu wem du betest, wenn es dir gut geht, und ich will dir sagen, wie fromm du bist. Not lehrt beten; aber das echte Gebet ist das nicht.“ – Nehmen wir uns solche Worte zu Herzen. Lernen wir, Gott nicht nur in der Not zu „gebrauchen“. Darin steckt eine gewisse Abwertung Gottes. Er will Gott sein für das ganze Leben.

Ihre Gisela Maierhofer

Ganzheitliche Diagnostik

40 Jahre Kinderzentrum St. Martin der KJF

REGENSBURG (ca/md) – Was tun, wenn sich ein Kind nicht so entwickelt, wie es zu erwarten wäre? Wenn eine Erkrankung oder eine Behinderung auftritt? Eine interdisziplinäre fachärztliche Diagnostik, medizinische und therapeutische Behandlung bietet in Regensburg das Kinderzentrum St. Martin der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e.V. in diesen Fällen seit 40 Jahren. Jährlich erfahren in dem Sozialpädiatrischen Zentrum mit entwicklungsneurologischer Ambulanz rund 1600 Kinder und Jugendliche mit ihren Familien wertvolle Hilfen. 2017 wurden insgesamt 1687 Patienten im Kinderzentrum St. Martin behandelt.

In Bayern gibt es 19 Sozialpädiatrische Zentren (SPZ). Dass diese als medizinische Einrichtungen wichtiger Bestandteil der medizinischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen sind, ist der breiten Öffentlichkeit wenig bekannt. „Sozialpädiatrische Zentren bieten eine ambulante Krankenversorgung von Kindern und Jugendlichen. Je früher sie an unser Kinderzentrum St. Martin überwiesen werden, desto besser“, sagt KJF-Direktor Michael Eibl. „Denn die frühe Intervention bei Kindern mit Entwicklungsproblemen, chronischen Krankheiten und Behinderungen ist wichtig, um bestmögliche Behandlungserfolge zu erzielen.“ Je früher, desto wirksamer, das gelte für alle der sogenannten Frühen Hilfen, zu denen zum Beispiel auch die Leistungen der sechs Frühförderstellen mit sieben Außenstellen der Katholischen Jugend-

fürsorge in der Oberpfalz und Niederbayern gehören.

Das Kinderzentrum St. Martin wird seit 37 Jahren vom Förderverein „Aktion Sonnenschein Regensburg e.V.“ finanziell unterstützt. Ohne das Engagement der Ehrenamtlichen, an deren Spitze Diplom-Kauffrau Sissi Riebeling seit Jahrzehnten für sehr große Spenden sorgt, wäre vieles in St. Martin nicht möglich gewesen.

Das Regensburger Kinderzentrum St. Martin ist ein Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ) im Sinne des § 119 SGB V. Dort werden Kinder und Jugendliche, die wegen Art, Schwere und Dauer ihrer bestehenden beziehungsweise drohenden Krankheit oder Behinderung nicht ausschließlich von niedergelassenen Ärzten, Therapeuten oder Interdisziplinären Frühförderstellen behandelt werden können, medizinisch versorgt.

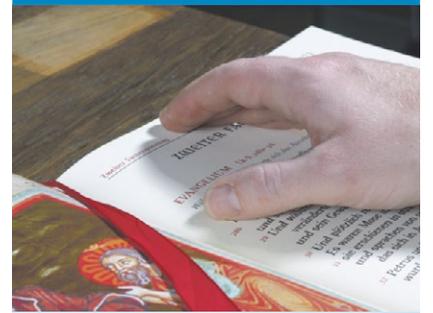
30 Mitarbeiter eines multiprofessionellen Teams behandeln Kinder und Jugendliche vom Säuglingsalter bis zum 18. Lebensjahr und unterstützen deren Familien. Nach Genehmigung durch die Krankenkasse können auch junge Erwachsene über 18 Jahre behandelt werden, insbesondere dann, um eine begonnene Behandlung fortzuführen und wenn eine Behandlung durch niedergelassene Arztpraxen nicht möglich ist.

Zum Kinderzentrum St. Martin gehört die im Jahr 2001 gegründete „Epilepsie Beratung Regensburg“ und seit 2017 eine Sozialberatung, bei der Eltern von Kindern mit einer Entwicklungsstörung oder Behinderung kompetenten Rat und Hilfe bei der Suche nach Unterstützungsmöglichkeiten bekommen.



▲ Beim Pressegespräch (von links): KJF-Direktor Michael Eibl, Andrea Brauchle (Logopädin), Angelika Aisch (Ärztliche Leiterin des Kinderzentrums St. Martin), Anne Liegel (Physiotherapeutin), Dr. Christiane Kirndörfer (Kinder- und Jugendärztin), Annkatrin Selchert (Psychologin) und Bertin Abbenhues (KJF-Abteilungsleiter). Foto: Allgeyer

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 23. bis zum 29. September 2018

| | |
|------------------------|-------------|
| 23.9., 25. So. i. Jk.: | Ps 37,21-40 |
| 24.9., Montag: | Gal 1,1-5 |
| 25.9., Dienstag: | Gal 1,6-10 |
| 26.9., Mittwoch: | Gal 1,11-24 |
| 27.9., Donnerstag: | Gal 2,1-10 |
| 28.9., Freitag: | Gal 2,11-21 |
| 29.9., Samstag: | Gal 3,1-14 |



▲ Markus Böhnert (rechts) wird von Abt Hermann Josef Kugler (Mitte) als Novize eingekleidet. Foto: Schaffer

Neuer Novize bei Prämonstratensern

WINDBERG (es/sm) – Nach längerer Pause konnte Abt Hermann Josef Kugler wieder einen Kandidaten in das Noviziat der Prämonstratenserabtei Windberg aufnehmen. Im Rahmen eines feierlichen Vespertagesdienstes in der Bürgersaalkirche des Windberger Amtshauses wurde Markus Böhnert eingekleidet. Der aus Nabburg (Oberpfalz) stammende Markus Böhnert ist 30 Jahre alt und hat bereits sein Theologiestudium in Regensburg abgeschlossen. Davor hat er in einem dualen Studium eine Ausbildung zum Elektroniker für Betriebstechnik bei der Krones AG absolviert. Als Ordensangehöriger heißt er künftig Frater Elias. Abt Hermann Josef dankte dem neuen Novizen für seine Bereitschaft, sich der Klostersgemeinschaft von Windberg anzuschließen, und wünschte ihm Gottes Segen.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Franziska Büchl (Oberhornbach) am 24.9. zum 86., **Josef Butz** (Eggelhausen) am 26.9. zum 88., **Ambrosius Dies** (Hausen) am 26.9. zum 71., **Anna Feuerer** (Pottenstetten) am 26.9. zum 82., **Berta Fuchs** (Pfeffenhausen) am 28.9. zum 84., **Josef Hammer** (Breitenbrunn) am 23.9. zum 71., **Johann Hutterer** (Naffenhofen) am 25.9. zum 76., **Katharina Ipfelkofer** (Hausen) am 25.9. zum 82., **Maria Kotzbauer** (Thonhausen) am 24.9. zum 94., **Vera Meiler** (Engelsdorf) am 26.9. zum 88., **Rita Pernpeintner** (Herrnwahlthann) am 23.9. zum 88., **Theresia Schmeidl** (Wittschau/Döllnitz) am 29.9. zum 89., **Anton Schmidbauer** (Herrnwahlthann) am 24.9. zum 87., **Marianne Schmidt** (Pfeffenhausen) am 28.9. zum 92., **Sophie Schöppel** (Taimering) am 19.9. zum 81., **Sieglinde Welzel** (Herrnwahlthann) am 23.9. zum 72.

90.

Michael Augsberger (Wollenzhofen) am 28.9., **Johann Eger** (Tröbes) am 28.9., **Maria Feistenauer** (Holzheim) am 25.9.

80.

Franz Högl (Dietrichsdorf) am 28.9., **Hans Streit** (Schlicht) am 27.9.

70.

Gisella Dechant (Hausen) am 28.9., **Monika Kestler** (Hohenkernath) am 27.9., **Aloisia Krausenecker** (Hausen-Saladorf) am 25.9.

65.

Lothar Hunder (Pittersberg) am 24.9.

60.

Angela Fuhrmann (Moosbach/Opf.) am 27.9.

Hochzeitsjubiläum

25.

Tanja und Karl Koller (Moosbach/Opf.) am 23.9., **Monika und Johann Schnupfhagn** (Moosbach/Opf.) am 25.9.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/5 86 76-10

In Rom zum Priester geweiht

ALTEGLOFSHEIM/ROM (pdr/sm) – Gerhard Kardinal Müller hat am vergangenen Samstag Diakon Michael Sulzenbacher in Rom die Priesterweihe gespendet. Sulzenbacher ist Mitglied der Ordensgemeinschaft „Diener Jesu und Mariens“ (SJM), stammt gebürtig aus der Diözese Regensburg und ist in Alteglofsheim aufgewachsen. Nach dem Abitur am Albrecht-Altendorfer-Gymnasium in Regensburg trat er



im Jahr 2008 in die Gemeinschaft der SJM ein. Seine philosophisch-theologischen Studien schloss er 2017 an der Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz bei Wien mit dem Magister in Theologie ab. Im gleichen Jahr wurde er von Bischof Klaus Küng zum Diakon geweiht. Aufgrund der regionalen Herkunft Sulzenbachers aus der Diözese Regensburg hat sich der frühere Regensburger Oberhirte Kardinal Müller bereit erklärt, für die Priesterweihe zur Verfügung zu stehen. Zur Heimatprimiz des Neugeweihten ist am Sonntag, 30. September, um 9.30 Uhr in Alteglofsheim die feierliche Primizmesse.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
**St. Peter
Buchhandlung**
Tel.: 09631 / 7200

KATHOLISCHE
Sonntagszeitung
REGENSBURGER BISTUMSBLATT
www.katholische-Sonntagszeitung.de

Verkäufe



Handgeschnitzte, ca. 60 cm hohe Madonna mit Kind aus Lindenholz umständehalber zu verkaufen. Es handelt sich um eine mit Polimentfassung versehene Nachbildung der verschollenen gotischen Pesenbacher Madonna (um 1430) mit Urkunde. Zur Madonna gehört ein Engel mit Flöte. VB 950,- €. Zuschr. unt. Kath. Sonntagszeitung, Nr. SZR 9278, Königsstraße 2, 93047 Regensburg.

Veranstaltungen

DAS KLOSTER IM ALTMÜHLTAL

- Abteikirche aus dem 12. Jhd., byzantinische Krypta, barocke Klosteranlage
- Kirchenführung sonntags 14.30 Uhr
- Teilnahme am Chorgebet der Mönche möglich
- Ikonen- und Umweltausstellung
- Haus St. Gregor: Kurse, Übernachtungen
- Kloistereigene Produkte in Bioland-Qualität
- Klosterhofladen mit breitem Bio-Sortiment
- Klosterschenke mit Biergarten
- Klosterbuchhandlung und Missionsbasar



24. ERNTEDANKMARKT
29. + 30. September - 10.00 bis 18.00 Uhr



Wir sind Partner von

Bioland

Kloster Plankstetten
Klosterplatz 1
92334 Berching
www.kloster-plankstetten.de

Stellenangebote

Dem Leben Richtung geben  **Bildungshaus
Landvolkshochschule
St. Gunther**

Wir suchen zum **1. Januar 2019** eine/einen

Bildungsreferentin/Bildungsreferenten

für das Bildungshaus Landvolkshochschule Niederalteich e.V.
in **Vollzeit** (39 Stunden)

Die Katholische Landvolkshochschule Niederalteich e.V. bietet unter dem Leitwort „Dem Leben Richtung geben“ in den Bereichen Persönlichkeitsbildung und Landentwicklung jährlich 80 eigene Veranstaltungen in unterschiedlichen Formaten an. Sie fördert dadurch insbesondere Menschen auf dem Land in ihrer persönlichen, spirituellen und beruflichen Entwicklung.

Sie bringen mit:

- Abgeschlossenes Studium im Umwelt- oder Agrarbereich, bei entsprechender Zusatzzeichnung auch in Theologie, Religions- und Sozialpädagogik, Pädagogik
- Kreative Ideen für zeitgemäße Bildungsformate zur Vermittlung ökologischer, landwirtschaftlicher und gesellschaftspolitischer Themen
- Erfahrungen mit Gruppen in der Bildungsarbeit und pädagogische Fähigkeiten
- Freude an Teamarbeit, Kommunikations- und Begeisterungsfähigkeit
- Bereitschaft zu flexiblen Arbeitszeiten

Ihre Hauptaufgaben:

- Konzeptentwicklung, Durchführung von Veranstaltungen zur Bewusstseinsbildung in den Bereichen Schöpfung, Ökologie, Landwirtschaft und nachhaltige Lebenspraxis
- Planung neuer Bildungsformate v.a. für die Zielgruppen Junge Erwachsene, Bäuerliche Familien und Akteure im ländlichen Raum
- Bildungsmanagement und Qualitätsentwicklung

Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche vorausgesetzt, Vergütung gemäß Arbeitsvertragsrecht der Bayerischen (Erz-)Diözesen (ABD)

Bitte richten Sie Ihre schriftliche Bewerbung bis **01.10.2018** an

Bildungshaus Landvolkshochschule Niederalteich
Hengersberger Straße 10, 94557 Niederalteich,
Geschäftsführerin Frau Theresa Wiedemann
E-Mail: wiedemann@lvhs-niederalteich.de, Telefon 09901 93520

Weitere Informationen unter: www.lvhs-niederalteich.de



Ministranten in Grimmerthal

TEUBLITZ (mh/md) – Langsam wird es eng im Jugendhaus Grimmerthal, wenn die Teublitzter Ministranten zum traditionellen Wochenende zum Ende der Sommerferien anrücken. 35 Ministranten brachen dieses Jahr ins Tal der Grimmer bei Schmidgaden auf. Begleitet wurden sie von den Ehepaaren Barth-Pirzer, Schmid und van Baelen. Lustige und erlebnisreiche Tage warteten auf die kleinen Ministranten. „Ich bin jetzt schon das dritte Mal mit dabei“, berichtete Gruppenleiter Sebastian Zankl; „die jüngeren Ministranten wachsen hier richtig als Gemeinschaft zusammen.“ Die Teublitzter Gruppenleiter planen seit Jahren dieses Wochenende in Absprache mit Pfarrer Michael Hirmer. „Grimmerthal ist einfach super“, so Gruppenleiter Christian Koller, „vielleicht deshalb, weil wir hier mitten in der Natur sind und nicht einmal W-Lan oder Handy-Empfang haben.“ *Foto: privat*

Max-Meier-Gedächtniskreuz

Erinnerung an eine außergewöhnliche Persönlichkeit

WERNBERG-KÖBLITZ (bnr/md) – Am Rossau-Aussichtspunkt, einer exponierten Stelle bei Söllitz, hat der Oberpfälzer Waldverein (OWV) Wernberg-Köblitz ein Max-Meier-Gedächtniskreuz errichtet. Dieser Kaufmann und Möbelfabrikant aus München hat die Nachkriegsgeschichte der Marktgemeinde entscheidend mitgeprägt.

35 Jahre lang schmückte ein schmiedeeisernes Kreuz die letzte Ruhestätte von Max Meier am Friedhof in Oberköblitz. Im vergangenen Jahr wurde die Grabstelle aufgelöst und das Kreuz drohte auf einem Abstellplatz in Vergessenheit zu geraten. Der letzte Nachkomme, selbst schon ein betagter Mann, wandte sich an Pfarrer Markus Ertl mit der Bitte, für

das Kreuz eine neue Verwendung zu finden. Nach Rücksprache mit dem OWV war für Vorstand Paul Neblich und Wanderwart Albert Wildenauer das Kreuz genau das richtige sakrale Schmuckstück, nach dem beide schon lange suchten.

Das Kreuz wurde gründlich restauriert und von Josef Pirner vergoldet. Als Fundament diente ein Findling. Der Standort ist in Besitz von Barbara und Hans Prem aus Söllitz, die sich gerne bereit erklärten, den Platz zur Verfügung zu stellen.

Pfarrer Markus Ertl erteilte dem Kreuz den kirchlichen Segen. Unter den Gästen war auch Edeltraud Zwack zu finden, die als eine der letzten Zeitzeugen die Zeit der Möbelfabrik Meier in Wernberg als Sekretärin miterlebte. Kurz ließ sie die Firmengeschichte Revue passieren.



▲ Um die Restaurierung des Max-Meier-Gedächtniskreuzes haben sich verdient gemacht (von links): Erwin Hartinger, Albert Wildenauer, Pfarrer Markus Ertl, Edeltraud Zwack, Barbara und Hans Prem, Paul Neblich und Josef Pirner. *Foto: privat*

5000-Euro-Spende für die Pfarrei

VOHENSTRAUSS (dob/md) – Ein unerwarteter Geldsegen für die katholische Pfarrgemeinde Vohenstrauß: Normalerweise werden Geburtstagskinder mit Geschenken überhäuft. In diesem Fall war der Jubilar der Spendengeber. Dekan Alexander Hösl konnte es kaum glauben, als er nach seinem Urlaub den Kontostand der Pfarrei nachprüfte und eine Spende in Höhe von 5000 Euro überwiesen war.

Wolfgang Töppel feierte in diesem Jahr seinen 70. Geburtstag. Seine tragischen familiären Umstände erlaubten keine größere Feier, und so wollte er das dadurch ersparte Geld spenden und für andere Zwecke zur Verfügung stellen. Großer Nutznießer war die Pfarrgemeinde, die in nächster Zeit viele große Aufgaben bewältigen muss. 2000 Euro sollen nach dem Willen Töppels für die vielfältigen Belange der Pfarrei eingesetzt werden und 3000 Euro helfen der großen Renovierungsmaßnahme im Kindergarten Don Bosco auf die Beine. Der unerwartete Geldsegen wurde von Stadtpfarrer Hösl und Kirchenpfleger Günter Hassmann dankbar entgegengenommen.

Weihkurs- und Verwandtentreffen

NEUKIRCHEN ZU ST. CHRISTOPH (pi/md) – Wenn Monsignore Konrad Dobmeier ruft, kommen sie gerne. „Leider leben von den 16 am 29. Juni 1966 geweihten Priestern nur noch neun“, bedauerte der Stiftskanonikus und Administrator des Kollegiatstifts St. Johann in Regensburg. „Und zwei sind krank.“ Umso mehr freute sich der Organisator über seine sechs Mitbrüder, mit denen er Wiedersehen feierte.

Dieses Treffen des Weihkurses nutzte der gebürtige Waldthurner auch gleich zu einem Familien- und Verwandtschaftstreffen. „Sonst wäre der Kreis doch etwas klein“, begründete der Geistliche Rat die Einladung an seine „Großfamilie“. Die meisten waren bereits nach Georgenberg zur Dorfkapelle St. Georg gekommen, als sie Altbürgermeister Albert Kick in Empfang nahm.

Ganz im Zeichen des Namenstages der Gottesmutter Maria stand am Nachmittag die Vesper in der Pfarrkirche, die Dobmeier gemeinsam mit Pfarrer Julius Johnrose feierte und dabei an die verstorbenen Mitbrüder und den damaligen Diözesanbischof Rudolf Graber, der die Priester damals geweiht hatte, erinnerte.



150. Fußwallfahrt nach Mariaort

BURGLINGENFELD (sh/md) – 95 Pilger aus Burglengenfeld und Umgebung, Schwandorf, Regensburg und Teublitz haben sich gemeinsam mit Pfarrer Franz Baumgartner von Burglengenfeld aus auf den Weg nach Mariaort gemacht. Die Wallfahrer erlebten den Weg singend und betend in der Gemeinschaft. Gegen Mittag traf der Pilgerzug in Mariaort ein, wo die Pilger gemeinsam mit Weihbischof Reinhard Pappenberger, Ministranten und Fahnenräger in die Wallfahrtskirche „Unserer Lieben Frau in Mariaort“ einzogen. Den Festgottesdienst zum 150. Jubiläum der Wallfahrt nach Mariaort zelebrierte Weihbischof Pappenberger. Musikalisch wurde der Gottesdienst vom Bläserensemble der Musikkapelle St. Vitus e. V. unter der Leitung von Kirchenmusiker Hubert Zaindl gestaltet. Ein großes Dankeschön ging an den Sachausschuss Wallfahrt mit Leonhard Riepl und Veronika Spandl sowie an die Bereitschaft des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK) Burglengenfeld. Zum Bild: Weihbischof Reinhard Pappenberger (links) und Pfarrer Franz Baumgartner (rechts) empfangen die Pilger. *Foto: privat*

AMBERG (sv) – Seit einiger Zeit befindet sich der 13-jährige Hasan, der an einer fortschreitenden, unheilbaren Muskelerkrankung leidet, in der Kinderpalliativstation Ostbayern am Klinikum St. Marien in Amberg. Der Kinderkrankenschwester Karin Borchers erzählte der Junge immer wieder, dass er gerne Schauspieler wäre und es sein großer Wunsch sei, einmal die Bavaria Filmstudios in München zu sehen. Borchers wandte sich an den Malteser Hilfsdienst (MHD), der mit seinem Angebot des kostenlosen „Herzenswunsch-Krankenswagens“ dem Schwerstkranken diesen Wunsch nun erfüllte.

Christian Bauer von den Maltesern in Rötz startete „seinen“ Krankenswagen, um Hasan in Amberg abzuholen, begleitet von Krankenschwester und Hospizbegleiterin Angelika Huitt, die den schwerstkranken Buben während des Ausfluges betreute. Hasan, der nur noch Kopf und Unterarme leicht bewegen kann, war die Freude ins Gesicht geschrieben, als man in den Filmstudios in München angekommen war und er zu einer privaten und exklusiven Führung dort erwartet wurde. Mit großen Augen bestaunte er Technik und Kulissen und war sichtlich begeistert von allen Eindrücken und Erlebnissen.

Für Angelika Huitt und Christian Bauer auch ein anstrengender Tag, der für beide erst nach der Rück-

Mit Krankenswagen zu „Fuchur“

Malteser erfüllen 13-jährigem Hasan einen Herzenswunsch



▲ Hasan und die Begleiter der Malteser beim Glücksdrachen „Fuchur“ aus der „Unendlichen Geschichte“ in den Bavaria Filmstudios in München. Foto: Malteser

kehr um 22.30 Uhr endete. „Aber auch für uns war es ein glücklicher Tag, wenn man sieht, wie sich Hasan gefreut hat, dass wir ihm einen Herzenswunsch erfüllen konnten“, so das Resümee der beiden.

Überraschend, so Karin Borchers von der Kinderpalliativstation, schwärmt Hasan weiter von seinem besonderen Tag in der „Filmbranche“. Außerdem erhielt er in den letzten Tagen als kleine Überraschung exklusive Autogrammkarten von einem Produzenten, den man in München kennengelernt hatte,

sowie eine signierte DVD und Poster zum neuen Film „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“.

„Träume und Wünsche bekommen eine ganz andere Dimension, wenn Menschen wissen, dass sie nicht mehr lange zu leben haben. Diese letzten Wünsche, die den Menschen oft alles bedeuten, wollen wir ihnen erfüllen“, so erläutert Carsten-Armin Jakimowicz, Stadt- und Kreisbeauftragter des MHD, die Grundidee des „Herzenswunsch-Krankenswagens“. Dazu haben die Malteser in der Diözese Regensburg

dieses Projekt für die Oberpfalz und Niederbayern ins Leben gerufen.

Der „Herzenswunsch-Krankenswagen“, ausgestattet und fachlich besetzt wie jeder andere Krankenswagen, bringt schwerkranke Menschen dorthin, wo sie alleine nicht mehr hinkommen. So können sie Abschied nehmen, noch einmal genießen oder sich einfach noch einmal ein wenig wie früher fühlen.

Begleitet werden sie von Maltesern, die als Rettungssanitäter, Notfallsanitäter oder Rettungsassistenten tätig sind; für den „Herzenswunsch-Krankenswagen“ sind sie ehrenamtlich unterwegs. Sie stellen ihre Freizeit zur Verfügung, um Menschen ihre letzten Herzenswünsche zu erfüllen.

„Das alles kostet die Patienten oder ihre Angehörigen nichts, der ‚Herzenswunsch-Krankenswagen‘ wird komplett aus Spenden finanziert und lebt vom Engagement der beteiligten Malteser“, betont Jakimowicz.

Hinweis:

Für Anfragen steht bei den Maltesern die Herzenswunsch-Koordinatorin für die Oberpfalz und Niederbayern Rebecca Marchese zur Verfügung (Tel.: 0871/92330-40 oder E-Mail an: rebecca.marchese@malteser.org).

Pfarrwallfahrt

SCHWANDORF (sv) – Die Basilika „Mariä Heimsuchung“ in Marienweiher in Oberfranken war Ziel der Jahreswallfahrt der Pfarrei Schwandorf-Kreuzberg. Nach der Führung durch die barocke Wallfahrtskirche feierte Pfarrer Pater Francis mit den Wallfahrtsteilnehmern einen Gottesdienst. Am Nachmittag brachte der Spaziergang im großflächig angelegten Kurpark des Staatsparks „Bad Steben“ Erholung und Ruhe. Das Kloster Speinshart war das abschließende Ziel der Wallfahrt. In der Klosterkirche beteten die Teilnehmer mit Pfarrer Pater Francis bei einer Abendandacht.

Gelübde erfüllt

VILZING (sv) – Die Mitglieder des Frauen- und Müttervereins Vilzing sind auch in diesem Jahr nach Streicherröhren gepilgert, um ein jahrzehntealtes Gelübde zu erfüllen. Dort feierten sie zusammen mit weiteren Expositurangehörigen eine Marienandacht vor der Wallfahrtskapelle.



Gebet und Lachen bei Frauenbund-Wallfahrt

TEUBLITZ (mh/md) – Wenn 72 Frauen zur Wallfahrt des Frauenbundes Teublitz aufbrechen, dann kann man sich sicher sein, dass es neben dem spirituellen Erleben auch die Lachmuskeln ordentlich zu tun bekommen. Gemeinsam mit Pfarrer Michael Hirmer und Busfahrer Daniel Seidl brachen die Teublitz Frauenbundfrauen mit zwei Bussen in Richtung Irschenberg auf. Schon während der Busfahrt lobten die Frauen Gott im gemeinsamen Morgengebet. In der alten Wallfahrtskirche von Wilparting, die so malerisch am Irschenberg liegt, feierte die Gruppe gemeinsam Eucharistie. Nach dem Mittagessen wartete schon die gebürtige Maxhütterin Evi Lanz auf die Teublitz Pilgergruppe. Sie arbeitet seit vielen Jahren im Kinderdorf der Caritas in Irschenberg und hat dort schon mehrere Generationen von Kindern großgezogen. Ziel der Einrichtung ist es, den Kindern eine Familie zu bieten. Deshalb wohnen sie auch gemeinsam in einem Haus zusammen und werden schwerpunktmäßig von einer Fachkraft betreut, die ihr Leben mit den Kindern teilt. Diese konkret gelebte Nächstenliebe rührte die Mitglieder des Katholischen Frauenbundes Teublitz an. Natürlich kam der Teublitz Frauenbund nicht mit leeren Händen. Aus der Vereinskasse wurden 300 Euro an das Kinderdorf übergeben. Eine Sammlung in den Bussen erbrachte nochmals knapp 300 Euro. Am Ende der Fahrt bedankte sich Pfarrer Michael Hirmer bei allen für das Gebet. Ein besonderes „Vergelt's Gott“ richtete er an Waltraud Neumüller und Lisbeth Bemmerl von der Frauenbund-Vorstandschafft sowie an Maria Dickert, welche die Wallfahrt maßgeblich organisiert hatte. Foto: privat

12 Mit dem Wort „Vergewaltigung“ wussten die Zwillinge nichts anzufangen. Ihnen war aber klar, dass es nichts Gutes bedeuten konnte. Vroni berichtete, der Wirt habe sie in der Speisekammer überfallen. Da hätte sie ihm das Gesicht dermaßen zerkratzt, dass er sich tagelang nicht mehr in der Gaststube sehen lassen konnte. Paula hatte ihr Negativ-Erlebnis mit dem Wirt in einem der Gästeschlafzimmer gehabt: Sie war gerade dabei gewesen, die Betten zu beziehen, da habe er sie aufs Bett geworfen und ihren Rock hochgehoben. Vor Schreck habe sie so laut geschrien, dass es selbst die Wirtin in der Gaststube gehört hatte, die zu der Zeit damit beschäftigt gewesen war, den Kachelofen für den Abend herzurichten. Da die Herrin gerade den Schürhaken in der Hand hielt, war sie mit diesem nach oben gestürzt und hatte dem treulosen Ehemann damit eins übergeben.

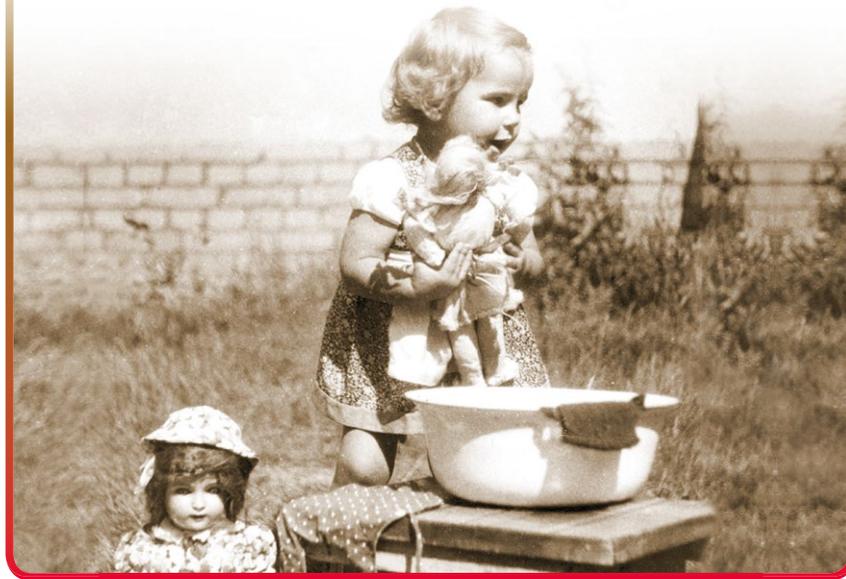
„Wieso hat euch der Wirt nicht rausgeschmissen, nachdem ihr ihm so übel mitgespielt hattet?“, wollte Berta wissen. „Es war ja mitten in der Saison! Eine so tüchtige Bedienung und ein so geschicktes Zimmermädchen hätte er auf die Schnelle nicht gleich gefunden. Außerdem war nicht er für Einstellungen und Entlassungen zuständig, sondern seine Frau. Und da sie annahm, dass ihrem Mann nach diesen Vorkommnissen der Appetit auf uns vergangen war, schienen wir für sie zuverlässige Arbeitskräfte zu sein.“

„Und warum seid ihr nicht freiwillig gegangen?“, erkundigte sich Hanni. „Warum sollten wir?“, fragte Vroni. Die Paula fügte hinzu: „Hier haben wir gute Arbeitsstellen und sind nicht weit von unserem Zuhause entfernt. Dem Chef haben wir gezeigt, wo's langgeht. Der lässt uns jetzt in Ruhe.“ Vroni ergänzte noch, die Vergewaltigung der Rosa sei nicht ohne Folgen geblieben. Sobald die Wirtin gemerkt habe, dass die Magd ein Kind erwartete, habe sie diese hochkantig rausgeschmissen.

Erst als die Vroni das von dem Kind erwähnte, konnten sich die beiden Neulinge so ungefähr vorstellen, was unter einer Vergewaltigung zu verstehen war. Für die Zwillinge war es wirklich ein Glück, dass die beiden Mädchen ihnen rechtzeitig etwas zugeflüstert hatten, sonst wären sie wahrscheinlich böse hereingefallen. Der Wirt zeigte sich tatsächlich von einer ausgesprochen lebenswürdigen Seite. Er lobte sie für jede Kleinigkeit und half auch mal mit, wenn etwas Schweres zu tragen war. Dabei drängte er sich auf unangenehme Weise dicht an das jeweilige Mädchen heran. Sowohl Hanni als auch Berta achteten sehr

Sommererde

Eine Kindheit als Magd



Hanni und Berta freuen sich, dass sie eine gemeinsame Arbeitsstelle gefunden haben. In einem Gasthaus mit zugehöriger Landwirtschaft wird Berta in der Küche eingesetzt, während Hanni im Schweinestall und auf dem Feld arbeitet. Auf dem Hof bei Meran gefällt es den Zwillingen. Doch ihre Kolleginnen warnen sie: „Nehmt euch vor dem Chef in Acht. Der ist ein Schwein!“

darauf, dass sie nie mit ihm allein waren.

Weil es zu ihrer Kammertür weder Schlüssel noch Riegel gab, fühlten sie sich besonders in der Nacht bedroht. Schon am zweiten Abend ließen sich die beiden Schwestern etwas einfallen, um sich vor eventuellen Übergriffen durch den Hausherrn zu schützen. Jeden Abend schoben sie ihre beiden Nachtkastl vor die Tür und stapelten die beiden Stühle darauf. Der Wirt ließ wirklich nicht lange auf sich warten. Eines Abends, Hanni war gerade am Hinüberdämmern, hörte sie, deren Bett der Tür am nächsten stand, wie die Klinke heruntergedrückt wurde und jemand versuchte, die Tür aufzuschieben. Sofort war sie hellwach und zischte ihrer Schwester zu: „Berta, pass auf!“ Da die Möbelstücke ein deutliches Hindernis bildeten, musste der Eindringling schon ein bisschen Kraft aufwenden, um die Tür aufzuschieben.

Die beiden Schwestern sprangen aus dem Bett und rannten auf das Fenster zu, das sie am Abend immer einen Spalt offen ließen. Mit einem Satz hupften sie hinaus und landeten in einem Wassergraben, während hinter ihnen ein lautes Rumpeln und Krachen ertönte.

Aber nicht nur sie hatten das Getöse vernommen, sondern auch die Frau Wirtin. Mit dem Teppichklopper bewaffnet stürzte sie herbei und gerbte ihrem Mann das Fell. „Hab ich dich erwischt! Du Taugenichts! Du Weiberheld! Du Hallodri!“, soll sie dabei geschrien haben, wie die

Vroni den Zwillingen am nächsten Tag brühwarm berichtete. Denn nicht nur die Wirtin war von dem nächtlichen Möbelumsturz aufgewacht, sondern auch die beiden anderen Mägde, die neugierig nachsehen kamen und sodann mit größtem Interesse die nächtliche Szene verfolgten. Fluchtartig hatte sich der verprügelte Ehemann aus der Gefahrenzone entfernt und die Nacht in einem freien Gästezimmer verbracht, wie vom Zimmermädchen anderntags zu erfahren war.

Nur zu verständlich, dass er sich in dieser Nacht nicht mehr in sein eheliches Gemach getraut hatte. Nach seiner Flucht aber war die Wirtin ans offene Fenster getreten und hatte den beiden Mädchen, die bis zu den Knien im Wasser standen und vor Kälte schlotterten, zugerufen: „Madln, ihr könnt wieder reinkommen, die Luft ist rein! Und morgen lass ich vom Schreiner einen Riegel anbringen, damit ihr eure Kammer absperren könnt.“

Trotz dieses Albtraums hielten die beiden ein ganzes Jahr durch. Dank des flugs angebrachten Riegels blieben sie forthin nachts unbehelligt, und auch tagsüber machte der Wirt seitdem einen großen Bogen um sie. Den Eltern schrieben sie von diesem Vorfall nichts, um sie nicht zu beunruhigen. Nach einem Jahr aber erzählten sie ihnen davon und baten darum, dass die Mutter ihnen eine neue Stelle suche.

Leider aber fand die Mutter diesmal nichts Geeignetes, wo sie zusammenbleiben konnten. Berta

bekam eine Stelle im Hotel „Post“ in der kleinen Ortschaft Gomagoi, wo sie eine richtige Ausbildung zur Köchin machte. Als solche wirkte sie zwölf Jahre in diesem Hotel. Hanni dagegen landete in Meran in der Gaststätte „Roter Adler“, wo auch sie eine Lehre als Köchin absolvierte und viele Jahre als solche arbeitete.

Feuersbrunst

In Lichtenberg hat es öfter gebrannt. Meine Nandl erzählte mir von einer Feuersbrunst, der 1896 in ihrem Dorf ein Viertel der Häuser zum Opfer gefallen war. Menschen und Tiere seien glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Die Leute hatten rechtzeitig ihre Häuser verlassen können und die Tiere sich eh nicht in den Ställen befunden, da es Hochsommer war und helllichter Tag, als das Feuer das Dorf heimsuchte. Die Kühe waren ständig auf der Alm, und die Ziegen und Schafe weideten tagsüber auf den niedriger gelegenen Bergweiden. Näheres konnte mir die Nandl dazu nicht berichten, da sie zu dieser Zeit bereits als Lehrerin auf dem Lichtenberger Berg wohnte.

Im Jahre 1914 brannte es in Lichtenberg erneut. Diesmal waren allerdings nur zwei Häuser betroffen. Auf dem Anwesen vom Brunner-Toni brach das Feuer aus und griff schnell höher droben auf das Haus der Familie Wieser über, das neben dem Haus meines Großonkels Kassian lag. Das nächste Haus weiter oberhalb war das Mühlmacher-Anwesen. Katharina, die Bäuerin, ergriff ihre Madonnenstatue, lief damit vors Haus und flehte die Gottesmutter um Hilfe an. Das Feuer fiel tatsächlich in sich zusammen und richtete keinen weiteren Schaden an.

Aus Dankbarkeit errichtete die Bevölkerung zu Ehren der Gottesmutter eine Kapelle neben dem Pfarrgut, in dem diese Statue aufgestellt wurde. Alle Einwohner der Gemeinde halfen beim Bau tatkräftig mit oder spendeten Geld. In späteren Jahren musste die Kapelle der neuen Verkehrsführung weichen – man trauerte ihr jedoch nicht nach, denn sie war ziemlich baufällig geworden. Die Statue aber wurde in den Pfarrhof gebracht, wo man sie heute noch anschauen kann.

► Fortsetzung folgt

Sommererde
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus GmbH &
Co. KG Rosenheim
2018, ISBN:
978-3-475-54716-4



Buchstäblich ein Pilotprojekt

Mit einem Flugzeug-Trick soll der Waldrapp zurück nach Europa gelockt werden

Dank ihrer abstehenden Nackenfedern sieht die Ibis-Art aus wie ein Punker. Rund 400 Jahre war dieser Anblick aus der deutschen Landschaft verschwunden. Dass er nun auf spektakuläre Weise zurückkehrt, gefällt nicht jedem.

Eine Schönheit ist er nicht: Beim Waldrapp sind Kopf und Kehle komplett kahl – lederhaft und faltig sieht der Vogel dadurch obenrum aus. Aus dem Nacken hingen stieben seine Federn geradezu empor – als trüge er eine Punk-Frisur. Schwarz-braun-metallischgrün schillert das Gefieder dieser Ibis-Art, blutrot sind die Beine und der lange gebogene Schnabel. Streckt das Tier ihn nach oben, reicht es kniehoch. Groß ist der Waldrapp also nicht gerade, auffällig dafür umso mehr. Doch nicht nur sein Äußeres macht ihn außergewöhnlich. Besonders ist vor allem die Geschichte seiner Rettung.

Der Waldrapp zählt zu den bedrohtesten Vögeln der Erde. Wild leben wohl nur noch wenige hundert Exemplare in Marokko. Dabei war die Art einst weit verbreitet, auch in Süddeutschland. Im 17. Jahrhundert starb sie hierzulande aus – wegen Überjagung.

Aufbau einer Kolonie

„Er muss wohl ganz schmackhaft sein“, begründet Holger Lundt den früher massenhaften Fang des Vogels. Der 62-jährige Physiker aus dem oberbayerischen Burghausen engagiert sich im „Waldrappteam“, einem deutsch-österreichisch-italienischen Zusammenschluss von Experten und



▲ Mit einem Leichtflugzeug reisen die „Vogelkern“ in die Toskana – dicht gefolgt von ihren Zöglingen. Sie bringen den Waldrapp damit die Route bei, damit diese künftig im Süden überwintern können. Fotos: Waldrappteam LIFE Northern Bald Ibis

Freiwilligen zur Wiederansiedlung des Tiers in Mitteleuropa.

Seit gut einem Jahrzehnt kümmern sich die Naturschützer um den Aufbau einer Kolonie bei der Burghäuser Burg. Auch in Überlingen am Bodensee und in Kuchl bei Salzburg gibt es inzwischen solche Bemühungen. Allein für den Zeitraum 2014 bis 2019 kostet dieser Einsatz rund 4,4 Millionen Euro, die Hälfte davon zahlt die Europäische Union.

Angefangen hat alles mit Eiern aus einem Zoo – und damit mit einer Herausforderung: „Die Zootiere ziehen zum Überwintern ja nicht gen Süden, ihren auszuwildernden

Nachkommen musste daher erst mal die Route beigebracht werden“, erzählt Lundt.

Also wurden die Eier in einen Brutautomaten gesteckt, um beim Schlüpfen eines zu gewährleisten: „Dass die Küken als Erstes auf der Welt Kollegen von mir sehen, damit sie diese als ihre Eltern begreifen. Sie haben die Jungvögel dann aufgezogen und ihnen dabei immer mal wieder Motorenlärm vorgespielt.“ So seien die Tiere an ein Ultraleichtflugzeug gewöhnt worden. „In das haben sich die Kollegen schließlich gesetzt und sind in die Toskana geflogen – und die Waldrappe hinterher.“ Ein Pilotprojekt, buchstäblich.

2007 gelang es zum ersten Mal. Seit 2011 reisen regelmäßig Ibisse im Frühjahr von Süden nach Norden und im Spätsommer wieder zurück. Nach fast 400 Jahren ist der Vogel damit wieder in Deutschland heimisch geworden. Allerdings sind die Populationen in Burghausen, am Bodensee und in Österreich noch zu klein, um wirklich stabil zu sein. Denn ihnen drohen zwei große Gefahren.

„Zum einen ist in Italien Wilderei ein Problem, zum anderen sind in Österreich Mittelspannungsleitungen ungesichert, wodurch immer wieder Vögel zu Tode kommen“, erklärt Lundt. Diese beiden Punkte führt er auch an, um das Waldrapp-Projekt gegen Kritiker zu verteidigen. Denn selbst unter Vo-

gelkundlern ist die Wiederansiedlung umstritten; es heißt, da werde zu viel Geld für eine einzige Art ausgegeben.

Für eine intakte Umwelt

„Aber es braucht ein Flaggschiff, um Aufmerksamkeit zu erzeugen“, meint Lundt. Man kämpfe ja nicht nur für den Waldrapp, sondern parallel auch zum Nutzen vieler anderer Tiere gegen illegale Jagd und lebensgefährliche Strommasten. Und für eine intakte Umwelt: „Der Waldrapp ist ein Indikator für gesunde Böden. Er pickt dort, wo es viele Würmer und Insektenlarven gibt, wo die Erde also lebendig, locker und humusreich und deshalb nicht erosionsgefährdet ist.“

Offene Viehweiden mag der Waldrapp daher gern – anders, als sein Name vermuten ließe. Der volkstümliche Titel ist gleich doppelt falsch, denn mit Raben hat der Ibis auch nichts zu tun. Wobei, eine Gemeinsamkeit gibt es doch: Beide tauchen schon in der Bibel auf. Der Rabe öfter, der Rapp einmal: in der Geschichte um Nochs Arche – laut dem Katholischen Bibelwerk in Stuttgart aber wohl nur in einer ost-antolischen Detailübersetzung. Er ist eben eine Rarität, der Waldrapp, auch im Buch der Bücher. Aber eine, deren letztes Kapitel noch nicht geschrieben scheint.

Christopher Beschnitt



▲ Der Waldrapp mit seinem auffälligen Äußeren starb hierzulande bereits im 17. Jahrhundert aus. Tierschützer wollen die Ibis-Art wieder in Europa ansiedeln.



Knusperauflauf

Zutaten:

5 Kartoffeln
4 Gelbe Rüben
1/4 Liter Brühe
1 Pck. Schinkenwürfel
1 Zwiebel
100 g Käse, gerieben
5 Scheiben Vollkorntoast
Salz
etwas Öl



Zubereitung:

Kartoffeln und Karotten schälen und in Würfel schneiden. 1/2 Packung Schinkenwürfel in einem Kochtopf in etwas Öl anbraten. Das Gemüse darin andünsten, salzen und mit Brühe aufgießen. Den Topf zudecken und das Gemüse weich garen lassen.

Die Zwiebel und den Toast in Würfel schneiden, mit Käse und dem restlichen Schinken in einer Schüssel vermischen. Den Backofen auf 200 °C vorheizen.

Das Gemüse mit dem Kochwasser in eine feuerfeste Form geben. Darauf das Toast-Gemisch geben und alles etwa 15 Minuten überbacken.

Der Auflauf wird schön knusprig und ist bei Kindern sehr beliebt. Besonders lecker schmeckt ein frischer Salat dazu. Guten Appetit!

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Gabriele Schmid, 88178 Heimenkirch*

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.



Fotos: w.r.wagner/pixelio.de

Das Sonntagsrezept

Neues Siegel für faire Mode

Verbraucherschützer fordern gesetzliche Mindeststandards

Ins Geschäft gehen und mit einem Blick sehen, ob das Kleidungsstück fair und nachhaltig produziert wurde: So einfach könnte es sein. Doch die Realität sieht in der Regel anders aus.

Daran ändert aus Sicht von Verbraucherschützern bislang auch das Textilbündnis, das Entwicklungsminister Gerd Müller (CSU) vor vier Jahren als Reaktion auf den Einsturz einer Textilfabrik in Bangladesch auf den Weg brachte, wenig bis gar nichts. Nun hat das Bündnis konkrete Maßnahmepläne für fairer produzierte Kleidung vorgelegt.

„Das Textilbündnis ist noch nicht auf dem Stand, dass es wirklich einen Nutzen für den Verbraucher bringt“, sagt Kathrin Krause von der Verbraucherzentrale des Bundesverbands für nachhaltigen Konsum. Konsumenten, die gerne mehr über ein Unternehmen oder eine Marke wissen wollen, können zwar in die Veröffentlichungen des Bündnisses schauen. Dies reiche aber nicht aus, um eine wirklich informierte Kaufentscheidung zu treffen, kritisiert Krause. Zudem sei das Textilbündnis noch zu unbekannt.

Zu den Mitgliedern zählen zwar viele bekannte Unternehmen, doch aktiv mit seiner Teilnahme wirkt kaum jemand. Manche Branchenriesen fehlen zudem. Dutzende kleinere Mitglieder sind wieder ausgetreten oder mangels verbindlicher Zielvorgaben ausgeschlossen worden.

Die Verbraucherschützerin fordert nachprüfbar Standards. „Wir brauchen gesetzliche Mindestanforderungen für sozial und ökologisch verantwortungsvolle Produktion, im besten Fall auf europäischer Ebene nach dem Vorbild der Öko-Verordnung für Lebensmittel.“

Das staatlich kontrollierte und weit verbreitete Bio-Siegel für Lebensmittel gilt gemeinhin als Paradebeispiel für eine erfolgreiche Kennzeichnung von Produkten. Es definiert Mindeststandards, die Hersteller einhalten müssen, damit sie „bio“ oder „öko“ auf die Verpackung schreiben dürfen.

„Grüner Knopf“

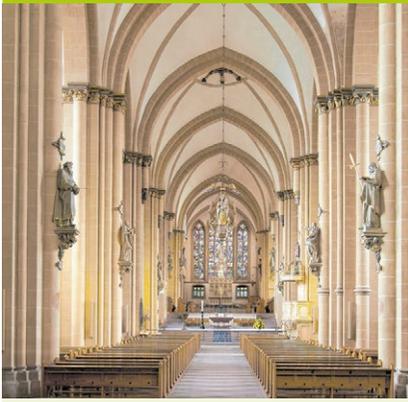
Um Verbrauchern mehr Orientierung zu bieten, hat Minister Müller die Einführung eines sogenannten „Grünen Knopfs“ zu einem seiner Ziele für diese Wahlperiode gemacht. Schon im kommenden Jahr soll es losgehen. Das Siegel soll „mit hundertprozentiger Sicherheit“ garantieren, dass Produkte fair und nachhaltig hergestellt wurden. Ob die neue Kennzeichnung am Ende etwas bringt oder den Siegel-Dschungel nur noch unübersichtlicher macht, hängt von der Ausgestaltung ab.

„Der ‚Grüne Knopf‘ muss gesetzlich verankert werden“, fordert Krause. „Begriffe wie ‚ökologisch‘ oder ‚nachhaltig produziert‘ müssen rechtlich geschützt werden.“ Das könnte gegen das sogenannte „Greenwashing“ – den lediglich grünen Anstrich – manchen Akteuren helfen. Denn Unternehmen dürften die werbewirksamen Begriffe dann nicht mehr – wie derzeit – mit zum Teil blumigen Erklärungen oder auf Grundlage selbst definierter Standards nutzen. Bis dahin können sich Verbraucher an bestehenden Siegeln orientieren: Verbraucherschützer empfehlen besonders das Logo des „Global Organic Textile Standard“, erkennbar am weißen Hemd auf grünem Grund, oder den roten Kleiderbügel der „Fair Wear Foundation“. *Alexander Riedel*



▲ Wer faire Kleidung kaufen möchte, muss lange suchen. Ein neues Siegel soll Verbrauchern künftig helfen.
Foto: gem

Kunst und Kultur



Der Dichter Jean Paul befand: „Die Kunst ist zwar nicht das Brot, aber der Wein des Lebens.“ Für die meisten Menschen in Deutschland sind Kunst und Kultur von großer Bedeutung. Das zeigt sich auch in Zahlen: Deutschland besitzt fast 7000 Museen und Ausstellungshäuser, die jedes Jahr rund 118 Millionen Besucher zählen.

Foto (Innenansicht des Paderborner Doms): Ansgar Hoffmann

Eine faszinierende Epoche

Himmelwärts strebende Gewölbe, filigrane, lichtdurchflutete Maßwerkfenster und monumentale Figuren, oft mit expressiven Darstellungen menschlicher Gefühle, aber auch „Gotik en miniature“ – Mikroarchitektur – kennzeichnen die faszinierende Epoche der Gotik. Seit dem zwölften Jahrhundert revolutionierten, ausgehend von Frankreich, ihre Ideen und Innovationen die Architektur und Kunst in ganz Europa.

Im Jahr des europäischen Kulturerbes und des Paderborner Domjubiläums widmet das Diözesanmuseum Paderborn dieser faszinierenden Epoche die große kunst- und kulturhistorische Ausstellung „Gotik – Der Paderborner Dom und die Baukultur des 13. Jahrhunderts in Europa“. Sie versammelt vom 21. September 2018 bis zum 13. Januar 2019 hochkarätige Exponate in Paderborn.

Die große Schau entwirft ein faszinierendes Panorama der Zeit und zeigt, wie sich die neuartigen Ideen beim Bau der großen Kathedralen flächendeckend bis in die Regionen hinein ausbreiteten – von Reims über Paderborn bis nach Riga. Bedeutende Leihgaben aus Museen und Sammlungen in ganz Europa lassen die Zeit der Gotik mit ihren umwälzenden kulturellen und technischen Veränderungen für die Besucher lebendig werden.

Zu den herausragenden Stücken zählen die ältesten erhaltenen Architekturzeichnungen, die sogenannten Reimser Palimpseste. Hinzu kommen bedeutende und kunstvoll gearbeitete Bildhauerwerke wie der berühmte „Kopf mit der Binde“ des Naumberger Meisters, kostbare Buchmalereien, Preziosen der Goldschmiedekunst und Elfenbeinschnitzerei aus dem Louvre und dem Musée Cluny in



Die Ausstellung zeigt wertvolle Elfenbeinschnitzereien wie dieses Diptychon mit Szenen aus der Passion Christi. Paris, um 1250.

Foto: Antje Voigt/Skulpturen-sammlung und Museum für Byzantinische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Paris, ferner bislang noch nie in Deutschland gezeigte Werke, wie das einzigartige Heiliggrabreliquiar aus dem Schatz der Kathedrale von Pamplona. Eindrucksvolle 3D-Animationen und interaktive Stationen geben ungewöhnliche Einblicke in die Konstruktionstechniken gotischer Gebäude.

Sechs Ausstellungseinheiten nehmen die Bedingungen, Ideen und Dynamiken in den Blick, die den internationalen Erfolg dieser neuartigen Formensprache begründeten: vom Bauprozess über bahnbrechende technische Innovationen

bis hin zum kulturellen Austausch und Wandel in dieser Zeit.

Die Ausstellung findet anlässlich des 950. Weihejubiläums des Paderborner Domes statt. Er wurde in der Zeit von 1058 bis 1068 errichtet. Dieser Bau bildet in seinen Dimensionen die Grundlage für den Neubau der gotischen Kathedrale im 13. Jahrhundert. Ergänzt wird die Ausstellung durch ein umfangreiches Führungs- und Begleitprogramm für die ganze Familie.

Informationen im Internet:
www.dioezesanmuseum-paderborn.de

Reisen in guter Gemeinschaft

Gruppenreisen stärken die Gemeinschaft. Die ReiseMission Leipzig hat sich deshalb der Organisation gemeindeorientierter Pilgerreisen verschrieben. Insofern werden in geselliger Atmosphäre auf diesen Reisen religiöse und kulturelle Ziele besucht.

Die Studien-, Kultur-, Pilger- und Wohlfühlreisen führen unter anderem nach Mecklenburg-Vorpommern, wo die Teilnehmer den alten Zisterzienserrouten und dem Pilgerweg der heiligen Birgitta folgen. An der Ostsee erfahren sie Interessantes über den deutschen Orgelbau und -klang, der seit 2017 zum immateriellen Unesco-Weltkulturerbe zählt. Pittoreske Orte mit historischen Kirchen auf Fischland-Darß-Zingst, Hiddensee oder Rügen sind nicht nur für Kunstliebhaber ein idyllisches Ziel.

Weitere interessante Reiseziele sind Kassel und Marburg. Außerdem geht es auf

den Spuren von Bonifatius nach Fulda und Fritzlar.

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der ReiseMission Leipzig erhalten Gemeinden, Chöre und Einzelreisende im kommenden Jahr Sonderkonditionen auf spezielle Jubiläumsreisen. Im Februar geht es auf Jesu Spuren ins Heilige Land. Ein weiteres Ziel sind die biblischen Stätten in Jordanien. Anlässlich des 500. Todestags von Leonardo da Vinci ist für März eine Reise nach Italien geplant. Im April findet eine Georgien-Reise statt.

Zum 825. Geburtstag der heiligen Klara im Jahr 2019 und zum 840. Geburtstag des heiligen Franz 2021 werden zudem Pilgerreisen nach Assisi angeboten.

Informationen:

www.reisemission-leipzig.de

E-Mail: info@reisemission-leipzig.de

Telefon: 0341/3085 41-0.

GOTIK
Der Paderborner Dom und die Baukultur des 13. Jahrhunderts in Europa

21.9.2018 – 13.1.2019
Diözesanmuseum Paderborn

www.dioezesanmuseum-paderborn.de

Erzbistum Paderborn



▲ *Todbringend für Bakterien, lebensrettend für Menschen. Alexander Fleming beobachtet die Ausbreitung des „Penicillin“ auf einem Nährboden.* Foto: imago

Vor 90 Jahren

Schimmelpilz rettet Leben

Der Zufall schuf den Nährboden für eine große Entdeckung

Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein forderten Tuberkulose, Lungenentzündung und Kindbettfieber unzählige Leben. Dank der mikrobiologischen Forschungen von Louis Pasteur und Robert Koch kannte die Medizin zwar die Ursachen der Infektionskrankheiten, doch noch kein wirksames Medikament. Wie so oft in der Wissenschaft brachte ein simpler Zufall die Forscher auf den richtigen Weg.

Alexander Fleming, 1881 im schottischen Lochfield Darvel geboren, gebührt das Verdienst, auf der Suche nach der „Königin der Arzneimittel“ den entscheidenden Durchbruch erzielt zu haben: Nachdem er an der St. Mary's Hospital Medical School in London-Paddington sein Examen mit Auszeichnung bestanden hatte, konnte er als Mikrobiologe im Impflaboratorium des Hospitals seine Forschungen fortsetzen. 1921 wurde er stellvertretender Direktor jenes renommierten Instituts, 1928 erhielt er einen Lehrstuhl.

Das Anlegen von Bakterienkulturen auf Nährböden in Glasschälchen zählt für jeden Mikrobiologen zu Routinearbeiten. Doch am 28. September 1928 erlebte Fleming, als er eine Staphylokokken-Züchtung untersuchte, eine handfeste Überraschung: Ein Schimmelpilz („*Penicillium notatum*“), der offenbar durch Sporen aus der Luft zufällig auf den Nährboden gelangt war, hatte seltensamerweise die angrenzenden Bakterienkulturen zurückgedrängt und abgetötet.

Fleming war sich der enormen Bedeutung der Beobachtung bewusst,

und publizierte im Juni 1929 erstmals seine Forschungsergebnisse: Mit dem „Penicillin“, den Stoffwechselprodukten des Schimmelpilzes, konnte endlich das langgesuchte Antibiotikum gefunden sein, wirksam gegen zahlreiche bakterielle Infektionen und Entzündungen.

Fleming war sogar bereits in der Lage, die Resistenz gewisser Bakterienstämme nachzuweisen. Leider wurden seine Resultate von der Fachwelt ignoriert, und er selbst war mit den begrenzten Mitteln seines Labors und ohne die Hilfe kompetenter Biochemiker nicht in der Lage, das instabile Penicillin in größeren Mengen zu isolieren. So verstrichen zehn Jahre ungenutzt, ehe der Beginn des Zweiten Weltkrieges den Mangel an effektiven Antibiotika drastisch vor Augen führte.

Die Isolierung des Penicillins gelang schließlich dem australischen Pathologen Lord Howard W. Florey und dem Oxforder Biochemiker Sir Ernst Boris Chain. In Zusammenarbeit mit dem US-Landwirtschaftsministerium bauten sie eine pharmazeutische Großindustrie in Amerika auf. 1943 startete die Massenproduktion konzentrierten Penicillins für die alliierten Streitkräfte und Krankenhäuser. Ab März 1945 war es in den USA auch in Apotheken erhältlich.

1945 wurden Fleming (der 1944 geädelt worden war), Chain und Florey mit dem Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet. Sir Alexander Fleming, der ungezügelter Forscherdrang mit sympathischer Bescheidenheit verband, starb am 11. März 1955 in London. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche

23. September

Zacharias und Elisabeth

Zum 50. Mal jährt sich der Todestag des italienischen Ordenspriesters Pater Pio. Seit 1918 zeigten sich bei ihm Stigmata. Auch soll er die Gabe des Heilens besessen haben. Dem jungen Priester Karol Wojtyła soll er 1947 sowohl die Wahl zum Papst als auch das Attentat von 1981 vorausgesagt haben.

24. September

Rupert und Virgil

Einen Meilenstein der Herzdiagnostik präsentierten japanische Wissenschaftler 1968: Mit der ersten endoskopischen Kamera übertrugen sie über Glasfaserkabel Bilder aus dem schlagenden Herzen. So können seitdem Schädigungen des Organs früh erkannt und schonend behandelt werden.

25. September

Niklaus von Flüe

Vor 425 Jahren brach Christoph Kolumbus mit 1500 Männern und 17 Schiffen zu seiner zweiten Expedition auf. Als erster Europäer sah er dabei unter anderem die Karibikinsel Dominica. Die Fahrt verlief jedoch chaotisch: Auf der Suche nach dem versprochenen Gold provozierte seine Mannschaft Kriege mit den Indianern. Die nach Kastilien verschifften Sklaven ließ die spanische Königin aus christlicher Gesinnung frei.

26. September

Kosmas und Damian

Gegen die Euthanasie wandten sich die katholischen Bischöfe Deutschlands mit einem vor 75 Jahren verlesenen Hirtenbrief: Tötung sei in sich

schlecht, auch wenn sie angeblich im Interesse des Gemeinwohls verübt würde, mahnten sie. Aufgrund der Zeitumstände blieb der Brief ohne größere öffentliche Wirkung.

27. September

Vinzenz von Paul

Vor 110 Jahren ging der Traum des US-amerikanischen Unternehmers Henry Ford, „ein Auto für die große Menge“ herzustellen, in Erfüllung: In Detroit lief der erste Ford Modell T vom Band. Günstig, robust und leicht zu warten, war das Auto nun nicht mehr nur ein Privileg der Oberschicht.

28. September

Lioba, Wenzel

Mit einem Lächeln auf den Lippen starb 1978 Papst Johannes Paul I. (Foto: KNA) nach nur 33 Tagen im Amt. Als erstes Kirchenoberhaupt der Neuzeit hatte er auf die Krönung durch die Tiara verzichtet. Er war außerdem der erste Papst, der selbst ans Telefon ging.

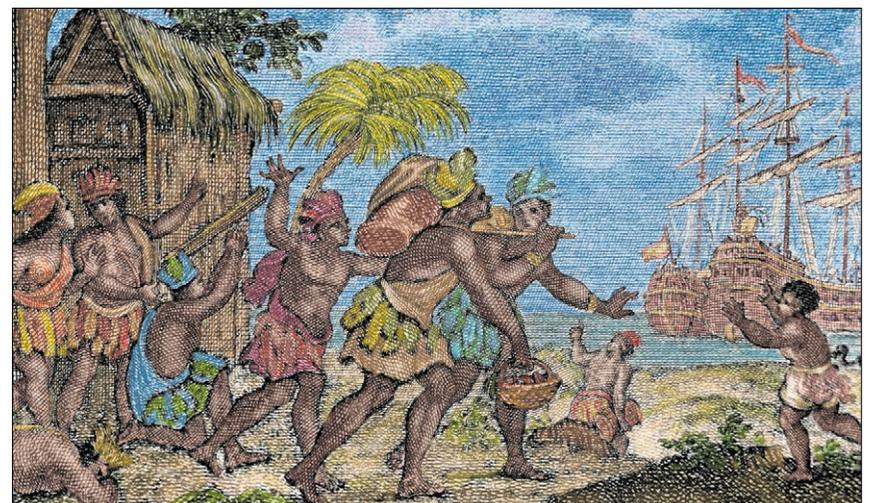


29. September

Michael, Gabriel und Raffael

Der polnische Arbeiterführer und spätere Staatspräsident Lech Wałęsa wird 75 Jahre alt. Der Elektriker der Danziger Werft begründete die Gewerkschaft Solidarność und erhielt nach zeitweiliger Internierung durch die Kommunisten den Friedensnobelpreis. Am Revers trägt er stets eine Anstecknadel mit der schwarzen Madonna von Tschenschochau.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ *Bei seiner zweiten Expedition landete Kolumbus auf Jamaika. Die Ureinwohner geben seiner Mannschaft und ihm Nahrung und die benötigten Güter zum Überleben, nachdem Kolumbus eine Mondfinsternis richtig vorhergesagt.* Foto: imago

SAMSTAG 22.9.

▼ Fernsehen

- 15.55 **BR: Glockenläuten** aus der Stiftskirche St. Martin in Landshut.
 20.15 **Arte: Denkmäler der Ewigkeit.** Die jordanische Felsenstadt Petra. Doku.
 20.15 **BR: Pepe, der Pauerschreck.** Pepe und seine Freunde machen die Feier zum 100-jährigen Bestehen des Mommsen-Gymnasiums zum unvergesslichen Erlebnis. Komödie mit Hansi Kraus und Uschi Glas, D 1969.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Juliane Bittner, Berlin (kath.).
 19.30 **Radio Horeb: Prayernight der Jugend 2000.** Rosenkranz, Heilige Messe und Anbetung aus dem Aufhofener Käppele, Schemmerhofen (Bistum Rottenburg-Stuttgart). Zelebrant: Kaplan Ludwig Siemes.

SONNTAG 23.9.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Christuskirche in Meran, Südtirol, mit Pfarrer Martin Krautwurst.
 17.45 **WDR: Mein Dom.** Die Aachener und ihr Welterbe.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Geburtsort Kloster. Die jüdischen Babys von St. Ottilien.
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Geheimnisvolles und Kurioses im Kölner Dom. Von Sabine Schleiden-Hecking (kath.).
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier zum Caritassonntag.** Bischof Stefan Oster, Passau.

MONTAG 24.9.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Der Polizist und das Mädchen.** Ein Dorfpolizist überfährt die Tochter seines besten Freundes. Anstatt sich zu stellen, verwischt er seine Spuren. Drama über Fahrerflucht und ihre Folgen, D 2018.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Domkapitular Ulrich Beckwermert, Osnabrück (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 29. September.
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Für immer Krieg? Vom Umgang mit grausamen Erinnerungen.

DIENSTAG 25.9.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Sat.1: Antonio, ihm schmeckt's nicht.** Jan will mit seiner Frau Sara kurz vor der Geburt des ersten Kindes in die verspäteten Flitterwochen. Doch Schwiegerpapa Antonio will mit auf die Reise. Komödie, D 2016.
 20.15 **ZDF: Deutschlands große Clans.** Die Lidl-Story. Start der Dokureihe.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Heiliger Nikolaus von Flüe: „Mein Herr und mein Gott“. Von Pfarrer Thomas Sauter.

MITTWOCH 26.9.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Der innere Kompass. Mehr als nur ein Bauchgefühl?
 20.15 **Arte: El Olivo – Der Olivenbaum.** Alma möchte den nach Deutschland verkauften uralten Olivenbaum der Familie wieder zurück nach Spanien holen. Tragikomödie, Span/D 2016.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Klosterneugründung in Neuzelle nach 200-jähriger Unterbrechung. Von Abt Maximilian Heim, Heiligenkreuz.
 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Mission mit der Waffe. Das protestantische Element im Linksterrorismus.

DONNERSTAG 27.9.

▼ Fernsehen

- 22.40 **WDR: Menschen hautnah.** Plötzlich blind. Nach einer missglückten Rückenoperation ist Reiner blind. Nun will er zurück in seinen Job.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Hormongesteuert!? Über die Macht der körpereigenen Botenstoffe.

FREITAG 28.9.

▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Crispr.** Revolution im Genlabor. Doku über Chancen und Risiken der Genschere und den Stand der Forschung, D 2017.
 20.15 **Arte: Masaryk und der Verrat von München.** Der tschechoslowakische Politiker Jan Masaryk starb 1948 unter unklaren Umständen. Biografie.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Lüftet das Geheimnis eurer Ahnen.

☞ Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Flucht durch Wüste, Eis und Berge

Während des Zweiten Weltkriegs wird der polnische Kriegsgefangene Janusz in Russland als vermeintlicher Spion zu 20 Jahren Arbeitslager verurteilt. Er weiß, dass er angesichts der unmenschlichen Haftbedingungen kaum eine Überlebenschance hat. Um dem sicheren Tod zu entgehen, wagt er gemeinsam mit anderen Häftlingen die Flucht: Vor ihnen liegt ein 4000 Meilen langer Weg durch das sibirische Eis, die Wüste Gobi und das Himalaya-Gebirge (Foto: ZDF/ARD Degeto). Nicht alle werden den zermürbenden Gewaltmarsch überstehen. Der bildgewaltige Abenteuerfilm „Der lange Weg“ (3sat, 28.9., 22.25 Uhr) beruht auf einer wahren Geschichte.



Rückzugsort für DDR-Dissidenten

Student Ed (rechts, Foto: MDR/UFA Fiction/Lukas Salna) ist neu auf der Sehnsuchtsinsel der Ostdeutschen: Nicht nur für Urlauber, sondern auch für Aussteiger ist Hidden-see ein beliebter Rückzugsort. An der nächtlichen Küste beobachtet Ed Soldaten und Scheinwerfer, die die Grenze sichern. Seine geplante Flucht über die Ostsee bläst er ab. Stattdessen bleibt er auf der Insel und findet eine neue Heimat im Gasthaus „Zum Klausner“, wo Oppositionelle und Menschen, die mit der DDR abgeschlossen haben, leben und arbeiten. Hier trifft er auch den geheimnisvollen „Kruso“ (ARD, 26.9., 20.15 Uhr), Sohn eines sowjetischen Generals (links).

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

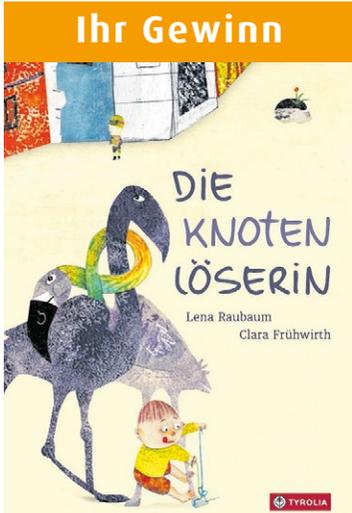
▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com



Tatkräftig und behutsam

Bei wem hat sich nicht schon einmal irgendwas verwickelt oder verheddert? Nicht alle Knoten kann man alleine lösen. Manche werden noch verwickelter, wenn man an ihnen zieht ... Dann braucht es die Knotenlöserin, die sich Zeit nimmt, Verheddertes geduldig wieder zu entwirren: den Knoten in den Kopfhörerkabeln, in den Haaren oder den im Schuhband. Die geduldige Zuhörerin steht im Mittelpunkt des Werks der beiden Dixi-Kinderliteraturpreisträgerinnen Lena Raubum und Clara Frühwirth. Wer genau hinsieht, erkennt in ihr die „Maria Knotenlöserin“ nach dem berühmten Augsburger Gnadenbild.

Wir verlosen vier Exemplare. Wer gewinnen will, schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte an:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss:
26. September

Über das Hörspiel aus Heft Nr. 36 freuen sich:
Alfons Borghoff,
58809 Neuenrade,
Heidemarie Herrmann,
86179 Augsburg,
Leon Stark,
93086 Wörth.

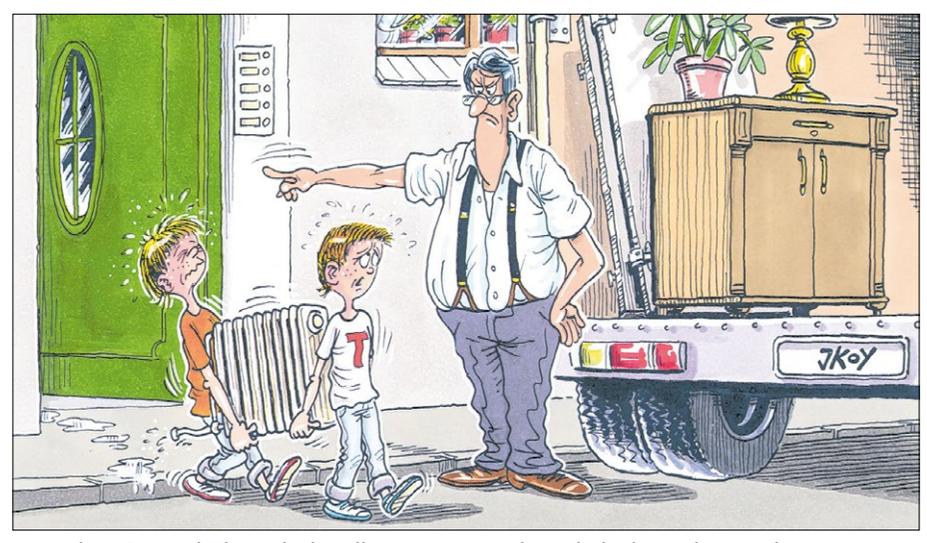
Herzlichen Glückwunsch!
Den Gewinner aus Heft Nr. 37 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

| | | | | | | | | | | | | | | | |
|--------------------------------|---|-------------------------|---|-----------------------|---|--------------------|---|----------------------|---|----------------------------|-------------|---------|------------|---|-----------------------|
| peinlich | ▽ | Show auf Schlittschuhen | ▽ | kleine Krebse (ital.) | ▽ | englischer Artikel | ▽ | niederländisch: eins | ▽ | Stimmzettelbehälter | Platzdecken | Dynamik | Dorfwiese | ▽ | Wappentier |
| ▽ | ▷ | | | 7 | | | | | | Blätter der Kassie | ▷ | ▷ | | | ▷ |
| Tapetenkleber | | oberer Teil des Beins | ▷ | | | | | | | | | | Pökelbrühe | | |
| aalförm. Meeresraubfisch | ▷ | | | | | | | | | ehem. deutsche Silbermünze | ▷ | | | | |
| ▽ | ▷ | | | | | | | | | | | | | | |
| Frauen-gemä-cher im Orient | | zeitliche Abstimmung | | | | | | | | | Walart | ▷ | | | nicht immer, temporär |
| Hülle | ▷ | | | | | | | | | | | | | | mäßig warm |
| erster Generalsekretär der UNO | ▷ | | | | | | | | | | | | | | |
| beendetes Wachstum | | Teil des Rennens | | | | | | | | | | | | | |
| ▷ | ▽ | | | | | | | | | | | | | | |
| ▷ | | | | | | | | | | | | | | | |
| ver-muten | | | | | | | | | | | | | | | |
| Flugzeug-rippe | | über-mäßig | | | | | | | | | | | | | |
| ▷ | | | | | | | | | | | | | | | |
| eine Fleisch-ware | | Ruinen-stätte im Irak | | | | | | | | | | | | | |
| ▷ | | | | | | | | | | | | | | | |
| Sport-kleidung | ▷ | | | | | | | | | | | | | | |

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Insel im Indischen Ozean
Auflösung aus Heft 37: **AQUARELL**

| | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| R | P | U | A | | | | | | | | | | | | |
| O | S | T | A | S | I | E | N | T | A | R | A | | | | |
| T | A | B | E | L | L | O | E | D | A | M | | | | | |
| K | A | L | M | A | R | M | A | R | Q | U | I | S | | | |
| T | M | E | | | | | | | | U | R | N | E | | |
| I | O | N | | | | | | | | I | I | L | | | |
| M | O | P | E | D | | | | | | A | L | P | E | N | |
| A | N | O | D | E | | | | | | N | A | R | R | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| L | E | I | N | E | | | | | | A | U | T | O | | |
| E | I | S | T | | | | | | | S | T | A | B | R | H |
| H | G | Z | E | N | T | I | M | E | T | E | R | | | | |
| C | R | E | M | E | A | R | M | R | O | I | | | | | |
| B | L | A | N | K | E | U | M | T | U | N | | | | | |
| B | U | B | S | D | I | A | N | A | T | S | | | | | |
| C | M | U | S | I | K | K | L | E | I | E | | | | | |
| H | E | I | S | E | R | V | A | S | A | L | | | | | |



▲ „Aber, Papa, du hast doch selbst gesagt: ‚Wehe, ich finde noch irgendwas in eurem Zimmer!‘“
Illustration: Jakobý

Erzählung Mit Mirjam im Kino

 Kino ist anders. Aber auf jeden Fall spannender als Fernsehen. Die Enkelin sitzt da und schaut gelangweilt auf den Bildschirm. Das Gelaber über Diäten, Schwarzstörche, Hühneraugen und Blasen Schwäche interessiert sie kein bisschen.

Omas endlich erlösendes Wort beweist, dass sie noch nicht eingeschlafen ist: „Du, Mirjam, wenn du willst, dann gehen wir morgen Nachmittag ins Kino.“ Oma ist doch die Beste! Sie geizt nicht so mit dem Geld wie Mama und Papa. Sie weiß, was Kindern gefällt: „Ja!“, ruft Mirjam. „Wir gehen ins Kino!“

Natürlich hat Oma mit Bedacht etwas ausgesucht, das für die sechs Jahre alte Enkelin geeignet ist: Es geht um das putzige kleine Mädchen Heidi, das im schweizerischen Hochalpenland aufwächst und dann in eine große Stadt, unter fremde Menschen verpflanzt wird, wo es sich einsam fühlt. Das rührt ans Herz – und das gefällt auch der Oma. Sie hat diese Geschichte zwei Generationen zuvor schluchzend und mit feuchten Augen abends im Bett gelesen.

Mirjam ist den ganzen Morgen über ungeduldig, erkundigt sich jede halbe Stunde nach der Uhrzeit und vergewissert sich, dass die Oma wirklich bei ihrer Zusage bleibt: „Das stimmt doch, was du mir ver-

sprochen hast? Heute Nachmittag gehen wir ins Kino?“

Mirjam zieht ihr Sonntagskleid an und lässt sich geduldig frisieren. Noch ein Kuss für die Mama, die sich an diesem Nachmittag ein Paar Sommerschuhe kaufen will. Und dann geht es hinüber zur „Scala“, in dem der Heidi-Film auf dem Programm steht. An der Kasse gibt es kein Gedränge. Der Kinobesitzer freut sich, dass er eine Riesentüte, groß wie ein Eimer, mit Popcorn verkaufen kann. „Die Dame möchte vielleicht ein Eis oder einen Schokoriegel?“

Im dunklen, mit burgunderrotem Samt ausgeschlagenen Kinosaal, in dem die Träume zu Hause sind, schaut Mirjam etwas verwirrt: Noch ist niemand außer ihnen da. Sie knabbert an ihrem Popcorn und schaut immer wieder zu den Eingängen. Einmal erscheint der Kinobesitzer an der Tür und legt die Stirn in Falten. Dann aber zuckt er die Schultern und verschwindet wieder.

Es wird dunkel. Auf der Leinwand erscheint Werbung für einen Augenoptiker, neue Automodelle und einen Zeichentrickfilm, der in der nächsten Woche laufen soll. Der Zuschauerraum bleibt leer, auch, als die Geschichte von dem kleinen schweizerischen Mädchen Heidi längst über die Leinwand flimmert.

Die Oma geniert sich. Mirjam aber vergisst, dass sie mit ihr allein im Kino ist. Ein paarmal schluckt

sie während der Handlung heftig; ein paarmal stöhnt sie vor Eifer und Mitleid. Sicher wird am Ende alles gut werden! Die Oma weint wie ein kleines Kind, drückt ihr Papiertaschentuch auf die Augen und erinnert sich an die selig-unselige Zeiten ihrer eigenen Kindheit vor mehr als 60 Jahren.

Irgendwann aber fordert die Natur ihr Recht: Die Hälfte des Films ist noch nicht vorüber, als Mirjam die Oma fest am Arm packt und sie aus ihren Träumen weckt. „Du, ich muss mal auf's Klo! Unbedingt!“ Was bleibt der Oma anderes übrig, als das Kind an die Hand zu nehmen und behutsam durch die Dunkelheit hin zum Ausgang zu ziehen? „Komm, wir beeilen uns.“

Da geschieht ein kleines Wunder: Plötzlich geht das Licht an. Im Zuschauerraum herrscht gähnende Leere. Der Kinobesitzer steht in der Eingangstür und lächelt. „Wenn Sie wollen, dann halte ich den Film für ein paar Minuten an.“ „Aber ...“, wendet die Oma ein. „Kein Problem. Wir stören niemanden.“

Und so geschieht es dann auch. Mirjam und die Oma sind glück-



lich, dass alles so gut geklappt hat. Noch ist ein Rest vom Popcorn in der Tüte. Im Kinosaal wird es langsam wieder dunkel und auf der Leinwand schreitet die Handlung weiter voran. Mirjam seufzt; Oma weint. Sie denkt daran, was für ein netter Mensch der Kinobesitzer doch ist: Nur für meine Mirjam und mich hat er den Film angehalten!

Auf dem Heimweg gibt das kleine Mädchen seiner Oma einen saftigen Kuss. „Danke. Es war so schön!“ Die Oma ist glücklich und zufrieden. Lächelnd schließt sie die Enkelin in ihre Arme: „Wir gehen wieder mal ins Kino! Versprochen! Wenn etwas Schönes kommt! Nur wir beide – und darauf freue ich mich schon jetzt!“ „O ja – ins Kino!“, ruft Mirjam glücklich. „Und nur wir beide!“

Text: Kurt Schreiner; Foto: gem

Sudoku

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 8 | 1 | 9 | 2 | | | | | |
| 3 | 4 | | | 5 | 9 | 1 | 2 | |
| | | 1 | 3 | 4 | 8 | | 5 | |
| 7 | 9 | | 6 | 8 | | 2 | | |
| 2 | | 7 | 5 | 1 | 6 | 3 | 9 | |
| 3 | 1 | | 2 | 4 | | | 5 | |
| 4 | 7 | | | | | | 8 | 6 |
| 1 | 2 | 9 | 4 | 6 | 8 | | | |
| | 3 | | | 7 | 2 | 9 | 4 | |

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 37.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|--|
| 9 | | | | 4 | | 3 | 2 | |
| 2 | | | 3 | 8 | | 7 | | |
| 7 | 8 | | 6 | | | | 9 | |
| | 9 | 2 | | | 6 | | 8 | |
| | 6 | | | 2 | 1 | | | |
| | | 1 | 9 | | | 2 | 3 | |
| | 3 | 8 | | 5 | | 4 | | |
| | | 9 | 7 | 8 | | | | |
| | | | 1 | 4 | | 9 | 8 | |



Hingesehen

Über 40 Jahre galt der Quedlinburger Domschatz als unauffindbar – verschwunden in den Wirren nach dem Zweiten Weltkrieg. Recherchen deckten vor 25 Jahren den spektakulären Raub auf: Ein US-Soldat hatte zwölf der wertvollsten Stücke gestohlen und per Feldpost in seine Heimat geschickt. Seit September 1993 befinden sich die Schätze wieder in der Domschatzkammer der Stiftskirche St. Servatius im sachsen-anhaltischen Quedlinburg. *epd; Foto: gem*



Wirklich wahr

Weil er seiner Frau seit 20 Jahren die Einwilligung in die Scheidung verweigert, muss sich ein 61-jähriger Israeli vor Gericht verantworten. Die Jerusalemer Polizei lege ihm zur Last, mit seiner anhaltenden Weigerung gegen eine rechtliche Anordnung verstoßen zu haben, berichtet die Tageszeitung „Haaretz“. Ihm drohen bis zu vier Jahre Haft.



Das Paar hatte laut Bericht vor 26 Jahren geheiratet und 1998 mit dem Scheidungsprozess begonnen.

Der Angeklagte verweigerte jedoch den nach jüdischem Recht notwendigen Scheidungsbrief, ohne den die Frau nicht erneut heiraten kann. Er befand sich deshalb mehrfach in Haft. Zudem wurden persönliche Gegenstände des Mannes beschlagnahmt, um ihn zur Einwilligung zu bewegen.

Israel kennt keine Zivilehe. Personenstandsfragen fallen in die Zuständigkeit der jeweiligen Religionsgemeinschaften. *KNA*

Symbolfoto: imago

Wieder was gelernt

1. Was zählt nicht zum Quedlinburger Domschatz?

- A. der Heinrichskamm
- B. das Samuhel-Evangelistar
- C. die Reliquienkrone Heinrichs II.
- D. das Servatiusreliquiar

2. Wohin wurde der Domschatz 1943 ausgelagert?

- A. in eine Höhle unter der Altenburg
- B. in die Privatsammlung eines Adligen
- C. in die Krypta des Quedlinburger Doms
- D. in den Keller des Rathauses

Lösung: 1 C 2 A

Zahl der Woche

821

Millionen Menschen waren im vergangenen Jahr unterernährt, 17 Millionen mehr als 2016, heißt es in einem Bericht zur Nahrungssicherung und Ernährung der Welternährungsorganisation FAO. Die Zahl der Hungernden erhöhte sich damit zum zweiten Mal in Folge. Als Schlüsselfaktoren sehen die Experten neben Kriegen und Konflikten klimatische Extreme.

Die Ernährungslage verschlechterte sich vor allem in Südamerika und in großen Teilen Afrikas. In Asien stagnierten zudem die Fortschritte im Kampf gegen Unterernährung. Die Experten erwarten künftig einen weiteren Anstieg des weltweiten Hungers.

Die Organisation „Aktion gegen den Hunger“ kritisierte, Hunger werde zunehmend als „Kriegswaffe“ eingesetzt. „Zivilisten werden belagert, lebenswichtige Infrastruktur zerstört, Helfern wird der Zugang verwehrt.“ *KNA*

Impressum

**Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt**

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wer ein solches Kind aufnimmt ...

Ein Tipp von Jesus für die große Karriere: Diener aller sein, besonders der Kleinsten

Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf ... Da fällt mir meine Mutter ein. Nicht nur, dass sie selbst vier Kindern das Leben geschenkt und sie großgezogen hat mit allen dazugehörigen Opfern, die man, gerade wenn man selber Mutter ist, ja kennt. Einige Jahre unserer Kindheit hatten wir fast an jedem Wochenende „Besucherkinder“. Das kam so: In meiner Heimatstadt gab es ein Kinderheim, das von Mallerdsdorfer Schwestern betreut wurde. Eine der Schwestern leitete den Kinderchor unserer Pfarrei, zu dem ich viele Jahre gehörte. So entstand auch der Kontakt zu den Heimkindern und ihren Schicksalen. Meine Mama war davon berührt, so dass sie immer wieder Kinder zu uns nach Hause einlud. Zunächst für einen Tag am Wochenende, doch bald durften sie auch bei uns übernachten oder in den Ferien für ein paar Tage kommen.

Richtig – aber lästig

Uns Kindern war das tatsächlich manchmal ziemlich lästig, mussten wir uns ja in unseren eigenen Aktivitäten einschränken oder die Gastkinder mitnehmen. Insgeheim wussten wir natürlich schon, dass es richtig war, diesen Kindern wenigstens ein bisschen Familie zu schenken, aber das Opfer schien mir zumindest manchmal zu groß, obwohl es eigentlich keines war. Doch meine Mutter hat unser Widerstand nicht abgehalten, das zu tun, was für sie richtig war. Zu einem der Mädchen entstand so ein inniges Verhältnis, dass sie sich meine Mutter sogar als Firmpatin aussuchte; bis sie erwachsen war, bestand dieser Kontakt.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Pilgerreisen“ von Reise Mission GmbH, Leipzig, Prospekt „Eigene Stiftung“ von Stiftung des Deutschen Caritasverbandes, Köln, Los-Beilage „Herbstsonderversammlung 2018“ von Deutsche Fernsehlotterie gGmbH, Hamburg, und Katalog mit Verkaufsangeboten von Daniels & Korff GmbH, Euskirchen-Weidesheim. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



▲ Heimkinder, ob sie Waisen sind oder aus anderen Gründen nicht zu Hause großwerden können, erfahren zusätzlich zu ihrem Schicksal häufig noch gesellschaftliche Ausgrenzung. Foto: imago

Interessant ist im Evangelium dieses Sonntags (siehe Seite 10 in dieser Zeitung), dass Jesus einen Zusammenhang zwischen dem Kind in der Mitte und der Rangfolge der Jünger herstellt. Wer der Erste sein will, soll der Diener aller sein, sich für die anderen aufopfern, und zwar für die, die keine

Lobby haben, keine Macht, keinen Einfluss, keine Stimme, die einen auf der Erfolgsleiter nicht nach oben bringen.

Kaum jemand hatte damals mitbekommen, dass meine Mutter diese Kinder zeitweise aufgenommen hat. Die Anderen haben sich sicher gedacht: „Die spinnt, was die

sich antut!“ Und doch – wenn man dieses Evangelium ernst nimmt, hat sie alles richtig gemacht: Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf. Dafür braucht es die Bereitschaft, der Diener aller zu sein, und nicht der Erste sein zu wollen. Um Gottes willen.



Nicole Seibold ist Diplom-Theologin und Pastoralreferentin in der Diözese Augsburg. Sie ist verheiratet und hat vier Söhne. Von 1998 bis 2002 erfolgte ihre Ausbildung zur Pastoralreferentin in Dinkelscherben.

**Buchen Sie jetzt
Ihre Anzeige**

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Kaufgesuche

**Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.**

Verschiedenes

**HAARAUSSFALL IN DEN
WECHSELJAHREN?**

Nicht warten – gleich handeln!

Plurazin® 49
Speziell für das Haar ab 50

Plurazin® 49 Intensiv Kapseln

Plurazin® 49 Intensiv Sprüh Serum

Plurazin® 49 Pflege+Volumen Shampoo

Rezeptfrei in allen Apotheken



Plurazin® 49
ist studienbelegt, wirksam und sehr gut verträglich.
www.plurazin.de





**— DIE —
B I B E L
L E B E N
TAG FÜR TAG**

*Gar mancher lacht der Kinderfibel
und schrieb doch ohne sie kein Wort.
So lacht gar mancher wohl der Bibel
und zehrt von ihr doch fort und fort.
Gotthold Ephraim Lessing*

Sonntag, 23. September
Er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in die Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind um meinwillen aufnimmt, der nimmt mich auf. (Mk 9,36-37)

Jesus offenbart sich in den Kindern, im Kleinen und Schwachen – darin zeigt sich seine ganze Größe, die uns ermutigen will, es ihm gleichzutun. Lassen wir uns heute darauf ein, achtsam zu sein und das Unscheinbare und Verborgene in allen Dingen wahrzunehmen!

Montag, 24. September
Man stellt das Licht auf den Leuchter, damit alle, die eintreten, es leuchten sehen. (Lk 8,16)

Das Licht auf dem Leuchter, das für alle leuchtet, kann ein Sinnbild sein für die Berufung jedes Einzelnen. Was sind meine Talente und Fähigkeiten, die anderen zum Licht werden können und mir selbst helfen, immer mehr der zu sein, der ich bin?

Dienstag, 25. September
Meine Mutter und meine Brüder sind die, die das Wort Gottes hören und danach handeln. (Lk 8,21)

Immer wieder neu sich einlassen auf Gottes Wort, es im eigenen Herzen erwägen und daraus leben – jeden Tag neu. Welches Wort Gottes spricht heute zu mir und will mich verwandeln? Sich auf den Weg machen und ein hörender Mensch sein – auf diese Weise sind wir zutiefst mit dem Herrn verbunden.

Mittwoch, 26. September
Er sandte sie aus mit dem Auftrag, das Reich Gottes zu verkünden und zu heilen. (Lk 9,2)

Ausgesandt sein mit einem Auftrag: Das gilt für jeden von uns. Heute nachspüren, was der Auftrag dieses Tages sein

könnte, um Gottes Reich in dieser Welt wachsen zu lassen. Jeder Tag gleicht einem neuen Anfang – nutzen wir ihn, damit Gottes Reich lebendig wird!

Donnerstag, 27. September
Herodes hörte von allem, was durch Jesus geschah, und wusste nicht, was er davon halten sollte. Und er hatte den Wunsch, Jesus einmal zu sehen. (Lk 9,7.9)

Es muss eine verborgene Sehnsucht im Herzen des Herodes gewesen sein, dass er Jesus sehen wollte. Welche verborgene Sehnsucht trage ich in meinem Herzen? Habe ich den Wunsch, Jesus sehen, hören und begegnen zu wollen?

Freitag, 28. September
Jesus sagte zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Petrus antwortete: Für den Messias Gottes. (Lk 9,20)

In der Einsamkeit betend, fragt Jesus seine Jünger,

wer er für sie ist. In der Einsamkeit liegt eine große Chance, befreit zu werden von allem, was überflüssig ist, und zum wahren Sein der Dinge vorzustoßen, so auch zu dieser lebenswichtigen Frage: Wer ist Jesus für mich? Was möchte ich ihm heute antworten?

Samstag, 29. September
Hl. Michael, hl. Gabriel und hl. Rafael
Ihr werdet den Himmel geöffnet und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohn. (Joh 1,51)

In Jesus Christus hat sich der Himmel geöffnet, sind Erde und Himmel miteinander verbunden. Der geöffnete Himmel lädt uns ein, unsere Gebete und Sehnsucht dorthin zu schicken und von dort Gottes Gnade und Segen zu empfangen.



Schwester Teresia Benedicta
Weiner ist Priorin des Karmel
Regina Martyrum Berlin.

Ihr Geschenk für Jugendliche!

YOU!

MAGAZIN

www.youmagazin.com

Ja, ich verschenke YOU!Magazin **Bestellcoupon**

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 Jahres-Abo* 14,70 EUR
6 Monate, 3 Ausgaben 12 Monate, 6 Ausgaben
* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung
 Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com

Begeisterung wecken – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben – YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken – Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.